

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Österreich, Litauen, Ungarn 4,25 Goldmark, für das übrige Ausland 5,25 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingärten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Redaktion: Dönhof 292-295 Verlag: Dönhof 2506-2507

Sonntag, den 25. Mai 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Postkassennr.: Berlin SW 68, Einb.-Kasse 8, abzugeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr nachm.

Gegen die Diktatur der Schwerindustrie Bergarbeiter und Rechtsgutachten.

Die Verhandlungen, die morgen im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung der Ausperrung im Bergbau beginnen, haben nur sehr wenig Aussicht, ein praktisches Resultat zu ergeben. Die Zechenbesitzer haben den Bergbau stillgelegt, und damit nicht allein die Gefahr einer wirtschaftlichen Katastrophe heraufbeschworen, sondern auch außerpolitische Komplikationen möglich gemacht. Sie wollen die Arbeitszeit im Bergbau und in ganz Deutschland verlängern. Sie wollen sich nicht damit begnügen, daß die Bergarbeiter, solange die Notlage des Ruhrbergbaues durch die Ricum-Verträge besteht, freiwillig Ueberarbeit leisten, die entsprechend gewertet und befristet wird.

Würden sie sich mit der Vereinbarung einer derartigen Ueberarbeit begnügen, dann hätten sie den Bergbau nicht stillgelegt. Käme es ihnen nur darauf an, die ihnen durch die Ricum-Verträge auferlegten Lasten auch tragen zu können, dann würden sie nicht den Manteltarif gekündigt haben. Die Kündigung des Manteltarifs, die die Schichtzeit auf sieben Stunden unter Tage und acht Stunden über Tage festsetzte, ging der Kündigung des Ueberarbeitsabkommens durch die Bergarbeiterverbände voraus. Die zweite Kündigung war die unvermeidliche Folge der Kündigung des Manteltarifs. Die Zechenbesitzer verlangten am 1. Mai, als die Kündigungsfrist abgelaufen war, daß die Bergarbeiter nicht eine siebenstündige, sondern eine achttündige Schichtzeit unter Tage versehen sollten.

Die verschiedenen Schiedssprüche — soweit man noch von Schiedssprüchen reden kann, wenn die Forderungen der Unternehmer so gut wie reflexlos bewilligt werden — haben sich immer auf den Standpunkt der Unternehmer gestellt. Der letzte Schiedsspruch hat bekanntlich die Schichtzeit unter Tage bis zum 1. Juni 1925 auf acht Stunden festgelegt und die Arbeitszeit über Tage teilweise bis auf 78 Stunden die Woche. Wir gehen hier nicht auf die Lohnfrage ein, die durchaus nicht im Mittelpunkt des Konfliktes liegt. Ueber die Rentabilitätsberechnung des Bergbaues bringen wir an anderer Stelle einige interessante Aufschlüsse. Das Kernproblem des Konfliktes ist die Arbeitszeit. Ist es angängig, daß man Schwerarbeitern eine Arbeitszeit von 65 bis 78 Stunden die Woche aufzwingt, so ist es angängig, daß die Bergarbeiter bei ihrer unsagbar schwierigen Arbeit tief unten in gefährlichen Schächten, fern von Sonne, Licht und frischer Luft, acht Stunden arbeiten müssen, während ihre Kollegen in anderen Ländern eine weit kürzere Arbeitszeit haben, während in unergieblicher leichteren Berufen die gesetzliche Arbeitszeit auf acht Stunden festgelegt ist? Es gibt keinen normal denkenden, rechtlich empfindenden Menschen, der auf diese Frage mit einem Ja antworten wird.

Aber so steht die Frage heute nicht mehr. Die Bergarbeiter sind von den Zechenbesitzern widerrechtlich ausgesperrt worden. Man will sie durch den Hunger zwingen, sich dem Machtgebot der Zechenbesitzer zu beugen. Die Bergarbeiter aber wollen sich nicht beugen. Wenn das Schiedsgericht zusammentritt, wird die Ausperrung schon drei Wochen dauern. Als die Zechenbesitzer diese Ausperrung vornahmen, glaubten sie, daß die ausgehungerten, unterbezahlten Bergarbeiter nach acht, höchstens vierzehn Tagen zu Kreuze kriechen werden. Genau so haben die Werksbesitzer gerechnet, als sie im Februar die Werftarbeiter ausgesperrten. Die Werftarbeiter haben aber dreizehn Wochen widerstanden und sind erst in die Werften zurückgekehrt, als man den Achttundentag wieder als den normalen Arbeitstag anerkannte und die Ueberarbeit entsprechend bewertet und befristet hat. Wenn die Zechenbesitzer heute noch glauben sollten, daß die Bergarbeiter, wie der Schiedsrichter, der nun wieder gefällt werden soll, auch ausfallen mag, in wenigen Tagen durch den Hunger gezwungen zu den Bedingungen der Unternehmer in die Schächte zurückkehren werden, dann geben sie sich einer schweren Täuschung hin. Auch die Weigerung der Auszahlung des Restlohnes, den die Zechenbesitzer heute noch den Bergarbeitern schulden — und diese Weigerung und diese Rückstände sind bezeichnend für den Bergbaukonflikt —, auch das wird zur Beschleunigung der Beilegung des Konfliktes sicherlich nicht beitragen.

Die Solidaritätsaktion kommt nun in Gang. Sie wird den Bergarbeitern gestatten, so lange zu widerstehen, bis der Machttoller der Zechenbesitzer vernünftigen und menschlichen Erwägungen Platz gemacht haben wird. Wenn die Regierung, wenn die Schiedsrichter sich bisher der Schreckensherrschaft der Zechenbesitzer gebeugt haben, die Bergarbeiter werden sich nicht beugen.

Eine vernichtende Kritik.

Vom Bergarbeiterverband wird uns geschrieben: Das Rechtsgutachten in Ruhrstreik geht, wie sich aus der jetzt vorliegenden schriftlichen Begründung ergibt, formal-

rechtlich und inhaltlich von falschen Voraussetzungen aus und kommt folglich auch zu falschen Schlüssen. Zunächst stellt es richtig fest,

„daß in dem Abkommen vom 29. November 1923 nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern nur die Ueberarbeit geregelt werden sollte“

Damit wird anerkannt, daß die im Manteltarif vom 1. August 1922 festgelegte grundsätzliche Regelung der Schichtzeit durch diese Regelung der Ueberarbeit nicht berührt wurde. Aus der auch von Arbeitnehmerseite anerkannten Notlage der deutschen Wirtschaft und der Entgeltregelung für die geleistete Ueberarbeit, sowie aus der am 19. Dezember 1923 festgelegten Kündigungsfrist folgernde das Rechtsgutachten dann aber, daß das Abkommen „ein selbständiger tariflicher Zusatz zum Manteltarif geworden ist, der nicht nur vorübergehende Bedeutung haben sollte.“

Auf Grund dieser ebenso gewagten wie falschen Schlussfolgerung kommt das Rechtsgutachten zu folgendem Ergebnis:

„Bildet aber hiernach das Abkommen vom 29. November 1923 einen selbständigen tariflichen Zusatz zum Manteltarif vom 1. August 1922, so ist der zuletzt gültige Tarifvertrag der Manteltarif mit jenem neuen selbständigen Zusatz, wonach eine Ueberstunde über die normale Arbeitszeit hinaus vereinbart wurde.“

Die Juristen haben sich also offenbar weder den Manteltarif noch das Abkommen genau angesehen, sonst hätte ihnen nicht entgehen können, 1. daß das Abkommen vom 29. November 1923 weder Zusatz zum Manteltarif noch auch nur als solcher gemacht ist, sondern lediglich eine vorübergehende Notmaßnahme darstellt, die den Manteltarif an sich nicht einmal berührt, geschweige denn ändert; 2. daß in dem Abkommen für die Ueberstundearbeiter vom 19. Dezember 1923 unter Ziffer 5 ausdrücklich gesagt wird:

„Das Abkommen tritt spätestens am 27. Dezember 1923 in Kraft und gilt, wie das Untertageabkommen, bis zum 1. Mai 1924. Beide Abkommen laufen jeweils um einen Monat weiter, wenn sie nicht am Ersten eines Monats zum Monatschluß gekündigt werden.“

Die hier vorgesehene Kündigung des Abkommens ist ordnungsgemäß zum 30. April erfolgt, so daß am 1. Mai 1924 die normale Arbeitszeit eintrat, wie sie der Manteltarif vorsieht. Auch das Rechtsgutachten stellt fest, „daß in dem Abkommen vom 29. November 1923 nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern die Ueberarbeit geregelt werden sollte.“ Diese Ueberarbeit war ordnungsmäßig gekündigt und abgelassen und nun trat wieder die normale, nicht geänderte Arbeitszeit in Kraft, wie sie im Manteltarif vorgesehen ist. Dem Rechtsgutachten fehlt mithin nicht nur jede Rechtsgrundlage, sondern es stellt lediglich alle natürlichen Rechtsbegriffe auf den Kopf und schließt sich einseitig der Rechtsauffassung der Bergherren an.

Zu der scharfen Kritik Imbuschs wird amtlich durch BTB folgende Darlegung mitgeteilt:

„Die Sachverständigen sind nicht vom Reichsarbeitsministerium, sondern auf dessen Bitte vom Vorstand des Reichswirtschaftsrats ausgewählt worden. Die Parteien haben Gelegenheit gehabt, die Gutachter über die nach ihrer Auffassung bestehende Rechtslage zu unterrichten, und sie haben von dieser Gelegenheit auch Gebrauch gemacht. Das Reichsarbeitsministerium war bei diesen Verhandlungen nicht vertreten. Es hat sich auch, wie das selbstverständlich ist, jeder Einflußnahme auf den Spruch enthalten.“

Preußen vermittelt.

Die für Sonnabend angelegte Sitzung der preussischen Staatsregierung, die sich mit dem Bergarbeiterkampf befaßt, ist auf Montag verschoben worden. In der Zwischenzeit werden der preussische Handelsminister Genosse Siering, und der preussische Innenminister Genosse Severing mit Zustimmung des Kabinetts auf die Reichsregierung einzuwirken versuchen, daß von dieser Schritte unternommen werden, damit endlich etwas Entscheidendes zur Beilegung des großen Wirtschaftskonfliktes getan wird. Der preussische Innenminister hat sich übrigens bereits mehrfach bemüht, die streitenden Parteien zusammenzubringen. Denn eine solche Beilegung des Bergarbeiterkampfes liegt nicht zuletzt auch im Interesse des preussischen Staates.

Zusammenstoß auf der Zeche Konstantin.

Bochum, 24. Mai. (Zl.) In den Abendstunden belagerten etwa 500 Personen die Zeche Konstantin. Als das Ueberfallkommando der Bochumer Polizei heranrückte, wurde es mit Steinwürfen empfangen. Die Polizei gab einige Schreckschüsse ab, worauf die Menge auseinanderstob. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Herriot und Marx.

Voraussetzliche Lösung: Kein Bürgerblock! Marx bleibt!

Die Erklärungen, die der kommende Ministerpräsident Frankreichs, Herriot, am 21. Mai unserem Pariser Vertreter gegenüber abgab, sind im größten Teil der deutschen bürgerlichen Presse, sei es aus Mangel an politischem Einstellungsvermögen, sei es aus kleinlichen journalistischen Konkurrenzgründen mit stumpfem Gleichmut aufgenommen worden. In der englischen Presse dagegen haben sie begeisterten Widerhall gefunden. Es bestätigt sich damit, was hier gleich gesagt wurde: die Erklärungen Herriots würden sicher eine Brücke, wenn nicht über den Rhein, so doch über den Kanal schlagen. Das Frankreich Herriots, von der moralischen Isolierung befreit, wird stärker sein als das Frankreich Poincarés.

Die neue französische Regierung wird mit dem Anspruch auftreten, das große Werk der deutsch-französischen Verständigung fertigzubringen. Ob es gelingt, kann niemand sagen. Aber sicher ist, daß Deutschland in dem neuen diplomatischen Ringen um einen sicheren und wahren Frieden sehr viel Klugheit und politischen Takt wird aufbringen müssen, wenn es aus ihm nicht als Gefolgsgener hervorgehen soll.

Das Problem der deutsch-französischen Verständigung bleibt, wie jedermann weiß, ungemein schwierig. Das französische Volk glaubt an die hartnäckige Zahlungsunwilligkeit des deutschen Schuldners und sieht die Gefahr eines Revanchekrieges als brennend an. So war es Poincarés möglich zu erklären, daß die Räumungsfrist noch nicht zu laufen begonnen hätten, und er konnte, ohne auf unmittelbaren Widerstand zu stoßen, die widerrechtliche Ruhraktion mit allen ihren Folgen von Toten, Gefangenen, Ausgewiesenen und militärischen Belastungen der betroffenen Bevölkerung zur Ausführung bringen. Diesen Berg des Unrechts abzutragen, wird auch für eine französische Regierung, die vom besten Willen befeuert ist, nicht leicht sein, denn wenn der Poincarismus auch besiegt ist, so ist er doch nicht tot.

Trotzdem werden, wenn die neue französische Regierung ans Ruder kommt, den Worten, die Herriot gesprochen hat, zweifellos auch Taten folgen. Wie wird Deutschland auf sie antworten?

Während in Frankreich Herriot das Problem der deutsch-französischen Verständigung australlte, verhandelten in Deutschland die Mittelparteien mit den Deutschnationalen über die künftige Regierungsbildung!

Man wird den Mittelparteien gewiß keine feste und entschiedene Haltung und zielbewußten Willen in diesen Verhandlungen nachsagen können. Sie haben gezügelt, kompromissiert, stillisiert — nun sehen sie in Langmut, die nicht ein Zeichen von Stärke und Einigkeit ist, dem Verschleppungsmanöver der Deutschnationalen zu.

Die Presse der Mittelparteien ist sich klar, daß die Verhandlungen sachlich am Ende sind. Die gegenseitigen Erklärungen sind deutlich genug: auf der einen Seite erklären die Demokraten, daß sie an einer Koalition mit den Deutschnationalen nicht teilnehmen werden, auf der anderen Seite versichert die „Kreuz-Zeitung“:

„Die Demokraten wurden aus erklärlichem Grunde nicht aufgefordert. Erst als die Volkspartei und das Zentrum den Wunsch ausgesprochen, daß auch sie mit hinzugezogen werden möchten, wurde dem Rechnung getragen. Es ist aber zu betonen, daß es sich hier nicht um eine Einladung im eigentlichen Sinne handelt, sondern daß die Deutschnationalen lediglich den anderen Parteien zuliebe mit ihrer Hinzuziehung zu der allgemeinen Besprechung einverstanden waren, ohne daß daran etwa Konsequenzen für ihre etwaige Beteiligung an einer künftigen Regierung geknüpft werden sollten.“

Die „Deutsche Zeitung“ aber versichert bestimmt, daß für die Deutschnationalen eine Beteiligung an einer Koalition mit Demokraten nicht in Frage komme. Zu allem Ueberflus stellt die „Bosische Zeitung“ noch ausdrücklich fest: die Verhandlungen sind gescheitert. Mögen immer die nach dem Bündnis mit den Deutschnationalen hungernden Volksparteiler um Scholz noch einmal auf Kompromissen und neue Stillierungskünfte hoffen — sie werden die Koalition mit den Deutschnationalen nicht mehr retten.

Eine volle Woche ist mit diesen Verhandlungen nun schon veran. Die Deutschnationalen mögen mit sehr gemischten Gefühlen und mit manchem inneren Zwist aus den Verhandlungen herausgehen — aber haben die Mittelparteien Grund, sich anders zu fühlen? Sie haben mit ihrem Mangel an Eindeutigkeit, Entschiedenheit und einheitlichem Willen mit diesen Verhandlungen weder sich noch Deutschland genützt.

Nun kündigt die Presse der Mittelparteien an, daß die Reichsregierung vor dem Entschluß stehe, im Amt zu bleiben und vor den Reichstag zu treten. Was vor den Verhandlungen mit den Deutschnationalen als ein Zeichen

Der Entschlossenheit und Stärke gefest konnte, wird jetzt leicht als ein Ausweg in Verlegenheit gedeutet werden.

Den Mittelparteien ist es gelungen, die Deutschnationalen gründlich zu kompromittieren. Die stehen jetzt vor der Doffentlichkeit als die Partei da, die bereit ist, für ein paar gute Plätze an der „Futtertrappe“ ihre Grundsätze pfundweise zu verkaufen. Die Mittelparteien haben leider nur eines übersehen: nämlich wie sehr sie sich durch ihren zur Schau getragenen Willen, mit den Deutschnationalen eine Regierung zu bilden, innen- und außenpolitisch selber kompromittiert haben.

Eigentlicher Träger dieser die Mittelparteien kompromittierenden Bestrebungen war die Volkspartei. Um so erstaunlicher ist es, daß sich gerade die volksparteiliche „Zeit“ für berufen hält, der Sozialdemokratie gute Lehren zu geben, daß sie die Grenze nach links, zu den Kommunisten, nicht verwischen möge. Diese Grenze wird die Sozialdemokratie aufrechterhalten nicht der Volkspartei, aber der Arbeiterbewegung zuliebe, die ihre volle Aktionsfähigkeit gegen das Großkapital und seine politischen Vertreter erst wiederfinden wird, wenn sie von der kommunistischen Ertrankung gänzlich kuriert ist.

Die „Zeit“ aber möchten wir fragen, wo denn die Grenze nach rechts bleibt, wenn der heiße Wunsch der Volkspartei nach dem Bürgerblock in Erfüllung gehen sollte? Sie weiß ebensogut wie wir, daß die Grenze zwischen Deutschnational und Völkisch vollkommen flüchtig ist. Glaubt die „Zeit“, daß eine Regierung mit den Deutschnationalen dieselbe Entschlossenheit gegen rechts putschistische Bestrebungen aufbringen würde, die sie von der Sozialdemokratie gegenüber links putschistischen Bestrebungen fordert? Glaubt sie das nicht, dann wird sie begreifen, daß wir Befehlungen gerade von volksparteilicher Seite dankend ablehnen müssen.

Während um die Kabinettsbildung langsam verhandelt wird, ballt sich im Inland die Wirtschaftskrise zusammen, die als Folge der Inflation vorausgesehen und befürchtet wurde. Steuerlos ist das Kapital in die Geldentwertung hineingeraten, hat es ihre wirksame Befämpfung Jahre hindurch behindert; es hat aber seinerseits nichts getan, um in dem Wirbel der Wertumwälzung einen festen Boden zu finden. So entstand der Taumel des Sachbesitzes. Während der Mittelstand entleert wurde, während man der Arbeiterschaft den größten Teil des Lohnes vorenthielt, türmten sich die großen Produktionsunternehmungen in Schwerindustrie und Verarbeitung zu gewaltigen Trusts. Das Heer der Schieber und Parasiten wurde hochgezüchtet. Der Warenmarkt, eingeeignet durch die Schwächung des Konsums, wurde zum Lummelplatz für Tausende und aber Tausende von Existenzen, die es leicht hatten, drauflos zu produzieren oder auch nur Waren, Aktien oder Geld zu handeln. Viele, die zur Gille des internationalen reichen Mobs gehören, sind abgewandert. Andere, und unter ihnen viele unschuldige Opfer des Gewinn- und Verdiensttaumls, sind heimattreu geblieben. Alle wollen „verdienen“, glauben nicht, daß man nur verdienen kann, wo Kaufkraft vorhanden ist, und daß von einer Arbeiterschaft nichts zu holen ist, die jahrelang ausgeplündert wurde und noch jetzt unter stärkstem Lohndruck steht.

Noch hält sich mühsam das Gebäude. Eine Firma nach der anderen begibt sich unter Geschäftsaufsicht, sucht so mit Hilfe einer veralteten Kriegsverordnung sich dem unabweidlichen Schicksal der Pleite zu entziehen. Aber die Bereinigung läßt sich nicht aufhalten, wenn man auch noch so sehr das überholte Mittel der Unternehmersozialpolitik zu einer Zeit anwendet, wo man den Arbeitern an der Ruhr und im übrigen Reich jedes soziale Recht zu verweigern sucht. Die kapitalistische Wirtschaft befindet sich im Zustand der Verfallslosigkeit, die jeder Krise vorausgeht. Der Detailist fehlt zu wenig ab, er kann den Fabrikanten nicht bezahlen, alle schreien nach Kredit, rufen heute schon nach Wiederherstellung geordneter Verhältnisse, indem sie die Einschrän-

kung der Geschäftsaufsicht fordern. Denn niemand weiß mehr, ob sein Kunde, sein Bankier denn noch „sicher“ ist, oder ob dessen teuer erstandenen Sachwerte, Aktien und Waren nicht längst wertlos geworden sind und damit auch seine Zahlungsfrist geschwunden ist.

Die Krise schwärt, der Arbeitsmarkt stockt, furchtbare Arbeitslosigkeit und Elend stehen der Arbeiterschaft bevor. Der Kapitalismus, der jeden Versuch gemeinsamer Arbeit mit dem Volksganzen zur Abstellung der Inflation durchkreuzt hat, weigert sich, den Preisabbau von der Produktion her durchzuführen. Jetzt muß er vom Markte herkommen, wo die Läger überfüllt sind und wo der Schrei nach barem Geld bald zu einer schweren Erschütterung führen muß.

Ist keine Hilfe? — Auf vielen Gebieten nicht mehr. Wenn sogar Trustmagnaten, die einst an Staat und Volk sich bereichert haben, jetzt um die Hilfe der Volksgemeinschaft bitten, dann ist vieles faul im Staate Deutschland, und das Faule muß ausgemergelt werden, damit der Lebensfähige sein Lebensrecht wahren kann. Viele Glieder der deutschen Produktion aber sind innerlich gesund, so gesund, wie ein Betrieb innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft nur sein kann. Auch sie leiden unter Abzugsangel, oft lediglich deshalb, weil ihnen der Kredit zur Finanzierung ihrer Produktion fehlt. Dieser kann aber in großem Umfange nur von außen kommen, wenn man nicht erneut mit der Notenspresse spielt.

Deutschland bedarf also auf das dringendste der Wiederherstellung seines Kredites. Dazu muß die Reparationsfrage ihrer Lösung nähergebracht werden, soweit das uns möglich ist. Die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens und seine schleunigste Durchführung ist also das Gebot wirtschaftlichen Lebenswillens. Und es hieße ihn untergraben, wollte man sich Zeit lassen, bis noch weitere gesunde Teile der Produktion vom Verfall bedroht sind.

Es ist keine Zeit zu verlieren!

Ludendorffs Kriegsdokumente.

Er wußte alles, nur nichts vom „Dolchstoß“.

An anderer Stelle des Blattes finden die Leser eine Abhandlung des Genossen Ruttner über den „Todesritt“ der Flotte von 1918 und seinen Zusammenhang mit der Dolchstoßlüge. Wird dort im einzelnen nachgewiesen, daß die See- und Kriegsmarine vor einer gräßlichen Täuschung der Doffentlichkeit nicht zurückblieb, um ihren Plan der Durchkreuzung der Waffenstillstandsverhandlungen selbst unter zweckloser Opferung von ungezählten Menschenleben durchzuführen, so macht fast gleichzeitig der Reichsarchivar Prof. Dr. Veit Valentin im „Berl. Börsen-Courier“ auf neue Dokumente aufmerksam, die vom Auswärtigen Amt herausgegeben werden. Es handelt sich um eine Neuauflage des Weißbuchs über die Vorgeschichte des Waffenstillstandes, das durch zwei Gruppen von Dokumenten erweitert ist. Die eine Gruppe behandelt Berichte von Vertrauensleuten im Auslande. Die zweite noch viel wichtigere Gruppe betrifft die Beurteilung der militärischen Lage durch die Oberste Heeresleitung. Darüber sagt Prof. Valentin:

Aus dem frühesten dieser Dokumente geht z. B. hervor, daß die Oberste Heeresleitung unmittelbar vor der Katastrophe des 8. August weitere Großangriffe umfassender Art nicht erwartete, sich also zu diesem wichtigen Zeitpunkt absolut über die Lage täuschte. Zu der sogenannten Dolchstoßfrage bringt das Weißbuch entscheidendes Material. Die Oberste Heeresleitung selbst hat in keinem der vorliegenden Dokumente auf politische Agitationen oder Einwirkungen der Heimat als Grund der militärischen Niederlage hingewiesen. Sie sieht den Hauptgrund vielmehr in dem steigenden Mangel an Offizieren bei der Infanterie. Da, wo zuverlässige Führer vorhanden waren, hielt die Truppe stand; da, wo sie fehlten, brach der Widerstand zusammen. Die Oberste Heeresleitung entschloß sich deshalb, damals alle irgend-

wie brauchbaren Offiziere aus der Heimat und der Etappe für die Front heranzuziehen. Die Frage liegt nahe, warum das nicht schon früher geschehen ist. Der Vorgeber ist vom 15. September 3. B. bezeichnet ferner als Ziel des Kampfes nicht die Behauptung von Gelände, sondern die Durchführung des Kampfes, „den Angreifer sich zermürben zu lassen, selbst aber die Kampfkraft unversehrt zu erhalten“. Man sieht, wie damals der Gedanke an den militärischen Sieg völlig aufgegeben war; die psychologische Voraussetzung für die folgenreiche Beantragung der Bitte um Waffenstillstand und der Frieden durch die Oberste Heeresleitung bei der Reichsregierung vom Ende des Monats war damit gegeben. Die Offiziere in maßgebenden Stellen sahen damals schon die Lage als außerordentlich ernst an, die Oberste Heeresleitung sah sich deshalb genötigt, zu einer ruhigen Beurteilung der Lage zu ermahnen. Auch häuften sich die Meldungen, daß das Vertrauen zwischen Führung und Truppe, zwischen Offizier und Mann nicht mehr überall das alte sei. Als Grund dafür werden lediglich militärische Momente angesehen; wohl wird einmal von „Unzufriedenheit“ in der Heimat gesprochen; aber eine politische Agitation von der Heimat her wird nicht erwähnt, sie wurde also als unwesentlich angesehen. Dem Offizier- und Unteroffizierkorps wird vielmehr ausdrücklich vorgeworfen, daß seine verminderte Leistung und seine mangelnde innere Beschlossenheit der Grund sei für das festgestellte Nachlassen der Disziplin und das Sinken der Kampfkraft mancher Truppenteile.

Die ganze Dolchstoß-Geschichte wurde erst nachträglich erfunden, als die Allgewaltigen des Krieges sahen, was sie angerichtet hatten. Feldherren, die entscheidend geschlagen sind, pflegen anderwärts vors Kriegsgericht gestellt zu werden, um zu prüfen, ob sie überall ihre Schuldigkeit getan oder Wesentliches versäumt haben. Ludendorff aber sabuliert von den „Weisen von Zion“ und vom „Dolchstoß der Heimat“ in einer Tonart, als ob er ein Dorfschulmeister von Anno dazumal wäre. Er, der im entscheidenden Augenblick die Nerven verlor und dann nach Schweden ausrückte, darf es heute wagen, im Reichstag der Republik einherzustoßen, als ob nichts gewesen wäre. Hochverräter und Weltkriegsverlierer, wartet er auf Walhall in den Hallen des Reichstags!

Der Skandal der Landesverratsprozesse.

Zum Gutachten des Reichswehrministeriums.

Das Gutachten des Reichswehrministeriums, das — wie wir gestern abend mitteilten — als Stütze für das Landesverratsverfahren gegen Dr. Zeigner wie für ähnliche Verfahren dient, ist eine Bedrohung der republikanischen Verfassung, ein Schutz für verfassungs- und staatsfeindliche rechtsradikale Organisatoren.

Es gibt bewaffnete rechtsradikale Organisationen in Deutschland, die die Reichsregierung stürzen und die Verfassung außer Kraft setzen wollen. Das ist gerichtsnotorisch — der Münchener Hochverratsprozeß hat diese Tatsache bestätigt. Gegen dies Treiben hat Dr. Zeigner in seiner Landtagsrede, die unter Anklage gestellt werden soll, angeknüpft, nachdem er vorher versucht hat, ohne Inanspruchnahme der Doffentlichkeit die Reichsregierung zu energischem Einschreiten zu veranlassen. Soll die öffentliche Diskussion und Kritik unzulässig und strafbar sein, wo es sich um eine Grundfrage unseres Staats- und Verfassungslebens handelt? Das Gutachten des Reichswehrministeriums will schließlich jede öffentliche Diskussion über die rechtsradikalen hochverräterischen Bestrebungen unterbinden.

Sieht man nicht die Größe des politischen Skandals? Ein Ministerpräsident beantwortet im Landtage eine Interpellation, und man macht ihm deswegen den Prozeß. Kann man den Gedanken des Parlamentarismus schlimmer distillieren? Der Abgeordnete steht mit allem, was er zur Begründung der Interpellation vorbringt, unter dem Schutze der Immunität. Aber die verantwortliche Regierungsstelle, von der der Landtag Auskunft heischt, soll nach dem Staatsanwalt schielen.

Rede an den deutschen Adel.

Von Alfred Eduard.

Meine Herren Aristokraten!

Sie haben sich vor einigen Tagen der historischen denkenden Mitwelt, die Ihnen im November 1918 so viel unverdiente Nachsicht entgegengebracht hat, neuerdings in eine sehr unangenehme Erinnerung gerufen. Sie haben am 16. Mai in Breslau einen Deutschen Adelsstag gefeiert, statt in der milden Dämmerung zu verbleiben, die Ihnen eine allzu gütige Weltgeschichte zugebacht hat. Da, Sie haben sogar eine beleidigende Resolution abgefaßt, die der historischen Wahrheit ebenso wie der deutschen Republik und dem deutschen Volke ins Gesicht schlägt. Ich habe von Ihnen, meine Herren Aristokraten, niemals Ehrfurcht vor der geschichtlichen Wahrheit, der Republik und dem Volk erwartet. Aber wenigstens Stillschweigen. Es scheint aber, daß eine erledigte Herrtentafel ebensowenig schweigen kann, wie unsere — leider! — besiegten Generale. Sie sollen eine Antwort zu hören bekommen, nicht, damit Sie sie etwa beherzigen, sondern damit Sie sehen, daß Sie nicht stumme Gegner haben.

In Ihrer Entschlossenheit behaupten Sie: „Unverändert drücken die Ketten des Verfallers Verirrages, die, wenn wir nicht selbst sie sprengen, nach Kind und Kindeskind fesseln werden.“ Ich sehe von dem schlechten Deutsch dieses Satzes ab — ich kann Ihnen kein besseres zumuten — und beschränke mich auf die Erdörterung des Inhalts. Was stellen Sie sich unter der „Sprengung der Ketten“ vor? Hätten Sie gesagt, daß „unsere Kind und Kindeskind“ die „Ketten sprengen“ werden, so hätte ich Ihnen zwar nicht zugestimmt, aber angenommen, daß Sie Ihre Behauptung wohl überlegt haben. Da Sie aber behaupten, wir müßten die Ketten sprengen, so nehme ich an, daß Sie unserer Generation einen Nahkrieg zumuten. Glauben Sie wirklich, daß wir es können? Wie sollen wir ohne Sprengmittel sprengen? Ich nehme an, daß Sie die gute Absicht haben, im kommenden Kriege nicht mehr, wie im letzten, enthoben zu werden oder auf gesicherte Posten zu kommen. Aber glauben Sie, daß uns selbst Ihre Mitwirkung viel helfen würde? Ich frage Sie also an, eine leere Phrase wiederholt zu haben, ohne Ueberlegung und nur von ihrem schönen Klang verführt. Aber das wäre in Ihren angeborenen und anerzogenen Eigenschaften begründet. Dagegen sind Sie, soweit ich weiß, zur Höflichkeit erzogen, die Sie selbst Ihrem Stande schuldig zu sein glauben. Wie kommt es also, daß Sie sich einer groben Beleidigung schuldig machen, indem Sie sagen: „Daß der Staat allen Stürmen doch noch standhält“ — — — zeugt von dem unbesiegbaren Willen unseres Volkes — — — den Feinden deutscher Geschichte und deutscher Weltgeltung da wieder anzuknüpfen, wo verbrecherische Hände ihn im November 1918 plötzlich abschneiden.“ Nur Ihnen blieb es vorbehalten, eine so freche Beleidigung und eine so plumpe Verfälschung der vergangenen und

der gegenwärtigen Tatsachen in einem Atem in die Welt zu setzen. Wo sehen Sie den unbesiegbaren Willen unseres Volkes, wieder bei Wilhelm II. anzuknüpfen, und der Weltgeltung, die wir damals hatten? Wann hat Ihnen das deutsche Volk mitgeteilt, daß es wieder als „Barbaren“, Hohenzollern-Untertanen gelten will? Lassen Sie mich Ihnen mitteilen, daß der Feind niemals wieder dort angeknüpft wird, wo er einmal abgeschnitten wurde. Das geht bei allen möglichen Fäden, nur nicht bei dem historischen. Und selbst, wenn wir wieder durch einen Ihrer Umsturzversuche einen Kaiser bekämen, er wäre nicht mehr derselbe wie 1918. Wären Sie historisch gebildet, Sie müßten es. Sie müßten, daß der französische Restaurationsversuch auch mißlingen mußte, weil die Zeit nicht gehemmt werden kann, auch wenn sie aufgehalten wird. Und hätten Sie politische Einsicht, so müßten Sie bemerken, daß selbst diejenigen, auf die Sie am meisten rechnen können, die dumphen Kleinbürger und die wirren Völkischen sich keinen Kaiser mit Tyrannengestalten gefallen lassen würden. Sie müßten sehen, daß sich sogar die Völkischen National-Sozialisten nehmen und wissen, daß sogar ein so verfallener Sozialismus weder Ihnen, noch Ihrem Kaiser behagen könnte. Hätten Sie doch besser Geschichte gelernt! Dann würden Sie wissen, daß selbst ein „Verbrecher“, der den „Faden der Geschichte abschneidet“, den Willen der Geschichte vollstreckt, wenn er nur ihrem Sinn gerecht wird. Und ihr Sinn ist der Fortschritt von der Tyrannei zur Freiheit. Wie aber sollten Sie es verstehen, die Sie selbst der historischen Vergangenheit angehören!

Es ist nicht wahr, daß ein „großer Teil des deutschen Volkes“ nach Ihrer Führung verlangt. Wohl verlangt das ganze Volk nach „Männern, die nicht das ihre suchen, sondern das Allgemeinwohl über das Eigenwohl stellen“. Aber wenn Sie behaupten: „Das war des Adels Art und soll es ferner sein“ — so stimmt der erste Teil dieser Behauptung bestimmt nicht. Wann hat Ihre Klasse das Allgemeinwohl über das Eigenwohl gestellt? Höchstens das Wohl des Adels, niemals das des Volkes! Immer und in allen Ländern haben Sie den Bürger und den Bauern unterdrückt. Haben Sie etwa freiwillig die Leibeigenschaft aufgehoben? Haben Sie auf den Zehent verzichtet? Sie haben für Könige, die Ihre Gänner und Ihre Abhängigen waren, Kriege geführt. Es ist das Mindeste, was Sie geben müßten, so ziemlich das Einzige, was Sie zu geben imstande waren. Das war „des Adels Art“.

Sie sind schon überholt und ersetzt. Nicht von Würdigeren, aber von Moderneren. Wir kämpfen nicht mehr gegen Sie, sondern gegen den Großbürger, der Sie abgelöst hat und der gefährlicher ist. Rastke, der Raubritter, gründet eine neue Aristokratie; Sie haben Ihr Dasein nur den Raubrittern zu verdanken. Der Industriearbeiter ist Ihr Nachfolger. Sie gehören der Vergangenheit an! Bleiben Sie, wo Sie die Geschichte hingestellt hat. Und benehmen Sie sich gestimmt in Ihrem Winkel. Sonst gleichen Sie jenen allen Ritters in romantischen Burgen, die dank einem Mechanismus raseln können, wenn man dem Führer ein Trüffelgeld gibt.

Das merkwürdigste Verbrechen der Welt.

Die Erinnerung an ein Verbrechen, das die amerikanischen Blätter das „merkwürdigste der Welt“ nennen, wird wachgerufen durch die Meldung, daß das 7. Begrabnisgesuch von Karl Barr, der eine Zuchthausstrafe von 20 Jahren im San Quentin-Gefängnis absitzt, von dem kalifornischen Obergericht abgelehnt wurde. Karl Barr, der vor 11 Jahren versuchte, ganz Los Angeles mit Dynamit in die Luft zu sprengen, hat ein Verbrechen begangen, das in der Geschichte der Kriminalität einzigartig dasteht. Am Morgen eines Januartages im Jahre 1913 erschien Barr auf dem Polizeipräsidium von Los Angeles. Er trug eine braune Weste über dem Gesicht und eine große blaue Brille und hatte eine mächtige rote Riste vor die Brust geschnitten, die von einer Glasplatte hatte. Man glaubte zunächst, daß es sich um einen Clown handele, der irgend einen besonderen Trick ausführen wollte. Barr setzte sich auf einen Stuhl und erklärte dann ruhig, wenn irgendwer auch nur die geringste Bewegung machen würde, so werde er die ganze Stadt in die Luft sprengen. Er zeigte mit der rechten Hand auf die Glasplatte der Riste und lenkte die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten auf 75 Dynamitkugeln, die sich in der Riste befanden und mit dem Zünder einer elektrischen Batterie in Verbindung standen. Seine linke Hand hatte er durch ein Loch in die Riste gesteckt. Alle Finger an dieser Hand fehlten infolge eines Unfalls und waren durch Holzfinger ersetzt, die er selbst verfertigt hatte. Barr teilte den Polizisten mit, daß seine linke Hand auf einer Feder ruhe, und solange diese Feder heruntergedrückt würde, könne nichts passieren. Aber wenn er seine Hand fortnehme, dann wäre der elektrische Kontakt hergestellt und das Dynamit werde explodieren, wodurch er selbst und alle um ihn in weitem Umkreis in die Ewigkeit befördert würden.

Man fragte den merkwürdigen Gast, was er wolle. Er erwiderte, er befehle, daß man den Präsidenten einer bestimmten Eisenbahngesellschaft vor ihn bringe, damit er bei ihm eine bessere Behandlung seiner Arbeiter durchsetze. Die Polizeibeamten gingen auf sein Verlangen ein. Man gewann Zeit, indem man nach dem Präsidenten schickte. Unterdessen sorgte man dafür, daß die vielen Hundert Insassen des in dem Hause befindlichen Polizeigefängnisses herausgeführt wurden und alle Lebenden des Polizeipräsidiums verlassen mit Ausnahme der in dem Zimmer Anwesenden. Das Erscheinen der Befangenen auf den Straßen machte ungeheures Aufsehen; die wilden Gerüchte durchschwärmten die Stadt, und bald hatte sich eine Menge von Zehntausenden angesammelt. Man hielt das Ganze für einen Scherz. Berichterstatler drangen ein, um den merkwürdigen Hinholt zu interviewen, und ein Photograph wollte ihn im Bilde festhalten. Unterdessen hatte man Barr 1½ Stunde lang unter allen möglichen Vorwänden beschäftigt. Dann gingen drei Detektive plötzlich zum Angriff auf ihn über. Zwei von ihnen hielten Barrs linke Hand wie in einem Schraubstock, während der dritte ihn durch einen Schlag mit seinem Polizeiknüppel betäubte. Zu gleicher Zeit wurde der Belastete entzweigschnitten, und die Dynamitkugeln fielen auf den Boden, während die Zündung gefahrlos aufsprühte.

Man muß die Grausamkeit und Ungerechtigkeit kennen, mit der im „freiesten Lande der Welt“ die Arbeiterbewegung verfolgt wurde und wird, um solche sozialen Attentate zu begreifen. Barr ist sicher

Die Beantwortung von Interpellationen ist Ausfluß des den Ländern verbliebenen Hoheitsrechts, ist Staatsrecht, und fällt daher begrifflich von vornherein außerhalb des Bereiches der strafbaren Handlungen.

Das soll nicht gelten, wenn militärische Dinge in Frage kommen? Fast muß man annehmen, daß das Reichswehrministerium dieser Auffassung huldigt. Dieser Standpunkt eröffnet glänzende Perspektiven für die Republik! Die illegalen hochverräterischen Organisationen und ihr Treiben, der Hochverrat selbst, sollen jeder öffentlichen Kritik entzogen sein. Mit zwei Zeilen dieses Gutachtens bringt das Reichswehrministerium es fertig, ganze Parteien der Reichsversammlung außer Kraft zu setzen und allen Putschismus zu decken, sofern er sich nur das Mäntelchen des „Auflebens des Gedankens der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke“ umzuhängen versteht.

Dabei läßt das Gutachten außer acht, daß der Reichswehrminister Dr. Gessler selbst das Treiben dieser Geheimorganisationen im Reichstag gekennzeichnet und abgelehnt hat. Er hat damals betont, daß die geheimen Organisationen für militärische Auseinandersetzungen mit ausländischen Heeren unverwendbar seien. Trotzdem will das Gutachten des Reichswehrministeriums über alle rechtlichen und politischen Bedenken hinweg diesen Organisationen allen denkbaren Rechtsschutz gewähren.

Sieht man nicht, wie wir uns in den Augen der Welt unmöglich machen? Wem soll das Ausland Glauben schenken? Dem Reichswehrminister, der im Reichstag die Geheimorganisationen bekämpfte, oder dem Reichswehrministerium, das mit seinem Gutachten diese Organisationen gegen die Republik schützt und ganze Parteien der Reichsversammlung außer Kraft setzen will?

Gegegen den Bürgerkrieg.

Ein Schreiben des Republikanischen Reichsbundes.

Der Deutsche Republikanische Reichsbund hat an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung, die Regierungen der deutschen Länder und deren Landtage sowie an die Hauptvorstände und Reichstagsfraktionen der republikanischen Parteien ein Schreiben gerichtet, in dem auf die ungeheuren Gefahren aufmerksam gemacht wird, die der Deutschen Republik und damit der Einheit des Deutschen Reiches durch die sich vaterländisch nennende, in Wirklichkeit aber vaterlandsfeindliche Bewegung drohen, die versucht, auf dem Umweg über „Deutsche Tage“ usw. nunmehr auch Norddeutschland zu dem gleichen politischen Seuchenherd zu machen, wie vor Jahren Bayern. — Das Schreiben spricht die Erwartung aus, daß Reichs- und Staatsregierung alles tun werden, um den Gefahren dieser Bewegung, die notwendigerweise zum Bürgerkrieg führen muß, norfalls unter Einsatz der gesamten staatlichen Machtmittel zu begegnen, und schließt mit den Worten: „Wir halten es für unsere Pflicht, offen auszusprechen, daß die deutschen Republikaner entschlossen sind, das Deutsche Reich und damit die Deutsche Republik mit Gut und Blut zu verteidigen.“

Die republikanische Jugend voran!

Hamburg, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Hamburg steht im Zeichen wirtschaftlicher Ausstellungen. Ein starker Fremdenstrom hatte sich aus diesem Anlaß über Hamburg ergossen. Das war die Gelegenheit für die Hamburger republikanische Jugend, das Signal zur Abwehr des völkischen Blutsonntags in Halle aufzunehmen. In einer sehr wichtigen Kundgebung im großen Saale des Gewerkschaftshauses, in endlosem Fadelzug, in den Ansprachen und Befehlen lag ein Bekenntnis zur Republik, gegen Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot. Die wichtige Entschlossenheit des ungeheuren Juges der Jugend war eine Antwort an Halle und eine Warnung an Völkische und Nationalisten. Einig und diszipliniert gab die Hamburger Jugend ein Vorbild für die gesamte deutsche republikanische Jugend, ein Vorbild und Bekenntnis: Deutsche Republik, wir schwören, der letzte Tropfen Blut soll dir gehören!

ein sozialer Phantast, der auf seine Weise seinen Arbeitskollegen helfen wollte.

Ein Ehrung Anatole Frances. Im Pariser Trocadero fand Sonabend nachmittags eine volkstümliche Jubiläumfeier zu Ehren von Anatole France statt, bei der Senator Francois Albert eine Ansprache hielt. Anatole France erhob sich darauf unter allgemeiner Begeisterung und erklärte, durch die Wahl vom 11. Mai habe das Land in aller Form seinen Willen zum Frieden und zu einer völligen Amnestie kundgegeben, und die letztere sei auch nur eine Form des Friedens. Wenn wir auch nur einen einzigen Keim des Krieges unvernichtet ließen, sagte Anatole France, würde uns die Welt niemals vergeben.

Im Anschluß daran fand eine künstlerische Veranstaltung statt, bei der Stellen aus den Werken Anatole Frances vorgelesen wurden.

Ein Sowjet in der Tundra. Unter dem Einfluß der Moskauer Sowjetregierung wird, dem Ost-Expres zufolge, auch bei den Tschukowen in den Tundras des hohen Nordens das Sowjetssystem eingeführt, natürlich in sehr vereinfachten, dem Naturvolk begreiflichen Formen. Sehr anschaulich schildert der Journalist Serow die erste Tagung eines Sowjets in der Talow-Tundra. Vor der Eröffnung befragte der Zauberer des Stammes die Geister über ihre Meinung hinsichtlich der Verfassungsänderung, welche der Alleinherrschaft der Häuptlinge ein Ende machen soll. Die Geister gaben ihre Zustimmung. Dann traten die wenigen Mitglieder des Stammes, die auf Reisen in nordrussische Städte gekommen waren, als Redner auf und erklärten, „die Sowjets seien gut“. Die Folge dieser mit Radio und wiederholten Erklärung war die Wahl des ersten Sowjets, wobei einige Kandidaten, die im dringenden Verdacht des Kennenversteckens standen, von der Versammlung entrüstet abgelehnt wurden. Die ganze weitere Verhandlung fand im Zeichen des Kennenversteckens statt. Die reichen Häuptlinge erlebten die peinliche Ueberwachung, daß sie laut Sowjetbeschluss einen Teil ihrer Kenntnisse „an die Armut“ abtreten mußten. Nachdem dann noch der Häuptling Podra wegen Beleidigung einer Frau Lantscharia zur Strafzahlung von zwei Polarkühen verurteilt worden war, ging der Sowjet auseinander, der sich, wie der Berichterstatter behauptet, sogleich die allgemeine Achtung und Sympathie erworben hat.

Ein schlechtes Waidjägerjahr. Auch Rappel kann einmal annehmlich sein. Zumal wenn er im Ausbleiben der unliebsamen Frühlingssgäule, der Waidläufer, besteht. Einigermaßen enttäuscht ist nur das Kindervolk, das an den „Müllern“, „Schornsteinfegern“, „Bäckern“ und „Fleischern“ seinen Spott zu haben dachte. Der Landmann dagegen verzichtet gern auf den freigelegten Schädel. Ohne Zweifel ist in der Hauptsache dem ungemöhnlich harten und rassen Winter die Vernichtung der Wehrzahl der Räderlarven (der Engerlinge) durch Erfrieren und Schimmelbildung zu verdanken. Die diesjährig gehegte Befürchtung, daß sich — wie alles in der Natur — in diesem Jahre auch die Antunft der Waidläufer verspätet würde, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Die Waidläufergefahr ist glücklich an uns vorübergegangen.

Georg Schnerwolt wird in der kommenden Saison mit dem Württembergischen Orchester einen Becken-Exkurs veranstalten, in dem sämtliche Orchesterinstrumente zur Aufführung gelangen.

Vereiteltes Sprengstoffattentat.

Verhaftungen von Kommunisten in Potsdam.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Abteilung Ia war schon seit einiger Zeit bekannt, daß terroristische kommunistische Elemente bei Störung von Veranstaltungen anders gerichteter Vereinigungen und Verbände sich nicht nur auf ihre Knüttelgarden stützen, sondern in Zukunft zu schärferen Maßnahmen greifen wollten, vermutlich durch Anwendung von Sprengstoffen. Es wurden deshalb durch die Abteilung Ia die verdächtigen Sammelpunkte, wie Schanklokale usw., dieser terroristischen Elemente einer strengen Ueberwachung unterzogen und hierbei ermittelt, daß voraussichtlich für den 24. Mai d. J. bei Gelegenheit der Weihe des Denkmals zum Andenken der Gefallenen des Regiments der Garde-Korps in Potsdam ein Anschlag auf die Festveranstaltung geplant werde. Dank der ununterbrochenen Beobachtung der als Sammelpunkte in Frage kommenden Verhältnisse konnte ein auffälliger Verkehr ortsfremder Elemente im Vorpark von Sanssouci am Friedenstein bei Potsdam festgestellt werden. Insbesondere wurde ein Mann beobachtet, der offensichtlich unter seinem Mantel verschiedene Gegenstände verborgen hielt. In diesem Augenblick griffen die Beamten der Abteilung Ia in enger Zusammenarbeit mit der Potsdamer Kriminalpolizei zu, und es zeigte sich, daß dieser Mann unter seinem Mantel 3 Eierhandgranaten, 3 Bomben, die aus Aluminiumschalen mit Sprengladung und Aufschlagszünder bestehen, bei sich führte. Ferner hatte er eine Parabelkumpistol mit Magazin für 32 Schuß bei sich. Er gab zu, der Korrespondent der „Stettiner Volkszeitung“, Walter Zentschel, zu sein und in Hamburg zu wohnen. Die fernere Beobachtung des erwähnten Ories in Potsdam führte zur Festnahme von weiteren 8 Personen, die sämtlich mit einem neuen Pharusplan von Potsdam ausgerüstet waren und nach ihrem Eingangsverständnis Anweisung hatten, sich an diesem Ort zur Empfangnahme von Sprengbamben einzufinden. Inzwischen war es auch gelungen, das Lager festzustellen und auszuheben, aus dem die Attentäter versorgt werden sollten. Dieses Lager befand sich bei dem Kaufmann Wilhelm Sommerfeld in Potsdam, Breite Straße 60, und enthielt: 6 Bomben in Zellochsen von 1 Liter Inhalt, 5 Eierhandgranaten, 13 gefüllte Magazine für Parabelkumpistol, 195 Schuß und 4 Parabelkumpistol 9 Millimeter. Mit Sommerfeld zugleich wurden auch seine Frau und ein Freund Sommerfelds, der Kaufmann Georg Dahn, Breite Straße 57 in Potsdam, festgenommen. Sämtliche festgenommenen 12 Personen sind dem Polizeipräsidium Berlin zugeführt und werden von der Abteilung Ia einem eingehenden Verhör unterzogen, das voraussichtlich auf die Spur der Drahtzieher dieses kommunistischen Anschlages führen wird. Weitere Festnahmen sind noch zu erwarten.

Der Fall Bozenhardt.

Seine Partei verleugnet ihn.

Ueber die Darstellungen, die die kommunistische Presse im Fall Bozenhardt verbreitet hat, geht dem Wollfischen Telegraphenbureau eine offizielle Darstellung zu, der wir folgendes entnehmen:

Wie unsinnig die kommunistische Behauptung über die Spießbürglichkeit von Bozenhardt und Lehmann ist, geht übrigens auch daraus hervor, daß beide bei ihrer polizeilichen Vernehmung jede Aussage über Punkte verweigert haben, die irgendwie die Handelsvertretung oder die kommunistische Partei hätten belasten können. Der „Fall Bozenhardt“ ist kennzeichnend für die kommunistische Methode, eigene Parteianhänger, die von den Behörden bei verdächtigen Plänen erripiert werden, einfach fallen zu lassen, zu verleugnen und zu „Spiegeln“ zu stampeln. Bozenhardt selbst, der ein seiner Partei seit langem treu ergebener Kommunist ist, war über die zuerst in der „Roten Fahne“ ausgesprochene Behauptung, er habe sich von der Polizei als Spießbürger lassen, derartig bestürzt und entsetzt, daß er sich in seiner Depression anfangs das Leben nehmen wollte; er glaubte es nicht ertragen zu können, daß er, der als reiner Idealist sein ganzes Leben der kommunistischen Partei gewidmet habe und der seine ganze Vergangenheit und Lebensstellung der Partei zuliebe aufgegeben habe, jetzt von ihr aus tatsächlichen Gründen als Spießbürger gebrandmarkt werde.

Die ganze Unsinnigkeit der Behauptung, Bozenhardt sei ein Spießbürger, geht auch daraus hervor, daß die kommunistische Partei bis in die letzten Tage hinein das größte Gewicht darauf gelegt hat, die Disziplinarangelegenheit Bozenhardts im Reichswehrministerium auf das sorgfältigste bearbeiten zu lassen. Es gehört einfach zum kommunistischen System, zu lügen und zu leugnen. Moral hat nach kommunistischer Auffassung überhaupt mit öffentlicher Tätigkeit nichts zu tun. So grundfahlos wie die Kommunisten in politischen Fragen sind, so grundfahlos sind sie auch in den einfachsten Erwägungen moralischen Anstandes. Die Ehre des einzelnen ist ihnen vollständig gleichgültig, einerlei ob es sich um einen Gegner oder um einen Parteigenossen handelt. Die in Potsdam verhassten Sprengstoffattentäter werden selbstverständlich morgen schon prompt von den Kommunisten für Vorkriegsagenten erklärt werden! Am Ende besteht die ganze SPD. bis zur höchsten Spitze mit Maslow nur aus Spiegeln! Jedenfalls enthält auch dieser beinahe tragische Fall den ganzen Abgrund, in den der russische Einfluß einen Teil der deutschen Arbeiterbewegung hineingezogen hat.

Neues Presseverbot.

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Der Polizeipräsident von Berlin hat die an Stelle der „Roten Fahne“ hier zur Verbreitung kommende kommunistische „Volkszeitung für Pommern“ aus denselben Gründen, aus denen er zum Verbot der „Roten Fahne“ und der „Roten Fahne für die Provinz Brandenburg und die Lausitz“ genötigt war, verboten. Das Verbot dauert bis zum 14. Juni d. J.

Kommunismus in England.

London, 22. Mai. (Eigener Bericht.) Die kommunistische Bewegung in England ist mit dem jüngst abgehaltenen Parteitag in ein neues Stadium getreten. Der Parteikommunismus hat bisher mit Ausnahme von London und Glasgow in Großbritannien überhaupt nicht Fuß fassen können, und die Auflage seines einzigen Wochenblattes wird selbst von Anhängern der Bewegung auf höchstens 60 000 geschätzt. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese kleine Gruppe außerordentlich aktiv arbeitet. Gewisse Streiks der ersten Wochen der Arbeiterregierung, die die moralische Position der Arbeiterregierung so erschwerten, sehen kommunistische Einflüsse ahnen, die jüngst erfolgte Aufstellung eines Kommunisten als Kandidaten der Labour Party in Glasgow solche Einflüsse aber schon deutlicher erkennen.

Obwohl der Kongress, der in der Nähe von Manchester getagt hat, größtenteils hinter verschlossenen Türen tagte und nur wenig durchgesiebert ist, kann festgestellt werden, daß nunmehr ein ganzer Feldzugsplan fix und fertig vorliegt. Die

Agitation arbeitet mit dem auf dem Kontinent jactam bekannten Borchgrevink. Die englischen Arbeiterführer werden, wie nur je ein deutscher Minister, als Sozialverräter, als Knechte des Kapitalismus, als Bourgeois bezeichnet. Das ist nur die Begleitmusik. Daneben geht ein Plan, der nicht nur für die Gewerkschaftsbewegung die Zielbildung vorsteht, sondern darüber hinaus eine

Durchdringung der englischen Labour Party und Eroberung bzw. Erschleichung von Führerstellen

bezweckt, also eine Sprengung der Einheit der englischen auf demokratischem Boden stehenden sozialistischen Arbeiterbewegung von innen heraus durch Eroberung der Labour Party.

Unsere englischen Freunde, die man auf die Gefahren aufmerksam macht, sind überaus optimistisch. Sie glauben, daß das gesunde politische Gefühl des englischen Arbeiters, seine demokratischen Traditionen, jede ernste Gefahr im Keime bannen werden. Sie vertrauen darauf, daß die Kommunisten, die als Einzelpersonen statutarisch das Recht der Mitgliedschaft in der Labour Party haben, nicht nur nicht geschwendt werden, sondern im Gegenteil vom Geiste der Labour Party aufgezogen werden dürfen. Moskau hat allerdings, wie die Zeitungen berichten, nicht unerhebliche Summen für Propaganda in England ausgegeben. Es wäre schon schlimm genug, wenn nichts anderes geschähe, als daß in das geradezu ideale Verhältnis, das hier zwischen den Massen und ihren erwählten Vertretern herrscht, ein Nisken kommen würde. Um aber auch gegen Ueberwachungen gerüstet zu sein, sollte man doch den Wunsch beherzigen, den der „Manchester Guardian“ angesichts des kommunistischen Kongresses geäußert hat: Die englische Arbeiterpartei möge schon jetzt Vorkehrungen treffen, um den zersetzenden Kräften von allem Anfang an das Handwerk zu legen. Nicht nur um der englischen Arbeiterpartei, sondern um Europas willen, dessen Schicksal in so hohem Maße von der Kraft abhängen wird, die die Regierung der englischen Arbeiterschaft in den nächsten Monaten aufzubringen vermag, Viteant consules!

Nachwahl in Glasgow.

Konservativer Erfolg dank kommunistischer Arbeiterkandidatur.

London, 24. Mai. (W.B.) Bei der Ersatzwahl im Kreise Kelvingrove (Glasgow) wurde der konservative Kandidat mit 15 488 Stimmen gewählt. Der Arbeiterkandidat erhielt 11 167, der Liberale 1372 Stimmen. Der Wahlkreis war vorher in den Händen der Konservativen, doch hat sich deren Mehrheit gegenüber der Arbeiterpartei vervierfacht, während die Liberalen 3290 Stimmen weniger erhielten als bei der allgemeinen Wahl.

Der Kandidat der Arbeiterpartei in diesem Wahlkreis war ein Kommunist. Die britischen Kommunisten gehören der Arbeiterpartei noch an und wollen sie von innen heraus erobern. Wie wenig das Entgegenkommen der Arbeiterpartei an die Kommunisten bei dieser Kandidatenaufstellung der Arbeiterpartei genügt hat, das zeigt der Umstand, daß die Mehrheit der Konservativen sich vervierfacht hat.

Das „Vorwärts“-Interview Herriots.

Weitere englische Stimmen.

London, 24. Mai. (W.B.) Der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian“ bezeichnet Herriots Unterredung mit dem Pariser Vertreter des „Vorwärts“ als eine vorläufige Geste gegenüber Deutschland und den ersten wirklichen Schritt zur Vernunft, der vielleicht seit 1870 erfolgte.

Der Berichterstatter stellt einen gewissen Optimismus mit Bezug auf Deutschland fest. Berlin und Paris ständen in enger Fühlung, es werde stark gehofft, daß die Regierung Marx bleiben und in der Lage sein werde, im Reichstag eine Mehrheit für den Sachverständigenbericht zu erhalten und, wenn nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit, dann eine Mehrheit bei einer Volksabstimmung.

In einem Leitartikel führt das Blatt zu der Erklärung Herriots gegenüber dem Pariser Vertreter des „Vorwärts“ weiter aus, Herriot spreche im Geiste des Mannes, der anerkennt, daß Deutschland und Frankreich ein vitales gemeinsames Interesse am Frieden hätten. Er spreche zu Deutschland offen und einfach wie zu einem Nachbar, mit dem Frankreich in Frieden zu leben wünsche. Herriots Volkstaktik suche auch die Demokratie in Deutschland zu ermutigen. Auf dieser Grundlage bestiehe neue Hoffnung für Deutschland und Frankreich und damit für ganz Europa.

London, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die englische Presse beschäftigt sich weiter mit dem am Donnerstag im „Vorwärts“ erschienenen Interview mit Eduard Herriot. So schreibt „Manchester Guardian“:

„Herriot hat bereits zu England gesagt, daß er das Sachverständigengutachten als Lösung des Reparationsproblems annehme. Jetzt sagt er das gleiche zu Deutschland. Und er sagt es in dem Geist eines Mannes, der einseht, daß Deutschland und Frankreich ein gemeinsames Lebensinteresse im Frieden haben. Er spricht zu Deutschland offen und einfach wie zu einem Nachbar, mit dem Frankreich wünscht im Frieden zu leben. Das ist eine große Tat, die blühartig in der politischen Atmosphäre Europas Wandel schafft.“

„Manchester Guardian“ hebt weiter hervor, daß Herriots Botschaft an Deutschland eine doppelte Bedeutung zusammenfasse: „Es ist nicht nur ein Ruf nach Frieden, sondern sie strebt auch danach, die Demokratie in Deutschland zu ermöglichen. Herriot versucht Frankreich und Deutschland zu versöhnen durch Berücksichtigung ihrer gemeinsamen Interessen. Auf dieser Grundlage ist eine neue Hoffnung für Frankreich, für Deutschland und für Europa entstanden.“

London, 24. Mai. (E.V.) Der „Star“ schreibt zu den Erklärungen Herriots im „Vorwärts“, daß nach allem, was man vom Charakter Herriots wisse, seine Erklärung nicht nur eine humane Äußerung darstelle, sondern auch auf Aufrichtigkeit beruhe. Diese Erklärung sei für die Nachkriegsgeschichte von allergrößter Wichtigkeit. Sie stelle eine Wendung dar, die gegenüber der bisher von Poincaré beherrschten Reparationspolitik ebenso scharf im Gegensatz stehe, wie Tag und Nacht. Wenn Herriot Energie genug besitze, um seine Politik in Uebereinstimmung mit seinen Erklärungen im „Vorwärts“ durchzuführen, sei ein bedeutender Schritt in der Reparationsfrage gemacht.

Der Organisationsausschuß für die deutschen Eisenbahnen in Paris wird seine Arbeiten wahrscheinlich bis Ende der nächsten Woche fortsetzen.

Die Optionsfrist für Oberschlesien läuft nicht mit dem 18. Juni, sondern erst mit dem 18. Juli ab.

Die dänische Landesversammlung hat zugunsten der Rinderhilfe in den vom Kriege betroffenen Ländern 388 000 Kronen erbringt, 160 000 Kronen davon sind für Deutschland bestimmt.

Der Kampf auf den Werften.

Rückblick auf 13 Wochen.

Genosse Robert Dismann, Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes, schreibt uns:

13 Wochen ruhte auf allen Werften der Nord- und Ostsee die Arbeit. Schon in der Vorkriegszeit standen die Werftarbeiter wiederholt im Treffen. Doch die damaligen Streiks reichten nicht heran an den großen, bedeutenden Kampf, der diesmal in voller Geschlossenheit und bewundernswertem Opfermut von der gesamten Arbeiterschaft geführt wurde.

In steigendem Maße hatte das letzte Jahr den Konfliktstoff angehäuft. Mehr und mehr versuchten die Unternehmer, die 1919 im Tarifvertrag geschaffene Grundlage des Lohn- und Arbeitsverhältnisses zu verschieben. Das Inflationsjahr 1923 verschärfte mit seinen öfteren Lohnverhandlungen die Gegensätze dadurch, daß die Unternehmer wiederholt versuchten, einseitig die jeweiligen Lohnsätze zu bestimmen und gefasste Schiedssprüche nicht anzuerkennen. Zum 1. Januar 1924 wurde vom Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch für verbindlich erklärt, um dessen Anerkennung sich die Organisationen viele Wochen hindurch vergeblich bemüht hatten. Trotzdem zahlten die Werftbesitzer auch nach dieser Verbindlichkeitsklärung fünf Pfennige weniger Stundenlohn aus (in Hamburg im Januar d. J. bis 40 Pf. für Facharbeiter, in den übrigen Werftorten 5 Pf. weniger), wie der Schiedsspruch vorsah. Gleichzeitig erhoben die Werftbesitzer Klage gegen die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches, die jedoch Ende Januar d. J. vom Hamburger Landgericht abgewiesen wurde.

Inzwischen hatten die Unternehmer auf Grund der Arbeitszeitverordnung die in Frage kommenden Stellen des bisherigen Tarifvertrages gekündigt. Anfang Februar folgte ihr Ultimatum, daß sie innerhalb 14 Tagen zur Schließung der Betriebe schreiten würden, wenn bis dahin die Arbeitszeit nicht entsprechend geregelt sei. Am 18. Februar fällt ein Schiedsgericht, an dem mitzuwirken die Gewerkschaften ablehnten, einen zugunsten der Unternehmer einseitig zugeschnittenen Schiedsspruch, der in seinem Kern vorschlag:

1. 54stündige Arbeitszeitwoche (vom Achtstundentag war überhaupt keine Rede mehr). 2. 5 Orisklassen für die Werftorte (früher 2). 3. Höchstlohn für Facharbeiter: in Hamburg bis 45 Pf., für die verschiedenen Ostseewerftorte bis 36 Pf. pro Stunde. 4. Bei Akkordarbeit 75 Proz. des Stundenlohnes als Abschlagszahlung.

Dieser "Schiedsspruch" entsprach den von den Werftbesitzern bereits zuvordurch Betriebsanschlag bekanntgegebenen Bedingungen! Die Werftarbeiter lehnten es ab, sich diesem Schiedsspruch zu fügen, der trotzdem bereits am 19. Februar für verbindlich erklärt wurde. Dann erfolgte die Aussperrung am 22. Februar d. J.

Nach einmonatiger Kampfdauer versuchte der Reichsarbeitsminister eine Vermittlung. Doch seine Bemühungen scheiterten. Die Unternehmer waren zwar schließlich zu einer gewissen Lohnerhöhung (bis zu 5 Pf. pro Stunde) bereit, hielten aber im übrigen an ihrer bisherigen Stellung fest. Am Mittwoch nach Ostern — der Kampf dauerte schon seit 2 Monaten — öffneten die Unternehmer die Betriebe, die Arbeiter durch Plakate, Inserate usw. zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordernd. Doch die Werftarbeiter blieben fest und der Deutsche Metallarbeiterverband schritt zur Verdoppelung der Streikunterstützung. Am 30. April trat ein neues Schiedsgericht zusammen. Dessen Schiedsspruch brachte Verbesserungen, doch führte die ungenügende Regelung verschiedener Einzelfragen zur erneuten Ablehnung durch die Werftarbeiter. In späteren direkten Verhandlungen von Vertretern beider Parteien gelang es am 18. Mai, den letzten Schiedsspruch noch in verschiedenen Punkten zugunsten der Arbeiter zu korrigieren. Dies Verhandlungsergebnis haben beide Parteien — die Werftarbeiter in erneuter Urabstimmung — angenommen und die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte.

Das Ergebnis des Kampfes ist folgendes:

1. Arbeitszeit. Normalerweise wird die achtstündige Arbeitszeit anerkannt, jedoch bis zum 31. Januar 1925 eine

Mehrstunde festgesetzt, für deren Leistung der Tariflohn für jede der 54 Wochenarbeitsstunden um einen Pfennig erhöht wird (das entspricht einem Zuschlag von etwa 18 bis 18 Proz. für die Mehrstunde). 2. Drei Orisklassen gelten. Bremen erhält neben Orisklasse 2 einen weiteren Pfennig Sonderzulage. 3. Die Lohnerhöhung beträgt gegenüber dem Schiedsspruch vom 18. Februar pro Stunde bis 15 Pf., gemessen an den vor Ausbruch des Kampfes gezahlten Löhnen 15 bis 19 Pf. pro Stunde. Der nunmehrige Facharbeiterstundenlohn beträgt in Hamburg bis 58 Pf., in den Ostseewerftorten bis 51 Pf. 4. Bei Akkordarbeit werden 100 Proz. des Stundenlohnes als Abschlag gezahlt. Andere Einzelfragen erfuhren beim Kampfabschluss eine unsere Zustimmung findende Regelung. Auf den meisten Werften erfolgt die Wiedereinstellung aller Arbeiter, wobei die Vereinbarung gilt, daß die Teilnahme am Streik oder der Aussperrung an sich kein Grund zur Nichtwiedereinstellung sein soll.

Die Werftarbeiter und ihre Organisation haben unter den schwierigsten Verhältnissen einen dreimonatigen Kampf geführt, dessen Opfer sie nicht umsonst auf sich genommen. Gewiß, nicht alles konnte in diesem harten Kampf erreicht werden. Doch haben wir uns während des dreizehnwöchigen Kampfes nicht durch kommunistische Organe, Flugblätter, Redner usw. beirren lassen, wenn sie täglich vom „Verrat an den Werftarbeitern“ schrien, ebensowenig beim Abschluß des Kampfes. Die Arbeiter an der Wasserfronte und anderwärts mögen objektiv die einzelnen Phasen des Kampfes und sein Ergebnis nachprüfen und werten. Kämpfe in diesem Ausmaße sind ohne Aeroostät oder frühzeitigen Abbruch, jedoch auch mit klarem Blick gegenüber dem Höchstmaß des Erreichbaren zu führen und zu einem geordneten Abschluß zu bringen.

Anerkennung verdient auch die Haltung der nichtorganisierten Werftarbeiter, die bis zum Schluß des Kampfes mit ausharrten. Dieser nichtorganisierte Teil der Klassengenossen wird sich sicher der Gewerkschaft wieder anschließen, wenn nicht in engstirniger, parteipolitischer Verblendung ein neues maßloses Treiben den einheitlichen gewerkschaftlichen Zusammenschluß untergräbt. Versuche dieser Art müssen zurückgewiesen werden. Die Werftarbeiter kehren aufrecht an ihren Arbeitsplatz zurück, ihrem opferreichen, heroischen Ringen gebührt ein ehrender Platz in der Geschichte proletarischer Kämpfe. Das Diktat der Werftbesitzer, die unterliegt wurden vom Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller, ist zurückgewiesen. Die Verluste der Werftbesitzer werden anderen Unternehmern zu denken geben, ehe sie es auf einen offenen Kampf ankommen lassen.

Die Sonntagschlachtung ist da!

Die Stadt ist für die Interessenten da, aber „einseitig“ kann ich Ihre Interessen nicht vertreten,“ antwortete Herr Stadtrat Busch als Dezernent des Schlachthofes den Engroschächtermeistern, als diese ihm ihre Spezialwünsche, darunter auch die Einführung der Sonntagschlachtungen, unterbreiteten. „Ich bin der Mann, der mit sich reden läßt,“ deshalb will ich die Sonntagschlachtungen einführen lassen. Auch werde ich Ihnen Autogaragen und Benzinbehälter bauen, meinen Stadtratposten, der noch 1½ Jahr läuft, werde ich abgeben und dann gehen.

Um nun aber auch zu beweisen, daß er nicht „einseitig“ ist, beachtet der Herr Stadtrat die Proteste der auf dem Schlacht- und Viehhof beschäftigten Arbeitnehmer gegen die Sonntagschlachtungen gar nicht, läßt die um eine Unterbrechung nachsuchende wirtschaftliche Organisation der Arbeiter ohne Antwort und erläßt als „ein Mann, der mit sich reden läßt“, folgende Bekanntmachung:

Am Sonntag, den 25. Mai 1924, können in der Zeit von 5-8 Uhr vormittags Schlachtungen von Rindern, Kalbern und Hammeln vorgenommen werden, Berlin, den 24. Mai 1924.

Der Betriebsdirektor, gez. Berner Casper. Hoffentlich list der Herr Busch seine noch 1½ Jahr dauernde Amtsperiode nicht als Dezernent des Schlacht- und Viehhofes ab, denn sonst könnte man nach alterhand Ueberraschungen erleben. Denn daß sich die Arbeiter nicht diese Politik gefallen lassen werden, darüber müßte man doch im Magistrat klar sein. Was sagt übrigens der Oberbürgermeister zu dem Vllas des Stadtrats Busch? Du sollst

den Sabbat heiligen, sagt der Rabbiner und scheidet am Sonntag dem Rind die Kehle durch, damit dem Buch Moses Rechnung getragen werde. Die auf dem Schlachthof beschäftigten Arbeitnehmer werden sich keinesfalls ihre wohlverdiente Sonntagsruhe durch einen einseitig eingestellten Dezernenten nehmen lassen und ihre Maßnahmen zu treffen wissen.

Die Entwicklung der Beamtengewerkschaften.

Die Beamtengewerkschaft des 19. Kreises hielt am Donnerstag ihren 2. Verbandstag im Jugendheim zu Pankow ab. Als Referent war Genosse Falkenberg vom Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft gewonnen worden, der treffende Ausführungen über „Die Entwicklung der Beamtengewerkschaften“ seit den Zeiten des seligen Postministers Stephan machte. Er unterschied streng zwischen „Gewerkschaft“ als Vertreterin der Wirtschaftskategorie der Arbeitnehmer zur Herbeiführung auskömmlicher Lebensbedingungen und fortschreitender geistiger Entwicklung und der „Partei“ als Vertreterin einer bestimmten Weltanschauung. Die Stellung der Beamten sei, ökonomisch betrachtet, keine andere als die der im Kampfe gegen das Kapital stehenden Arbeiter und Angestellten. Deshalb dürfe der angeblich parteipolitisch neutrale Deutsche Beamtenschaft nicht gegen den vom Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft mit den Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten abgeschlossenen Organisationsvertrag Front machen. Denn dieser Vertrag bedeute noch lange nicht ein Aufgeben der besonderen Interessen der Beamtenschaft. Der internationale Einschlag im ADB sei nichts Verwunderliches; denn wir, die wir heute unter dem Beamtenschaftsdiktat einiger Großkapitalisten stehen, die in enger internationaler Verbindung die Arbeitnehmer und Bevölkerung aller Länder niederzuknurren suchen, müßten uns darüber klar sein, daß die entwickelte Technik und der Verkehr neben einem räumlichen vor allen Dingen auch ein geistig-seelisches Näherkommen aller Völker zur Folge haben. Natürlich sei es, daß die freie Gewerkschaft in der Erkenntnis, daß unter dem kapitalistischen System eine freie Entwicklung unmöglich sei, sich zu der planmäßigen sozialistischen Wirtschaftsauffassung bekenne. Ihre Ziele jedoch will sie nicht revolutionär erreichen, sondern durch eine, die volle Persönlichkeit des Menschen erfassende fortschreitende Entwicklung. Die kleine Zahl der anwesenden Frauen veranlaßte den Referenten, in seinen Ausführungen auf die hohe Bedeutung der Frauen aufzufallen. Er rief hinzuweisen. Gerade die Beamtenschaft müsse mit den Lebensinteressen ihres Mannes aufs engste verknüpft und daher in weitestgehendem Maße an der gewerkschaftlichen Einstellung ihres Mannes interessiert werden. Man solle nicht geringfügig von der angeblich geistig unterlegenen Frau denken, sondern recht viel Vertrauen in ihr selbst stehendes Gefühl setzen. Zu fordern sei daher, daß die Beamtenschaft mehr als bisher ihre Hausfrauen zu den Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften mitbrächte.

Falkenberg überzeugende Art forderte keinen Widerspruch heraus, trotzdem unter den Gästen einige politisch-gewerkschaftliche Gegner vorhanden waren. Der Besuch des Abends, der sich gegen die erste Veranstaltung verdoppelt hatte, läßt hoffen, daß die nächsten Veranstaltungen noch zahlreicher besucht werden und damit unsere Gedanken weiteste Verbreitung finden.

Achtung, Transportarbeiter der Metallindustrie!

Auf Beschluß der Transportarbeiter-Vollversammlung haben die in den Betrieben der Berliner Metallindustrie beschäftigten Transportarbeiter und Arbeiterinnen am Dienstag, den 27., und Mittwoch, den 28., eine Urabstimmung nach folgender Formel vorzunehmen: Wer für die Durchführung der Lohnbewegung bis zur Arbeitseinstellung ist, schreibt auf den Stimmzettel „Streiken“; wer dagegen ist, schreibt „Arbeiten“. Die Urabstimmung ist von den Funktionären zu leiten, die Stimmzettel sind selbst zu beschaffen. Das Resultat der Urabstimmung muß, versehen mit drei Unterschriften und dem Namen des Betriebes, bis Freitag, den 30. Mai, abends 6 Uhr, in Händen der Sektionsleitung, Engelstr. 24/25, Zimmer 26, sein.

Deutscher Verkehrsbund, Sektion V.

Zur Lage bei der Mansfeld A.G.

Eisleben, 24. Mai. (Ill.) Der Regierungspräsident in Merseburg hat an den Beigeordneten Wied in Hettstedt die Mitteilung gelangen lassen, daß die eingeleitete Hilfsaktion für die Mansfeld A.G. einen günstigen Verlauf nehme, so daß die Gefahr der Einstellung des Betriebes zurzeit als behoben gelten kann. Die Regierungsstellen in Berlin sind über die schweren Folgen einer event. Einstellung des Betriebes unterrichtet. Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß auf dem Hermannsgraben 1000 und auf dem Pautschgraben 500 Arbeiter entlassen werden müssen.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Beamtenschaft für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Viktor Calverna; Gewerkschaftsbewegung: Friede, Elyern; Neulisten: Dr. John Schilowski, Seifens und Sonstiges: Fritz Kersch; Anzeigen: Th. Glöck; Illustration in Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68., Lindenstraße 3. Einzelne & Bestagen.



Wolsrae1

GEGRÜNDET 1815 • BERLIN C • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE

Damenkleidung

- Bluse Jumperform aus gestreiftem Zephir 3.90
- Morgenjackette aus vorzüglichem bedrucktem Krepp mit Blende... 6.90
- Kleid aus kunstseidenem Trikot in vielen Farben 19.50
- Jacke aus reinwollenem Flanestoff in aparten Farben, mit Krimmer-Besatz 22.50
- Jackenkleid vorzügl. reinwoll. Gabardine Jacke auf halbseidenem Futter 59.00

Herrenkleidung

- Lüster-Sakko schwarz 9.00
- Lüster-Sakko mit Ärmelfutter 13.50
- Wasch-Joppen 5.75 9.00
- Gummi-Mantel weite Form, gute Gummierung 19.50
- Knaben-Waschanzüge Kittel- und Einknopf-Form, weiß oder farbig, für das Alter von 2-4 Jahren 6.90

- Reiseschuh farbig Filz, biegsame Ledersohle, Gr. 38-42 2.95
- Weißer Stoffschuh mit Schnürsen, spitze Form, Gr. 38-40 4.10

Kleiderstoffe

- Wollmusselin in großer Auswahl, einfarbig Mtr. 2.75
- Elfenbein-Cheviot Reine Wolle, 140 cm Mtr. 4.80
- Zephir für Blusen und Hemden, Streifen-Muster Mtr. 0.85
- Frotté moderne Streifen auf grauem Grund 100cm, Mtr. 2.50
- Rockstreifen marine Grund mit farbigen Streifen, 105 cm, Mtr. 1.90

Reise-Artikel

- Kupee-Koffer lackierte Hartplatte, 8 Schutzecken aus Vulkanfiber, Deckel mit Metallschiene, 2 Zugschlösser 50 cm 55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 8.50 9.25 9.50 10.25 10.50
- Reisetasche aus Segeltuch, Maulbügelform, 50 cm lang... 15.75
- Isolierflasche schwarz lackiert, Aluminiumbecher, ca. 1/2 Liter Inhalt 0.85

- Regenschirme für Damen u. Herren, Halbschirm mit Futterl.,... 7.40
- Sonnenschirm mit Garnierung, in vielen Farben 9.75

Badewäsche

- Frottierhandtuch weiß oder bunt, Krüselstoff, 48x100 cm 1.75
- Trikot-Badeanzug für Damen, mit Achselträgern, schwarz mit farbig Mittelgröße 3.50
- Trikot-Badeanzug für Herren, schwarz Mittelgröße 3.30
- Badekappe aus rotem Gummi 2.60
- Damen-Bademantel 22.00
- Herren-Bademantel 24.00

Wirkwaren

- Trikot-Prinzeströcke für Damen, schwarz, weiß oder farbig, Baumwolle 4.75 Kunstseide 12.50
- Herren-Netzjacken Mittelgr. 1.20
- Herren-Beinkleider aus baumwoll. Trikot, Mittelgr. 3.90
- Kinder-Söckchen Baumwolle, ohne Naht, farbig mit gestreiftem Wollrand, Größe I Jede weitere Größe 5 Pf. mehr 0.75

- Sessel aus Korbgeflecht mit dichtem Sitz, bequeme Form 9.75
- Peddigrohr-Sessel mit dicht geflochtenem Sitz 15.00

Stubenhandtuch Halbleinen, Dreil- oder Gerstenkörngewebe, Größe 48x100 cm 0.95

Taschentücher mit kleinen Webfehlern, Halbleinen 0.40

Reinleinen, Serie I 0.50 Serie II 0.60

Laken-Haustuch gebleicht, Kupon 150 cm breit, 220 cm lang 4.90

Bastseide naturfarbig, für Kleider u. Wäsche, 80 cm, Mtr. 4.90

Bubikragen aus doppeltem Opal 0.95

Oberhemd aus gestreiftem Perkal, mit dazu passendem Kragen und Klappmanschetten 4.90

Strohhut Mädelotform 1.90

Herren-Mütze aus marine-blauem Tuch 3.25

Handschuhe Leinen-Nachahm., farbig, Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen 0.90

Herren-Handschuhe mit 1 Druckknopf 1.25

Glyzerin-Seife Böhm-Offenbach 0.25

Rasier-Seife mit Hülse, Bergmann-Radebeul, Stck. 0.25

Zweieinhalb Monate Berufsjustiz.

Als Entminger in seinem Bereich das Sparproblem zu lösen bekam, vollführte er bekanntlich das Rechenkunststück nach einer sehr vereinfachten Methode...

zwingt und zu Kindesmörderinnen macht, Gefängnis ohne Bewährungsfrist; andere wieder, unfruchtbar und kinderlos, die ihren Männern Kinder untergeschoben.

Leidenschaften und hemmungslose Triebe.

Ursünde von Liebesleidenschaften und vom nackten ungeschminkten Sexualtrieb tun sich auf und drängen zum Nachdenken, zum Infragestellen.

Verfügen bringen und den sexuell Verirrten für die Menschen unschädlich machen... Persönliche Anlage, erbliche Belastung, Entwicklungsmöglichkeiten...

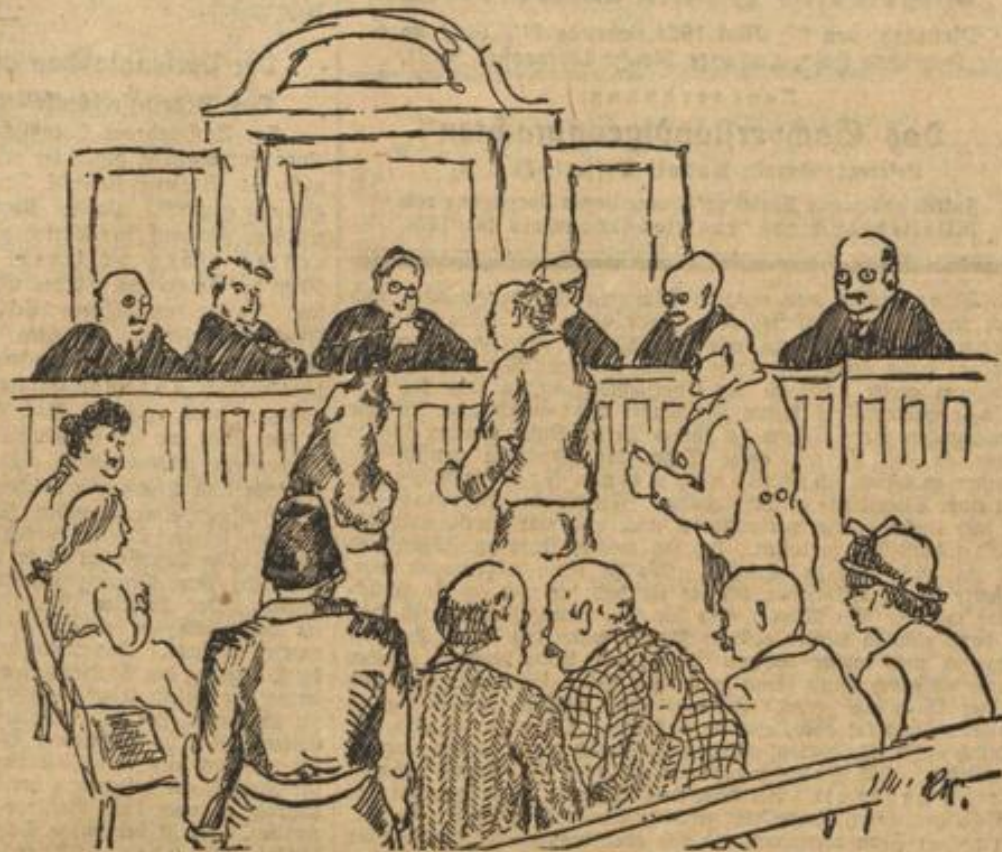
Betrüger - Opfer sozialer Verhältnisse.

Eine Sechzigjährige, seit jeher Morphium, unterschlägt und betrügt, nur um sich das beseeligende und beruhigende Gift zu verschaffen - erhält zwei Monate Gefängnis und Bewährungsfrist.

Schlussfolgerungen.

Einige wenige vorsichtige Schlüsse, der Standpunkt der Sühne und der Abschreckung ist in seiner Reinkultur zum Ausdruck gekommen.

Fünf Berufsrichter waren es, die vom 15. Januar bis 1. April „Recht“ gesprochen haben. Drei Richter und sechs Ge-



Erziehungs- und Familien-tragödien.

Tag für Tag verzeichnet die Gerichtschronik menschliche Tragödien. In der Regel sind es jedoch nur die besondern Fälle, die Erwähnung finden.

stündnis. - Ein Ostmenich, der Albanier, glaubt nur durch einen Blutstropfen der untreuen Geliebten seine seelische Ruhe wiederfinden zu können...

Die Flüchtlinge.

Roman von Johannes Linnantosti.

Utela versuchte sich im Hause eine kleine Arbeit zu machen, aber daraus wurde nichts. Er überließ sich immer wieder seinen Gedanken...

Halt, wie gefesselt. Keine andere Kraft als diese Stimme hätte ihn in dem Augenblick zurückzuhalten vermocht. Er wandte sich um und sah das Mädchen bis an die Knöchel im Wasser stehen...

von einer Seite zur anderen, die Ruder rasselten, das Wasser kochte schäumend - er stürzte immer weiter vorwärts, vorwärts auf dem ziellosen Bahn der Verzweiflung.

schworen sind es jetzt, die laut Emmingers „Kotoordnung“ an Stelle der gefälligen drei Richter und der zwölf Geschworenen getreten sind. Nun sind die Richter zu einfachen Anhängseln an die Berufsrichter herabgewürdigt worden. Sie werden nicht mehr ausgelöst, dürfen nicht mehr nach ihrem freien Ermessen nur aus dem Gewissen heraus menschlich urteilen, sondern sie sind gleich dem Berufsrichter durch die in den Gerichtsverhandlungen erwiesenen Tathaten und durch den Buchstaben des Gesetzes gebunden. Das aber haben die zweieinhalb Monate der berufsrichterlichen Rechtsprechung ohne weiteres erwiesen: durch die grauenhaften Todesurteile und den Segen der langfristigen Zuchthausstrafen ist dem Wohle der Gesamtheit und dem Einzelindividuum noch weniger gedient als mit der verhältnismäßigen Milde der Geschworenen. Die war wenigstens menschlich berechtigt und war insofern, ungerechtfertigte Härten der veralteten und unvollkommenen Gesetze abzuschwächen. Die Art muß an die Wurzel des Übels gelegt werden, an das herrschende Strafrecht und an den bestehenden Strafvollzug. Die Verkümmelung der Gerichtsverfassung hat das Übel vergrößert, den Sommer vermehrt.

Der Knabe, der den Flieder stahl . . .

Duftend und leuchtend prangen die Fliederdolden in Garten, Park. Die selbste Zeit des Frühlings ist da. Sie ist da, trotz der ewig gleichen Nüchternheit des Asphalts, sie ist da, trotz dem dumpfen Druck der großen Stadt. Gedanken fliegen nach der Heimat. Da geht jetzt Vater ins Gärtchen und schneidet einen Niesentrauf des herrlichen Fleders — und dann duftet die Stube nach Pfingsten und Freude. Und wenn mal einer keinen Garten hat und keine Blütenbäume, dann sagt er dem Nachbar ein gutes Wörtchen und nach einem Viertelsündchen trägt er seine leuchtende Pracht nach Hause.

Warum rede ich von diesen Dingen? Ist's nicht besser, wir schweigen, um die Stunden zu genießen? Machen uns nicht gerade die grünen Frühlingshymnen das Leben noch zu dieser Zeit bitter. Ein kleines, vielleicht „nebensächliches“ Straßenerlebnis geht mir nicht aus dem Kopf. Brauchte da gestern die Polizei einen kleinen zwölfjährigen Sünder die Kreuzbergstraße entlang geschleppt. Der hielt ein Fliedersträußchen in zitternden Händen und die Tränen rannen ihm übers Gesicht. „Ladbestand“ war eindeutig. Der Junge hatte sich auf dem Kreuzberg Flieder abgerissen und wurde nun zur Wache transportiert. Drei Dutzend Frauen und Kinder liefen aufgeregt hinterdrein. Ich weiß nicht, was man mit dem Jungen auf der Wache gemacht hat. Nur dies: Man sollte den Schuppelkops auch einmal etwas über Pädagogik erzählen. Oder, falls das zu langweilig ist, sollte der und jeder mal Leonhard Franks „Ursache“ lesen. Dieserhalb und außerdem. Jedenfalls geht es nicht, daß man Kinder wie Verbrecher durch die Straßen schleppt. Der seelische Schaden ist dabei immer schlimmer als die begangene Tat.

Ich habe als Kind einmal jemandem die Zellpläne vor keinem Laden weggebrannt. Das war eine sehr „brenzliche“ Angelegenheit, zumal sie dadurch entstanden war, daß ich heimlich Zigaretten geraucht und dann den Stummel zum Fenster hinout, gerade auf das Zeldach geworfen hatte. Der herbeigerufene Gendarm — ich seh' keine rollenden Unteroffiziersaugen und seinen gestraubten Habbart noch heute — verhörte mich eine geschlagene Stunde, um dann halb zur Ladenbesitzerin und halb zu mir zu sagen: „Er wird nochmal Glück haben. Die Sache kommt vors Jugendgericht, und da kommt er vielleicht mit vier Wochen Kitzchen (Gefängnis) davon.“ Rächte voll Qual folgten. Ich weinte und war gelang untröstlich. Es ist nachher mit 3 M. Ordnungsstrafe abgegangen. Und einer Trost: Prügel väterlicherseits.

„Der Knabe, der den Flieder stahl“, hat sein Abenteuer vielleicht schon wieder vergessen. Es wird ihm vielleicht weniger zu schaffen machen, als es den Erziehern zu schaffen machen sollte, den Erziehern, die nicht dulden dürfen, daß ihre Jugend am Tragen durch die Straßen geführt wird, weil sie Sehnsucht nach einem Fliederbüschchen hatte.

Der geheimnisvolle Stromerzeuger U. Ein neuer Apparat!

In der gestrigen Verhandlung gegen den angeblichen Freiherrn v. U. n. r. u. h. und Genossen erstreckte sich die Beweisaufnahme auf die Wankverbindungen des Angeklagten U. n. r. u. h. Die gefälschten Dollarscheide hat er verschiedenen Banken zum Inlasso gegeben, sich aber durchweg auf die einzuzeichnenden Summen Vorrechte zahlen lassen. Nachdem die Fälschung aufgedeckt worden war, hat der Angeklagte in allen Fällen den Schaden gedeckt. Ein Schneider aus München hat dem Angeklagten Anzüge und Pelze für 1000 Dollar geliefert und einen Dollarschein in Zahlung erhalten. Später hat der Angeklagte im Vergleichsweg 650 Dollar bar gezahlt und einige Anzüge zurückgegeben, wodurch der Schaden im wesentlichen gedeckt worden ist. Der Angeklagte U. n. r. u. h. war übrigens während der ganzen Verhandlungsdauer fähig in einem anderen elegant sitzenden, tabellos neuen Anzuge vor Gericht zu erscheinen. Es meldete sich dann als Zeuge der Ingenieur R. o. o., der anmah, er habe an der Hand einer Abschrift der schwedischen Patentschrift über die Erfindung des Angeklagten einen Apparat gebaut. Der Zeuge versicherte dem Gericht, daß er in der Lage sei, den Apparat in seinem Laboratorium mit all den Wirkungen, die der Angeklagte v. U. n. r. u. h. mit seinem Apparat hervorgerufen habe, also Lichtspenden, vorzuführen. Das Resultat werde aber durch einen Trick erzielt. Die Kupferplatten in dem Apparat des Angeklagten seien ganz überflüssig und dienen seiner Auffassung nach nur zur Täuschung. Rechtsanwalt Dr. Arthur Ball hielt Herrn R. o. o. entgegen, daß dieser Trick doch wohl zur Voraussetzung habe, daß die elektrische Leitung funktioniere. Die Vorführungen des Angeklagten hätten jedoch auch während des Rapp-Baus stattgefunden, als infolge des Elektrizitätsstreits in der ganzen Gegend kein Licht brannte. Der Verteidiger hält es im Interesse des Angeklagten für geboten, eine Besichtigung des Apparates des Zeugen R. o. o. vorzunehmen, damit die Sachverständigen den „Trick“ prüfen können. Das Gericht entschlöß sich, in dem Laboratorium des Herrn R. o. o. sich den Trick vorführen zu lassen und sich zu diesem Zweck dorthin zu begeben. Am Montag fällt die Sitzung aus und es ist damit zu rechnen, daß am Dienstag die Plädoyers beginnen.

Verlängerte Umtauschfrist für Schapanweisungen.

Die Frist, innerhalb der die als Zahlungsmittel verwendeten Stücke der Schapanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Goldanleihe), fällig am 2. September 1935, über 0,42 Mark Gold (gleich 1/10 Dollar), 1,05 Mark Gold (gleich 1/4 Dollar), 2,10 Mark Gold (gleich 1/2 Dollar), 4,20 Mark Gold (gleich 1 Dollar), 8,40 Mark Gold (gleich 2 Dollar), 21,00 Mark Gold (gleich 5 Dollar) zum Nennwert in Rentenmark oder andere gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden, wird bis zum 31. Mai 1924 verlängert. Anträge zum Umtausch dieser Stücke in neue, unergänzliche auf 500, 1000 und 2000 Goldmark lautende Schapanweisungen, die am 1. September 1924 oder am 1. Juni 1925 fällig werden, können bis auf weiteres unter den bereits bekannt gemachten Bedingungen noch nach diesem Termin gestellt werden. Ein Zwang zum Umtausch der Goldanleihe in andere Zahlungsmittel oder neue Schapanweisungen besteht nicht. Die vorbestimmten Abschnitte der Goldanleihe bleiben, auch wenn sie von den Kassen des Reichs nicht mehr in Zahlung genommen werden, Wertpapiere mit den daran geknüpften Rechten.

Ein Gattenmord-Prozess.

Chetragödie eines Magistratsangestellten.

Unter der Anklage, seine Ehefrau vorsätzlich getötet zu haben, wurde der Magistratsangestellte Friß Belleffat dem Schwurgericht des Landgerichts I vorgeführt. Der Angeklagte, ein 26jähriger, sehr jugendlich aussehender Mann, schildert, wiederholt von Weintrümpfen unterbrochen, wie er dazu gekommen sei, seine ein Jahr jüngere Ehefrau am 3. Oktober 1923 in seiner Wohnung in der Kommandantenstraße 15 mit einem Beil totzuschlagen.

Die Anklage nimmt an, daß der Angeklagte die Tat zwar ohne Ueberlegung, aber vorsätzlich ausgeführt habe. Der Angeklagte bestreitet das. Er stellt auch in Rede, daß er ein gewohnheitsmäßiger Trinker sei. Seine Ehefrau habe er im Jahre 1919 geheiratet; es sei eine beiderseitige Liebesheirat gewesen. Obwohl sie in guten Verhältnissen lebten, habe sich die Ehe nach kurzer Zeit höchst unglücklich gestaltet, denn seine Ehefrau habe ihm oft genug Anlaß zur Eifersucht gegeben. Schon 1919 habe er Postkarten

Allgemeine Funktionärkonferenz

Dienstag, den 27. Mai 1924, abends 7 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße 15 (großer Saal).

Tagesordnung:

„Das Sachverständigengutachten“.

Referent: Genosse Rudolf Wiffel, M. d. R.

Zutritt haben alle Parteifunktionäre gegen Vorlegung von Mitgliedsbuch und Funktionärausweis für 1924.

und Photographien von anderen Männern bei ihr gefunden und auch von Zusammenkünften gehört, vor allem mit ihrem Better Kühn. Er sei allerdings, wie er zugibt, so eifersüchtig gewesen, daß er, wenn seine Frau mit einem anderen Manne tanze, in Erregung geriet. Infolge der Eifersuchtsgenzen, so fuhr der Angeklagte weinend fort, kamen wir immer mehr auseinander und die Beziehungen meiner Frau zu ihrem Better Kühn wurden immer enger, so daß sie mir eines Tages den Vorschlag machte, sich scheiden zu lassen. Auf Wunsch meiner Frau legte ich mich mit einer Sittendame in Verbindung. Für die eine Liebesnacht, die sie mir noch schenkte, verkaufte ich mich und war bereit, mich als schuldig hinstellen zu lassen. Ich lag meiner Frau zu Füßen und bat sie, mich nicht zu verlassen. Als sie dann weggezogen war, äußerte sie zu Bekannten, daß es ihr leid tue und ich sie zurückholen möchte. Ein Beweis aber für ihre Unaufrichtigkeit ist, daß sie dann plötzlich wieder anderer Ansicht war. Ich konnte sie nicht vergessen und wollte meinem Dasein ein Ende machen. Leider wurde ich durch meine Frau daran gehindert. Sie kehrte nun nach meiner Wohnung zurück. Ich war schon glücklich, daß sie wieder zurückkam und tat alles, was sie verlangte. Die großen Kosten, die dadurch entstanden waren, nötigten mich, mich nach anderem Erwerb umzusehen. Ich habe nachts auf den Straßen Zigaretten verkauft. Ich habe die Wohnung reine gemacht, die Wäsche gewaschen, Kartoffeln geschält, Strümpfe gestopft, alle Arbeit meiner Frau abgenommen. Sie aber brauchte Garderobe über Garderobe. Trotz alledem überbrachte ich sie bald darauf in zärtlichster Umarmung mit ihrem Better Kühn in einer Konditorei. Da habe ich mich dann drei Tage lang betrunken. Seit dieser Zeit brauchte ich nur etwas getrunken zu haben oder mich zu erregen, dann verlor ich jeden Haß.

Der Angeklagte äußerte sich dann zu den Ereignissen in der Nacht vom 2. bis 3. Oktober, in der die unglückliche Tat geschah. Er sei durch die fortwährenden häuslichen Szenen sexuell völlig zerrüttet gewesen. Am 2. Oktober habe er mit seiner Frau und deren Vater eine Kneiptour gemacht. Als er mit seiner Frau gegen 1 Uhr nachts nach Hause kam, habe es wieder Streit gegeben. Die Frau habe von ihrem Better Kühn geschwärmt und auf seine Vorhaltungen kurz erwidert: „Ich kann machen, was ich will.“ Dann verlangte sie eine Zigarette, die er ihr nicht geben konnte, weil er keine mehr hatte. Darüber geriet sie von neuem in Wut. Als er sie beruhigen wollte, habe er statt einer Antwort einen Schlag ins Gesicht bekommen. Von da ab wisse er nichts mehr. Die Tat müsse er in der Erregung verübt haben. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Straßmann stellte fest, daß der Schädel der Getöteten durch acht bis neun Schläge vollständig zertrümmert war, so daß die Knochen splitter herumlagen und das Gehirn vollständig zermalmte war. Der Angeklagte leide besonders unter der Einwirkung von Alkohol in Erregungszuständen, und es sei bei derartigen Veranlassungen Menschen wie der Angeklagte nicht ausgeschlossen, daß sie die Erinnerung an eine in der Erregung verübte Tat zeitweise verlieren. § 51 komme aber nicht in Betracht. Oberwundtmeister Koernte wurde nachts 1 Uhr von dem Angeklagten auf der Straße angesprochen, indem dieser erklärte, er habe neben seiner Frau erschlagen. Er habe ihm erwidert: „Neben Sie keinen Quatsch. Sie sind wohl betrunken.“ Der Mann habe aber versichert, daß er bei voller Besinnung sei und daß alles wahr wäre. Der Zeuge bemerkte dann Blutspürer auf Gesicht und Händen des Mannes und nahm ihn zur Polizeiwache mit. Der Zeuge hat sich nach der Wohnung begeben, die abgeschlossen war, das Licht brannte, die Frau saß auf dem Sofa tot, mit eingeschlagenen Schenkeln. Vorl.: War der Angeklagte erregt? Zeuge: Nein, er war ganz ruhig und erzählte auch alles im ruhigen Tone. Polizeioberwundtmeister Krause bekundet, daß der Angeklagte, als die Beamten von der Besichtigung der Wohnung zurückkehrten, fragte,

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 25. Mai.

4 Uhr: Abenteuer und Anekdoten, gelesen von Hedo Geber. 4.30—5.45 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 6 Uhr: 1. Nocturne, von Scheinpflug (Nikolas Lambion, Violine). 2. Jeta spielen, aus der Oper „Bajazzo“, von Leoncavallo (Hans Betteux, von der Staatsoper, Berlin). 3. a) O Taler weit, o Höhen, von Mendelssohn, b) Abendlied, von Abt (Das Waldhornquartett der Staatsoper, Berlin; die Kammermusiker: Georg Bötcher, Erich Müller, Ernst Friese, Anton Stengl). 4. Heyre Katey, von Hubey (Nikolas Lambion, Violine). 5. a) Arie aus der Oper „Tosca“, von Puccini, b) Cavatine aus der Oper „Rigoletto“ (Ach, wie so trügerisch), von Verdi (Hans Betteux, von der Staatsoper, Berlin). 6. a) Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“, von Wagner, b) Jägerchor aus der Oper „Freischütz“, von O. M. v. Weber (Das Waldhornquartett der Staatsoper, Berlin; die Kammermusiker: Georg Bötcher, Erich Müller, Ernst Friese, Anton Stengl). Am Steinway-Flügel: Kapellmeister Otto Urack.

Montag, den 26. Mai.

Tageseinteilung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorkurse. Nachm. 12.55 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht. 4.30—6 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 7 Uhr: Sprachunterricht (Englisch). 8.30 Uhr: 1. Konzertstück für Flöte, von A. Lichtenstein (Alfred Lichtenstein). 2. Duette für zwei Frauenstimmen: a) Gruß, von Mendelssohn-Bartholdy, b) Ich will, meine Liebe ergötze sich, von Mendelssohn-Bartholdy (Ellse Dörfer und Ilse Noack-Herrigs). 3. a) Aus „Die Bleichschmiede“, von Arno Holz, b) Aus „Phantasus“, von Arno Holz (Ellse Beyer, Rezitation). 4. a) Ballade, von Andersen, b) Sylphantanz, von Andersen (Alfred Lichtenstein, Flöte). 5. Aus „Daphnis“, von Arno Holz (Ellse Beyer, Rezitation). 6. Duette für zwei Frauenstimmen: a) Abendlied, von Mendelssohn-Bartholdy (Ellse Dörfer und Ilse Noack-Herrigs). Am Steinway-Flügel: Dr. Felix Günther.

was mit seiner Frau wäre, und als er hörte, daß sie tot sei, sei er auf den Boden hingefallen. Angekl.: Ein Schubocemter sagte zu mir: Stellen Sie sich doch verrückt, dann kann Ihnen nichts passieren.“ Kriminalbetriebsassistent Eißel: Wurde gebürdet sich der Angeklagte wie wild, dann war er ganz ruhig und rauchte seine Zigarette und erzählte auch, daß er der Frau den Ring vom Finger gezogen habe. Die Ohrringe habe er sich nicht getraut abzunehmen. Bei der Vernehmung des nächsten Zeugen, Polizeiwundtmeister Roeder ruft der Angeklagte mit lauter Stimme: „Sie haben mir gesagt: Stellen Sie sich doch verrückt.“ Zeuge: Das ist nicht wahr. Angekl. (erneut laut schreiend): Jawohl, Sie haben das gesagt. In einer dramatischen Szene kam es, als der Schneidermeister Paul Prüfer, der Vater der Getöteten, an den Zeugen Tisch gerufen wurde. Der Angeklagte schlich sich laut und rief unter Tränen: Vater, ich habe es nicht gewollt! Der alte Mann erwiderte darauf: Aber Erna ist tot und Du lebst. Angekl.: Ich habe es wirklich nicht gewollt. Der Zeuge, dem die Tränen über die Waden rollten, antwortete: Ich muß Dir ja wohl verzeihen, aber Deine Tat ist nicht mehr gut zu machen.

Das Schwurgericht sprach den Angeklagten Friß Belleffat schuldig der schweren Körperverletzung mit Todeserfolg, billigte ihm aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Gefängnis, unter Anrechnung von sieben Monaten Unterjuchungshaft.

Der Personalabbau an den höheren Schulen.

Das Provinzialschulkollegium gegen die Verfassung.

Der Vorstand des Preussischen Philologenverbandes hat sich in einer Entschliessung gegen die mit dem Sinne der Abänderungsordnung nicht im Einklang stehende Art der Durchführung des Personalabbaues gewandt. Da den Abgeordneten nicht die Gründe mitgeteilt würden, gemäße das Verfahren „für die Philologen den Charakter eines völligen Geheimverfahrens“. Das Recht der Aeußerung und des Einspruchs würde dadurch völlig wertlos. Da an den höheren Schulen nach den in einer Berliner Direktorenkonferenz gemachten Angaben des Ministerialdirektors Jahnke die Auswahl der abzubauenden Lehrer durch die Provinzialschulkollegien auf Grund des Urteils der Direktoren erfolgen sollte, gewinnt dies Verfahren eine erhöhte Bedeutung in dem Maße, wo das Verhältnis zwischen dem Schulleiter und einem Lehrer ein gespanntes ist. Von diesem Gesichtspunkt bietet der folgende Fall Anlaß zum Nachdenken:

Zwischen einem Berliner Studienrat, der Mitglied der BSB. ist, und seinem Direktor bestehen seit längerer Zeit ernste Differenzen. Der Genosse hat sich im Lauf der beiden letzten Jahre neunmal bei dem Provinzialschulkollegium über seinen Direktor beschwert. Der Direktor ist ein Sozialistengegner. Er hat im Lehrerkollegium wiederholt Stimmung gegen den Genossen zu machen versucht. Das Kollegium hat aber den Antrag abgelehnt, die Verlegung des Studienrats an eine andere Schule zu beantragen, da es mit diesem keine Differenzen gehabt hat. Der Genosse selbst tat dies nicht, da er im Interesse des republikanischen Teiles der Elternschaft nicht von seinem Pläne glauben weichen zu dürfen. Er hat mehrfach eine mündliche Verhandlung beantragt, da durch diese der Konflikt am besten aus der Welt geschafft werden könnte. Sein Antrag ist von dem Berliner Provinzialschulkollegium abgelehnt worden. So ist der ganze Schriftwechsel ein umfangreiches Aktenbündel von über 103 (einhundertunddrei) Seiten Schreibmaschinenschrift geworden. Als der Studienrat vom Provinzialschulkollegium die Nachricht erhielt, daß er für den Abbau in Aussicht genommen sei, bat er in einer Eingabe, ihm Einsicht in alle Schriftstücke und Gutachten zu gewähren, auf Grund welcher das Provinzialschulkollegium den Abbau beschließen würde. Er glaubte zu dem Antrag berechtigt zu sein, da ja nach Artikel 129 der Reichsverfassung dem Beamten „Einsicht in seine Personalnachweise zu gewährt sei“. Als Antwort auf diesen Antrag erhielt er die einfache Mitteilung, daß er vom 1. Mal an in dem einseitigen Ruhestand verlegt worden sei.

Mit einem zweiten an denselben Schule tätigen sozialdemokratischen Studienrat hatte der Direktor ebenfalls schwere Differenzen. An der anderen Schule, an der dieser Genosse in der letzten Zeit unterrichtet hat, hat er sich in kurzer Zeit das Vertrauen seines neuen Direktors und des Lehrerkollegiums erworben, so daß sich der Lehrerausschuß, dem sogar zwei deutschnationale Lehrer angehören, gegen seinen Abbau ausgesprochen hat.

Die Feuerbestattung setzt sich durch.

Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung, der 1905 gegründet wurde und seinen Sitz in Berlin hat (Hauptgeschäftsstelle: Berlin N.O., Friedenstraße 60; Filialen: Berlin N., Schwedenstraße 18, Baumgartenweg, Kiehlstraße 250), ist Deutschlands größte Feuerbestattungsorganisation und die einzige, die über das ganze Reich verbreitet ist. Er hat die schwere Zeit der Geldentwertung gut überstanden, erreichte bis Ende 1923 einen Bestand von rund 380000 Mitgliedern und hatte in 1923 einen Vermögenszuwachs von 41543 Goldmark, so daß er das Jahr mit einem Gesamtvermögen von 315190 Goldmark abschloß. Der Verein gewährt nach einjähriger Mitgliedschaft vollständige Bestattung (Sarg, Innenausstattung, Sterbewäsche, Einsegnung, Beihentransport nach dem nächsten Krematorium, Arrangement der Trauerfeier, Dekoration der Halle, Trauerredner, Orgel oder Harmoniumspiel, Einsegnungsgebühren, Nebengebühren für Papiere usw., Gebühr für Reichengrabbelle). Er hat eine eigene Sargfabrik, eine eigene Sterbewäscherei und eigenen Automobilbetrieb. Die Monatsbeiträge sind jetzt für Personen von 6 bis 16 Jahren 0,20 M., von 16 bis 50 Jahren 0,40 M., für Personen über 50 Jahre, soweit sie nach dem 1. April 1923 beigetreten sind und laufende Beiträge zahlen, 1 M. Das Eintrittsgeld beträgt 0,40 M. Bei Arbeitslosigkeit werden auf Wunsch die Beiträge gestundet ohne Verkürzung der Rechte. Aus anderen Feuerbestattungsorganisationen übertretende Mitglieder, die dort vollberechtigt waren, haben keine Karenzzeit nötig. Aufnahmen und Uebertritte können in allen Jahrszeiten erfolgen. Für den Eintritt in den Verein der Freidenker für Feuerbestattung ist Bedingung der Kirchenaustritt. Der Verein erstrebt aus volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen die obligatorische Feuerbestattung.

Wozu dienen die „Ablösungsgelder“?

Zu der Frage, welchem Zwecke die sogenannten Ablösungsgelder dienen, teilt das städtische Zentralamt für Wohnungswesen mit, daß von den Wohnungswörtern ohne Beanpruchung öffentlicher Mittel allein aus den Ablösungsgeldern in nicht unbedeutendem Umfang Wohnungen gewonnen oder durch Verfall bedrohte Wohnungen erhalten worden sind. Im 4. Vierteljahr 1923 sind auf diese Weise 265 Wohnungen mit 763 Räumen, im 1. Vierteljahr 1924 234 Wohnungen mit 654 Räumen gewonnen worden. Da mit den auskommenden Ablösungsgeldern infolge Festigung der Mark jetzt mehr geleistet werden kann, ist zu hoffen, daß die Anzahl der im laufenden Vierteljahr fertiggestellten Wohnungen noch höher sein wird als im verflochtenen. Die Ablösungsgelder haben auch den Grundstock für größere Neubauten gebildet, z. B. für die Bauten in den Cecilienpark in Schöneberg, das Wohnhaus Charlottenburger Ufer 49 in Charlottenburg, und das Wohnhaus Essener Straße im Bezirk Tiergarten. Diese Bauten konnten nur mit Hilfe der Ablösungsgelder finanziert werden.

„Betrunkene und Kinder haben ihren Engel“ pflegt man zu sagen, und manchmal scheint es zu stimmen. Gestern bald nach Mitternacht stürzte der 34 Jahre alte Arbeiter P. im Zustande völliger Trunkenheit aus einem Fenster zwei Stockwerke tief in den Hof hinab. Hier blieb er liegen und schließ ein. Als

man ihn aufhob, war er sehr erkrankt, sich auf dem Hofe zu sehen und wußte nicht, wie er dort hingelangt war. Er ist wie durch ein Wunder unverletzt geblieben und konnte sich allein nach seiner Wohnung begeben.

Geldstrafenbrotchen suchten in der vergangenen Nacht die Versicherungsanstalt der Handwerkskammer der Provinz Brandenburg in der Teilmeyer Straße 14 heim. Mit einem Nachschlüssel gelangten sie zunächst in einen leer stehenden Raum. Von hier aus gelangten sie durch eine Röhre in ein Klosett, das zu den Räumen der Versicherungsgesellschaft gehört. Leht stand ihnen der Weg in das Kloroft offen. Nach Art der gewerbmäßigen Verbrecher knabberten sie einen Geldschrank auf und erbeuteten daraus 10016 M. in Dollarschekenausweisungen. Mitteilungen zur Aufklärung an Kriminalkommissar Bün-ger im Zimmer 88 des Polizeipräsidiums.

Der Bund zur Förderung der Selbsthilfe der körperlich Behinderten (Dito-Perl-Bund) e. V., Berlin W 88, Pionierstr. 24, 2 Treppen, veranstaltete kürzlich seine diesjährige Jahreshauptver- sammlung im Volkswohlfahrtsministerium. Der Geschäftsbericht zeigte das rege Streben des Bundes, die im jugendlichen Alter Verkrüppelten geistig und wirtschaftlich zu fördern. Die Not der Körperbehinderten ist besonders jetzt in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges oft sehr drückend und darum ist die Förderung ihrer Selbsthilfe außerordentlich zu begrüßen und jeder Unterstützung wert. Um den etwas langen Namen des Bundes kürzer und einprägsamer zu machen, beschloß die Versammlung die Namensänderung in „Selbsthilfe- bund der Körperbehinderten (Dito-Perl-Bund) e. V.“ Die Bestrebungen des Bundes finden auch immer mehr Verbreitung in Deutschland und werden von vielen Behinderten dankbar empfunden.

Die Stadtoerordnetenversammlung hat in dieser Woche am Dienstag um 8 Uhr eine außerordentliche Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen nur Anträge, die aus früheren Sitzungen als Reste übernommen sind. Einzelne Anträge sind bis vier Mo- nate alt.

Die hiesige Georgische Kolonie veranstaltet am Montag, den 26. Mai, dem Jahrestage der Begründung der Unabhängigen Georgischen Republik, nachmittags 4 Uhr, im Sprechhof, Grünau, Friedrichstraße 23, eine Festversammlung. Mitglieder und Freunde der Kolonie werden herzlichst eingeladen.

Milchpreise. Für den Bezirk der Stadt Berlin betragen die Preise für Vollmilch bei Abgabe der Milch vom Kleinbändler an den Verbraucher 29 Goldpfennige, bei Abgabe der Milch aus Kuhställen an den Verbraucher 32 Goldpfennige, die für Magermilch 9 Goldpfennige. Diese Preise gelten vom 24. Mai ab; mit dem gleichen Tage treten die bisherigen Preisfestsetzungen außer Kraft. Die A-Milchkarten werden mit 1/2 Liter, die B-Milchkarten, sowie die Karten für werdende Mütter (C-Karten) mit 1/2 Liter Vollmilch beliefert.

Nach Amerika! Zu diesen Ausführungen in Nr. 242 des „Vorwärts“ wird uns mitgeteilt, daß der Bankier Kraft Sachs, Inhaber der Bankfirma Wolfe u. Sachs, Berlin, nicht nach Amerika ge- flüchtet ist, sondern daß seine Reise geschäftlichen Cha- rakter trägt.

Stellbrink fährt doch nach Frankreich. Dem bekannten deutschen Dauer- fahrer Arthur Stellbrink, der in Paris Karten sollte, wurde von der französischen Regierung vor einiger Zeit die Einreiseerlaubnis ver- weigert. Wie wir erfahren, ist es jetzt der französische Botschaft in Berlin gelungen, die Einreiseerlaubnis zu erwirken, so daß Stellbrink die Reise nach Paris antreten konnte.

Im Zoologischen Garten ist ein Renntier geboren. Seine Mutter ist eines der kürzlich durch Vermittlung des Ralecs Dieckmann aus Lappland bezogenen, ganz besonders schönen Renniere, die kürzlich neu angefaßt wurden. Sie leben auch hier vorläufig noch hauptsächlich von dem sogenannten „Renniermoos“, einer Flechtenart, die aber in den Steppenwäldern der „gelegneten“ Mark Brandenburg reichlich wächst.

Beiratsbildungsausschuß Groß-Berlin. Für Montag, den 26. Mai sind noch einige Karten für das Deutsche Opernhaus im Bureau des Beirats- bildungsausschusses zu haben.

Parteilosen und „Dorndürs“-Leber, deren Kinder die 133. Gemein- dschule (früher alte Schule Bergmannstraße) besuchen, werden aufgefordert, ihre Adressen beim Genossen Riefwetter, Chamissoplatz 2, S o j l 2, abzugeben.

Einen Ernst-Toller-Abend veranstaltet die Frauengruppe der 56. Ab- teilung (Charlottenburg) am Montag, 26. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in der Villa der 14. Gemeindevorstandes Beauftragten, Alfred Seierle, vom Reichsbankhotel, der Dattler der Hinfemann, registriert. Gen. Rielisch spricht einleitende Worte über Toller. Alle Genossinnen und Genossen des Kreises Charlottenburg und sonstige interessierte Genossen sind eingeladen.

Alle Eltern von Kindern, die das Magareten-Cyrum, Pfandstraße, oder die Luise-Ditte-Peters-Schule besuchen, werden dringend ge- helen, sich wegen der Elternbeiträge bei John, Ostbahnhof 9 zu melden oder dort ihre Adresse abzugeben.

Genosse Maxter Dieler spricht am Sonntag, 25. Mai, anläßlich eines Ausfluges der Vereinigung der Freunde von Kellison und Bölscherleben in Busch (Nordbahn). Treffpunkt 10 Uhr Bahnhof Busch. — Die Jugend- gruppe wird ebenfalls mit. Gäste und Freunde willkommen.

Canaport. Infolge anderweitiger Verpflichtungen kann der Flugzeug- flüchtler Fritz Schindler, der sich seit Gründung des Canaports am Trapes am Flugzeug produziert, nur noch bis zum Montag, den 26. ds. Mts. über den Canaport fliegen.

Nächste Jertenfreunde! Die nächste Besprechung findet am Dienstag, den 27. Mai, abends 7 Uhr, im Gewerkschafts- haus, Saal 3, statt. Freunde der Bewegung sind willkommen.

Die „Grüne Heimat“ e. V. (Vereinschaft für Erholungs- und Feiernstätten) veranstaltet am Sonntag, den 25. ds. Mts. in Rahnsdorf eine Be- schäftigung des für die Sommerhäuschen bestimmten Geländes. Treffpunkt 10-10.30 vor dem Bahnhof Rahnsdorf. — Montag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, findet in der Brauerei Kömigsbad, Schönhauser-Allee 9, wieder ein Bildvortrag statt. Nach dem Vortrage Beantwortung von Anträgen. Ein Vortag zur Aufstellung gelangenden Sommer- lauben wird bei dieser Gelegenheit im Vorraum aufgebaut.

Dem Arbeiter-Radio-Klub ist es endlich gelungen, ein Sekre- tariat in der Senfstraße 20, Eingang Neue Grünstraße, zu er- richten. Abends ab 8 Uhr werden hier Auskünfte erteilt. Un- sere Mitglieder zur Kenntnis, daß in der Woche vor Pfingsten die nächste Mitgliederversammlung stattfindet, in der über das Statuten von Kurzen und Basteilabenden nähere Auskunft erteilt wird.

Frauen heraus!

Auf zur Protest-Versammlung!

Gegen das Urteil im Prozeß Heiser!

Gegen den § 218 des Strafgesetzbuches!

Dienstag, den 27. Mai, abends 7 1/2 Uhr
in den „Germaniasälen“, Chausseest. 110

Referenten: Frau Dr. Wegscheider-Ziegler, M. d. L. (Sachverständige im Prozeß Heiser), Frau Dr. Käte Frankenthal (Verst.), Frau Clara Böhm-Gsch., M. d. R. und Herr Dr. Kurt Rosenfeld, Rechtsanwalt

Schallwellen aus Clermont-Ferrand.

Am Sonntag, den 25. Mai, finden bei Clermont- Ferrand in Frankreich wiederum Versuchsprüfungen statt, deren Schallwellen in Deutschland zu beobachten von wissenschaftlichem Interesse ist. Die Sprengzeit ist am Sonntag, den 25. Mai, auf 9 Uhr vormittags angelegt. Der Schall gebraucht bis Karls- ruhe 28 Minuten, bis Aachen und Mannheim 31 Minuten, bis Dortmund und München 38 Minuten und bis Berlin etwa eine Stunde. Wenn sich die Schallwellen durch die höheren Atmosphären- schichten verbreitet, vergrößert sich indessen diese Laufzeit etwa bis zu 30 Prozent. Die ersten Versuchsprüfungen am 15. Mai und 23. Mai sind in Westdeutschland an manchen Stellen deutlich hörbar gewesen, in Nord- und Ostdeutschland sind indessen nur äußerst schwache Schallwirkungen hervorgerufen worden, so daß hier die Beobachter ganz besonders ruhige Beobachtungsplätze wählen müssen, um Aussicht auf Erfolg zu haben. Beobachtungen mit genauer An- kunftszeit des Schalles und Angaben über das herrschende Wetter werden an das Observatorium Lindenberg im Kreise Beesow erbeten.

Der amerikanische Zeppelin.

In diesen Wochen wird der für Amerika bestimmte, auf der Zeppelin-Werft erbaute Luftkrieger endgültig fertig- gestellt werden. Ursprünglich sollte das Schiff bereits im April flugbereit gemacht werden, doch erwie es sich als notwendig, noch gewisse Veränderungen an der Rotoranlage vorzunehmen. Die Raybach-Rotore wurden noch einmal auf den Brems- stand gebracht und nach den letzten vorgenommenen technischen Veränderungen jetzt wieder eingebaut. Es ist damit zu rechnen, daß das Luftschiff in allerhöchster Zeit flugbereit in der Halle liegt und daß beim Eintreffen der amerikanischen Abnahme- kommission, die New-York bereits verlassen hat, der Zeppelin reiflos vollendet ist. Die Zahl der Probefahrten dürfte, wie wir erfahren, auf sechs begrenzt werden und dann wird der große Flug nach den Vereinigten Staaten angetreten. Diese Uebersee- fahrt wird für die Zeppelin-Werft von hoher Bedeutung sein. Die notwendigen Vorbereitungen auf meteorologischem Gebiet sind nach vielmönatiger Arbeit vollendet und man wartet jetzt die Ueber- fahrt des amerikanischen Luftkriegers ab, um dann an Hand der ge- wonnenen Ergebnisse das große Projekt weiter zu fördern.

Telephon London—Berlin. Nach einer Mitteilung des Post- ministers wird über eine Telephonverbindung London— Berlin verhandelt.

Die Schlafkrankheit in England. Nach der vom englischen Ge- sundheitsministerium veröffentlichten Statistik sind seit Anfang des Jahres 2473 Fälle von Schlafkrankheit angezeigt worden. Der Durchschnitt der letzten vier Jahre betrug 830.

Der Dampfer „Mauritania“ von der Cunard-Linie ist in Cher- bourg infandgekehrt worden; bei Schnellgeleitversuchen im Kanal hat er 31 Seemeilen in der Stunde erreicht.

Erdbeben in Ofgalizien. In der Umgebung von Lemberg fand, wie der Ost-Expreß meldet, ein kurzes Erdbeben statt. Es hat sich eine breite Erdspalte gebildet, welcher brennende Gase entströmen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

- 1. Kreis Prenzlauer. Die Blenute der Elternbeiträge werden gebeten, sich am Montag, den 26. Mai, im Saale des Tages Material vom Gen. D. Müller, Rittenwolder Str. 16, abzuholen. — Kreis Schulgemeinde: Leht die Wähler- listen ein! Alle parteigenösslichen Eltern an den Volks- und höheren Schulen müssen sich zur Randbatur zu den Elternbeitragszahlen stellen. Schreiben an D. Müller, Rittenwolder Str. 16.
- 2. Kreis Charlottenburg. Montag, den 26. Mai, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, wichtige Fraktionsitzung mit den Bürger- deputierten.
- 3. Kreis Wilmersdorf. Dienstag, den 27. Mai, 7 1/2 Uhr, Sitzung des er- weiterten Kreisvorstandes bei Pleper, Polheimstraße 60.
- 4. Kreis Tempelhof/Mariendorf. Montag, den 26. Mai, 7 1/2 Uhr, Fraktions- sitzung, Wartenborf, Rathaus, Zimmer 26.
- 5. Kreis Kreuzberg. Blenute des Elternbeitrags der Abteilungen. Montag, den 26. Mai, v. 5-7 Uhr, wichtiges Material abholen, Bureau Redartr. 8. — Fraktionsitzung, Montag, den 26. Mai, 7 Uhr, im Rathaus, Saal 1. — Kreis Schulgemeinde. Die am Dienstag, den 27. Mai, fällige Versammlung fällt aus.
- 6. Kreis Prenzlauer. Die Genossen werden gebeten die heutigen Betreins, und Versammlungsnachrichten zu beachten.

Heute, Sonntag, den 25. Mai:

- 13. 11. Die Flugblattverteilung findet von der Expedition Wilhelmshoener Str. aus statt.
 - 14. 11. Sonntag, mittags 12 Uhr, Flugblattverteilung, Kräger Luftstr. 54.
 - 15. 11. Wilmersdorf. Früh 9 Uhr Flugblattverteilung, von Andreas, Holzburger Str. 55.
- Morgen, Montag, den 26. Mai:
- 6. 11. Abends 7 1/2 Uhr bei Böttner, Schwedter Str. 22, Sitzung der Eltern- beiträge der Abteilung.
 - 7. 11. 7 1/2 Uhr Fraktionsitzung bei Schleich, Winostr. 30. Erscheinen aller Beiratsführer Pflicht.
 - 8. 11. 7 1/2 Uhr Fraktionsversammlung bei Kaufner, Hagenberger Str. 106.
 - 9. 11. 7 1/2 Uhr Sitzung der Elternbeiträge und Randbatur bei Bierdorf, Udenstr. 6. Alle parteigenösslichen Eltern müssen an dieser Sitzung teil- nehmen.

- 10. 11. 7 1/2 Uhr Sitzung Samml. Funktionäre bei Berisch, Wiener Str. 85. Genossen, die noch Malteilungen, Notizen, Sammelkarten abzugeben haben, finden sich dort ein.
- 11. 11. 7 1/2 Uhr wichtige Fraktionskonferenz mit Elternbeiträgen und Ordnen bei Rehländer, Kaufner Str. 16.
- 12. 11. 7 1/2 Uhr bei Wener, Fürstent. 5, Fraktionskonferenz. Alle Elternbeiträge sind dazu eingeladen.
- 13. 11. Tempelhof. 7 1/2 Uhr Fraktionsitzung in der Rinde, Weuder Ecke Friedrich-Rail-Str. Wichtige Tagesordnung.
- 14. 11. Mariendorf. 8 Uhr Fraktionsitzung bei Rindorf, Chausseest. 19. Kreis 11. Pünktlich 7 1/2 Uhr Fraktionsversammlung im Gambertus, Koller-Friedrich-Ecke Tempelhof-Str. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Rosenbergs, 3. Remwahl des Bezirks, 4. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 5. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 6. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 7. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 8. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 9. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 10. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 11. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 12. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 13. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 14. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 15. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 16. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 17. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 18. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 19. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 20. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 21. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 22. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 23. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 24. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 25. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 26. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 27. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 28. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 29. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 30. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 31. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 32. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 33. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 34. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 35. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 36. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 37. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 38. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 39. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 40. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 41. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 42. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 43. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 44. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 45. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 46. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 47. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 48. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 49. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 50. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 51. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 52. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 53. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 54. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 55. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 56. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 57. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 58. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 59. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 60. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 61. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 62. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 63. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 64. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 65. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 66. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 67. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 68. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 69. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 70. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 71. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 72. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 73. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 74. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 75. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 76. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 77. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 78. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 79. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 80. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 81. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 82. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 83. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 84. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 85. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 86. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 87. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 88. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 89. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 90. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 91. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 92. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 93. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 94. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 95. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 96. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 97. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 98. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 99. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 100. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 101. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 102. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 103. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 104. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 105. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 106. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 107. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 108. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 109. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 110. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 111. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 112. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 113. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 114. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 115. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 116. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 117. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 118. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 119. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 120. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 121. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 122. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 123. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 124. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 125. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 126. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 127. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 128. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 129. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 130. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 131. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 132. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 133. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 134. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 135. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 136. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 137. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 138. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 139. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 140. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 141. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 142. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 143. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 144. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 145. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 146. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 147. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 148. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 149. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 150. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 151. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 152. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 153. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 154. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 155. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 156. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 157. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 158. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 159. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 160. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 161. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 162. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 163. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 164. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 165. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 166. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 167. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 168. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 169. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 170. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 171. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 172. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 173. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 174. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 175. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 176. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 177. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 178. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 179. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 180. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 181. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 182. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 183. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 184. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 185. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 186. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 187. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 188. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 189. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 190. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 191. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 192. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 193. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 194. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 195. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 196. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 197. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 198. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 199. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 200. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 201. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 202. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 203. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 204. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 205. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 206. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 207. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 208. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 209. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 210. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 211. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 212. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 213. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 214. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 215. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 216. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 217. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 218. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 219. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 220. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 221. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 222. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 223. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 224. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 225. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 226. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 227. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 228. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 229. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 230. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 231. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 232. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 233. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 234. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 235. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 236. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 237. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 238. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 239. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 240. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 241. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 242. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 243. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 244. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 245. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 246. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 247. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 248. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 249. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 250. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 251. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 252. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 253. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 254. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 255. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 256. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 257. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 258. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 259. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 260. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 261. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 262. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 263. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 264. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 265. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 266. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 267. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 268. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 269. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 270. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 271. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 272. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 273. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 274. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 275. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 276. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 277. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 278. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 279. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 280. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 281. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 282. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 283. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 284. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 285. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 286. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 287. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 288. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 289. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 290. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 291. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 292. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 293. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 294. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 295. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 296. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 297. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 298. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 299. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 300. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 301. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 302. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 303. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 304. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 305. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 306. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 307. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 308. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 309. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 310. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 311. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 312. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 313. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 314. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 315. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 316. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 317. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 318. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 319. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 320. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 321. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 322. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 323. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 324. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 325. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 326. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 327. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 328. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 329. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 330. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 331. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 332. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 333. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 334. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 335. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 336. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 337. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 338. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 339. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 340. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 341. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 342. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 343. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 344. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 345. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 346. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 347. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 348. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 349. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 350. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 351. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 352. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 353. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 354. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 355. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 356. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 357. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 358. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 359. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 360. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 361. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 362. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 363. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 364. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 365. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 366. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 367. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 368. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 369. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 370. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 371. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 372. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 373. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 374. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 375. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 376. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 377. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 378. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 379. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 380. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 381. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 382. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 383. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 384. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 385. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 386. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 387. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 388. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 389. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 390. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 391. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 392. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 393. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 394. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 395. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 396. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 397. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 398. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 399. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 400. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 401. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 402. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 403. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 404. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 405. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 406. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 407. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 408. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 409. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 410. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 411. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 412. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 413. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 414. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 415. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 416. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 417. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 418. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 419. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 420. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 421. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 422. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 423. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 424. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 425. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 426. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 427. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 428. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 429. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 430. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 431. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 432. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 433. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 434. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 435. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 436. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 437. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 438. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 439. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 440. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 441. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 442. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 443. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 444. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 445. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 446. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 447. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 448. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 449. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 450. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 451. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 452. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 453. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 454. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 455. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 456. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 457. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 458. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 459. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 460. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 461. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 462. Bericht des Gen. Rehbauer Franz Albrecht, 463. Bericht des Gen

BILLIGE ANGEBOTE

Verkauf nur soweit Vorrat

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden 175
aus besten Stoffen, mit Hochsammeranzierung...
- Damen-Beinkleider 195
Knieform, mit Stickerei
- Garnitur 690
aus festem Stoff, Hemd und Beinkleid passend, reich bestickt
- Eleg. Garnitur 1175
feiner Wäschestoff, Hemd u. Beinkleid, pass. reiche Stickereianzierung
- Nachthemd 900
aus feinem Wäschestoff, reich mit Spitzen und Stickerei garniert
- Untertaille 165
aus feinem Batist, mit Trägern und mit reicher Spitzeangarnierung...

Morgenröcke

- Morgenrock 675
aus baumwollenem Musselin, moderne Streifen, mit Filzeingarnitur
- Morgenrock 1150
aus baumwollenem Krepp, mit eleganter Batistgarnitur
- Morgenrock 1350
aus baumwollenem Krepp, Kimoniform, elegant bestickt
- Morgenrock 1650
aus türkischen Stoffen, mit eleganter Satinblende, feine, weite Form...

Seid. Taschentücher
sehr große Auswahl, aparte mod. Farben, Stück

35,75 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2²⁵

- Selbstbinder 145
in höchsten Mustern
- Oberhemd 10⁹⁰
prima Zephir, aparte Streifen, mit 3 Kragen

Weisse Blusen

- Hemdbluse aus weissem gestreiften Batist 3⁹⁰
- Kimono-bluse aus weissem Vollvoile mit Stickerei und Zwischensatz 4⁹⁰
- Jabot-bluse aus weissem Vollvoile, mit Bubikragen 8⁰⁰

Weisse Kinder-Kleidung

- Kittelkleidchen aus Nessel, farbiger Besatz, 40-55 cm lang ca. 40 cm 275
- Matrosenkleider Kittelform, weisser Satin, 60-85 cm lang ca. 60 cm 1175
- Matrosenanzüge Kieler Form, weisser Dreil, für 2-10 Jahre, für ca. 2 Jahre 1250

Weisse Kinder-Stiefel

vorzügl. Fabrikat, gute Passform, tadellose Verarbeitung

- 350 Gr. 22-26
- 450 Gr. 27-30
- 490 Gr. 31-35

Sonder-Angebot! 1350

Eine Kollektion eleganter Wiener Damen-Phantasiestiefel Einheitspreis

Nur Leipziger Strasse u. Alexanderplatz

Hermann Tietz

Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Allee

Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Allee

Mengenabgabe vorbehalten

Korsette

- Hüfthalter aus weissem und hellfarbigem Dreil, mit Gummiteil, 1 Paar Halter 295
- Hüfthalter aus weis. Dreil, m. Jureh. geb. Gummiteil, gutst. Form, 1 Paar Halter 450
- Hüfthalter aus hellgeblühten Jacquardstoffen, 1 Paar Halter 525
- Strumpfhaltergürtel aus weissem Satin, 2 Paar Halter 150
- Büstenhalter 225 275
Feilma, Seitenschl., bek. Marke, Trikot Flor
- Büstenhalter 125
aus gutem Renforcé, moderne Form

Badewäsche

- Badetrikots für Damen u. Herren, in Schwarz und Marine, Mittelgröße 290
- Badeschuhe aus Leinen in Schwarz und Weiss 195
- Gummibadehaube 65
feine Form, in vielen Farben
- Bademantel für Damen und Herren, aus gutem Frotteestoff, feine Form 2150

Damen-Strümpfe, Herren-Strümpfe, Kinder-Strümpfe
Baumwolle u. Flor, keine Webfehler, in allen Farben

45, 58 pt.

- Taghemd 475
in gediegener Ausführung
- Herren-Strohhut 165
Matschform

B. FEDER

Kredithaus

Deutschlands Gegründet 1892

Damen-Kleidung
Kleider, Blusen, Abend- und Festkleider, Kleider, Kostüme, Kasim., Röcke, Jumper, Blusen, Mäntel, Morgenröcke, Sportkleider, Wollwaren.
Nur streng moderne Neuheiten.

Herren-Kleidung
Sakkoanzüge, Sportanzüge, Smoking- u. Frackanzüge, Schwed.- u. Cover-Kleider, Leinen- und Baumwollkleider, gestreifte Hemdkleider, Breches-Hosen
In jeder gewünschten Qualität, Farbe und Größe.
Ersatz für Maßarbeit.

Kleidung für Backfische u. Mädchen, Jünglinge und Knaben
in jeder gewünschten Größe
Nur Qualitätswaren kommen zum Verkauf

Komplette Wohnungseinrichtungen
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Farbige Küchen
Ledermöbel
Einzelmöbel
Lieferung frei Haus.

**Gartenmöbel
Dielenmöbel
Balkonmöbel
Kontor- u. Büro-Möbel**
Einrichtung eleg. Villen, Landhäuser, Siedlungs-Wohnungen.
Zwanglos Besichtigung ohne Kaufzwang.

Spezial-Abteilung
Teppiche
Läuferstoffe
Gardinen
Stores
Tischdecken
Steppdecken
Daunendecken

**Größte Auswahl
Billigste Preise
Zuvorkomm. Bedienung
Kleine Anzahlung
Niedrige Ratenzahlung**
Kredit
an jedermann bei genügender Legitimierung

Spezial-Abteilung
Leibwäsche
Tischwäsche
Bettwäsche
Hauswäsche
Bettfedern
Inletts

MÖBEL

Kommandit-Gesellschaft

Elsasser Str. 1-2
am Rosenthaler Platz
im Hause der Commerzbank

Sensationell billig

sind unsere Preise für kompl.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen

Garten-Möbel
Einzelne Möbel
Leder-Möbel

Besuch lohnend
Besichtigung unserer Verkaufsräume führt bestimmt zum Kauf
Franko-Lieferung für ganz Deutschland

Achtung! Für Siedlungszwecke!
Zwei 40 Wagon Alu-Altmetalle, bestehend aus 1/2, 1/4 und 1/8 Wagonsteinen, von Radiusmeter 2 Goldmark, ab Betriebsstelle Spandau bei abzugeben
W. Kämper jr.,
Hof- u. Eisenbetonbau,
Berlin W. 35, Potsdamer Straße 31.
Telephon: Rodendorf 3044/49.

Traueripenden
jeder Art liefert preiswert
Paul Gollets,
normale Fabrik New,
Marianenstr. 2,
10000 Berlin.

Größtes Fachgeschäft

Industriest. 23, Brunnenstr. 95,
Weißestr. 67, Leipziger Str. 54,
Raußlin, Bergstr. 188,
Spandau, Charlottenstr. 24a,
Riederstraße weide,
Gründerstr. 9.

Penker's Spezial-Fußeinlagen
besitzig Fußschmerzen, Platt-, Senk-, Kalckfuß-, Aerat. emul.

Ortop. Spezialwerkstatt, Berlin W 85, Steglitzer Str. 80.

Mit Dreieck-Seite Original Melliland wäscht man jedes Mal!

*) Diese wundervolle tran- und wasser-glastreie Kernseife mit ihrer herrlichen Schaumkraft finden Sie bei:

Losse & Reinicke, S. 59, Schinkelstr. 23,
Werner & Co., Schöneberg, Mühlenstr. 8,
Honzreck, Schöneberg, Blasinski, C.
Kaiser-Wilhelmstrasse 12. Verkaufsstelle für Groß-Berlin, Lützowplatz 11
Tel. Lützow 3819.

Gesetzlich geschützt

Der „Todesritt“ der Hochseeflotte Zusammenbruch der Dolchstoßlüge.

Von Erich Ruttner.

Der Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte“, Herr Nikolaus Cohnmann, hat bekanntlich in zwei Bänden seiner Zeitschrift (7 und 8) „Beweismaterial“ für die Dolchstoßlüge gesammelt. Wie unbedenklich und grob fahrlässig er dabei in der Benutzung zweifelhaftester Quellen verfährt, wie tendenziös und einseitig seine Zitiermethode ist, darüber ist an anderer Stelle das Notwendige gesagt worden. Dennoch gebührt Herrn Cohnmann das Verdienst, eine Geschichtslüge aufgedeckt zu haben — nämlich eine deutschnationale.

Es handelt sich um die Streitfrage über den bekannten „Todesritt“ der Flotte. Diese Frage wurde seinerzeit im „Vorwärts“ angeschnitten. Hier wurde am 14. November 1918 zum erstenmal auf die ersten Ursachen der Matrosenrevolution hingewiesen. Der Artikel stellte fest, daß diese Revolution ihren Ursprung auf das Verhalten der damaligen Flottenleitung zurückzuführen war, die sich mit aller Macht bemüht hatte, noch im letzten Augenblick des Krieges eine Seeschlacht größten Umfangs herbeizuführen. Diesem Bestreben lag einmal die abenteuerlich-romantische Idee zugrunde, lieber die ganze Flotte mit Mann und Maus untergehen zu lassen, als sie dem Feinde auszuliefern, zugleich aber auch die Absicht, die Waffenstillstandsverhandlungen in die Luft zu sprengen und so den Fortgang des Krieges zu erzwingen.

Am 16. Nov. machte der Stabschef des Hochseekommandos, Admiral v. Trotha, der „Vorwärts“-Redaktion einen Besuch und wurde von mir empfangen. Er erschien in Begleitung eines jüngeren Marineoffiziers, und es entwickelte sich eine interessante Unterhaltung. Admiral v. Trotha machte den Eindruck eines völlig gebrochenen Mannes. Seine mit Schmerz bewegter Stimme gegebenen Darstellungen mußten den Eindruck größter Aufrichtigkeit erwecken.

Admiral v. Trotha bestritt die Absicht des „Todesritts“ in der bündigsten Weise. Man habe keinesfalls eine Seeschlacht provozieren wollen. Der Vorstoß der Flotte habe nur den Zweck gehabt, die durch den Rückzug des Landheeres freier werdende flandrische Küste und die sich entblühende rechte Flanke des Landheeres zu decken. Man habe sich rein defensiv gegen einen erwarteten Vorstoß der Engländer wehren wollen. Auf den Einwurf, ob man nicht auch dabei mit der Möglichkeit einer größeren Seeschlacht hätte rechnen müssen, erwiderte Herr v. Trotha, das sei natürlich immer der Fall, wenn sich die Flotte auf hoher See befinde; gesucht habe man aber die Seeschlacht nicht.

Dieses Gespräch führte dazu, daß im „Abend-Vorwärts“ des gleichen Tages (Nr. 316 A vom 16. November 1918) folgende Notiz erschien:

„Von amtlicher Seite, namentlich von jenen Stellen, die damals die Verantwortung trugen, ist uns in der dringlichsten Weise versichert worden, es habe in jenen kritischen Tagen gar nicht die Absicht bestanden, einen Vorstoß gegen die englische Küste zu unternehmen und unsere Flotte dabei aufs Spiel zu setzen. Vielmehr hatte die Operation, in der die Matrosen den Anfang einer großen Seeschlacht mit den Engländern sahen, den Zweck, einen Vorstoß der Engländer gegen die flandrische Küste abzuwehren. Es könne also gar keine Rede davon sein, daß bei der Admiralität die Absicht bestanden habe, sinn- und planlos die Flotte gegen den Feind zu werfen, sondern der Sinn unseres Vorgehens sei nur der gewesen, den Vorstoß des Feindes möglichst weitgehend zu stören und seine Streitkräfte erforderlichenfalls anzugreifen. Daß mit dem Auftreten von größerem feindlichen Seestreitkräften gerechnet werden mußte, hatte uns die Erfahrung bei früheren ähnlichen Gelegenheiten gelehrt. Von einem Verzweiflungstoch oder gar einem Aufopfern der Flotte könne man also nicht sprechen.“

Nun aber veröffentlicht Herr Cohnmann eine Darstellung der Vorgänge, die den Behauptungen des Admirals v. Trotha in schroffster Weise widerspricht und die ursprünglich im „Vorwärts“ gegebene Version des „Todesritts“ restlos wieder herstellt. Diese Darstellung ist dadurch bedeutungsvoll, daß sie von einer gleich autoritativen Seite stammt, nämlich vom Konteradmiral a. D. Magnus v. Levechow, der im Kriege erster Berater des Chefs des Stabes der Seekriegsleitung war, also in die Dinge zweifellos ebenso eingeweiht gewesen ist wie Admiral v. Trotha selber. Konteradmiral v. Levechow gibt eine Darstellung der bekannten Vorgänge, die zur Einstellung des U-Boot-Krieges führten — bekanntlich war diese von Wilson als Vorbedingung weiterer Waffenstillstandsverhandlungen gefordert worden —, er unterstreicht besonders kräftig den Widerstand, den die Ludendorffer, vor allem auch die Leitung der Marine, in diesem Stadium der Fortführung der Verhandlungen entgegensetzten. Erst nach langen Auseinandersetzungen mit ihm wurde die Einstellung des U-Boot-Krieges beschlossen. Nun fährt Konteradmiral von Levechow fort:

„Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg war zu Ende. Aber die Hochseeflotte war nunmehr ihrer Fessel ledig, sie hatte ihre Freizügigkeit wieder erlangt.“

Die für diesen Fall bereit auf der Hinfahrt zu den Berliner Verhandlungen angestellte Ueberlegung hatte sich inzwischen vertieft und befestigt: Wo auf dem Bande das letzte, schwere, blutige Ringen unserer Heere sich abspielte, da konnten und durften die Waffen des Seekrieges nicht brach liegen und im besonderen nicht die Hochseeflotte nicht.

Ein Erfolg zur See würde der Heimat einen mächtigen Impuls geben, ja möglicherweise noch einen Umschwung der Kriegslage herbeiführen können.

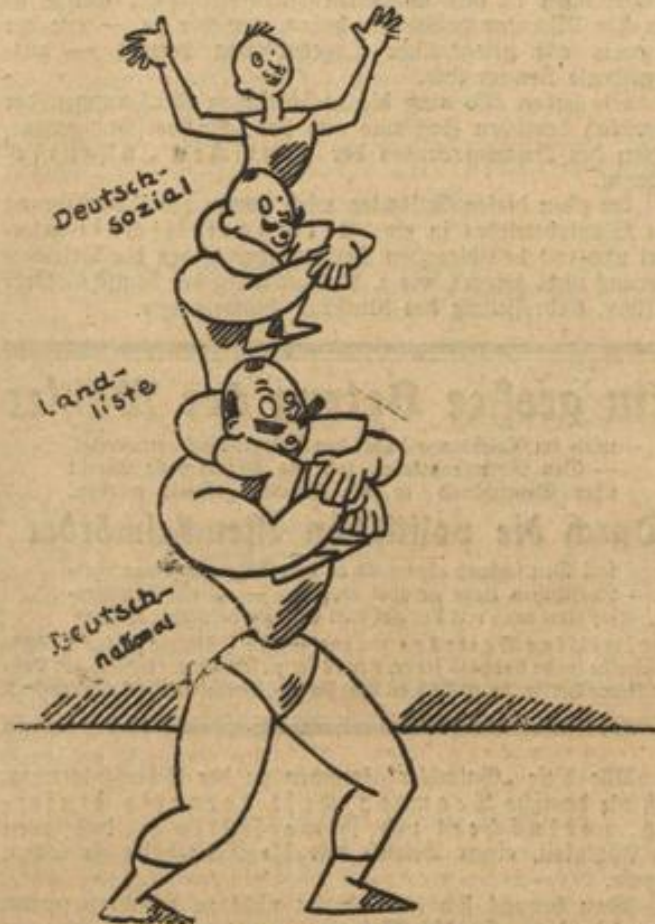
Schlimmstenfalls unterlag die Flotte, dann stand auf Grund aller bisherigen Erfahrungen nach menschlichem Ermessen zu erwarten, daß es nur geschehen konnte, unter ungeheurer gleichzeitiger Einbuße auf beiden der englischen Flotte, die auch für die Zukunft ihre Existenz in Frage stellte.

Wie dem auch sei: der Einsatz der Hochseeflotte in dieser Stunde höchster feindlicher Bedrängnis unseres Vaterlandes blieb eine Lebensfrage für die Marine und eine Ehrenfrage für ihre durch Not und Tod bisher so glänzend bewährten, braven, tapferen herrlichen Besatzungen — ehe unserer ruhmgekrönten, stolzen Flotte zum Handelsobjekt in einem schimpflichen Frieden würde, war ihr Einsatz erforderlich. Der unerwartete Entscheidungskampf hier zu und bleibt richtig.“

Konteradmiral von Levechow bestätigt hier also nicht nur den Entschluß, den Admiral von Trotha mir gegenüber

Im neuen Reichstag.

Zukunftsbilder von Abeking.



I. Parterre-Akrobaten
Oder: Wie sind die stärkste Fraktion



II. Hergts großes Wunder
Oder: Der Marsch zur Futterkrippe



III. Ein Höhepunkt der Debatte
Oder: Die Extreme berühren sich



IV. Ende gut, alles gut!
Reinhold Wulle
Ruth Fischer, geb. Eisler
empfehlen sich als Verlobte

so entschieden bestritten hat, er verteidigt und glorifiziert ihn sogar. Seine Darstellung ergibt klar, daß man um jeden Preis eine Seeschlacht größten Stils herbeizuführen wollte, daß man mit dem Untergang der gesamten Flotte rechnete, sie läßt aber auch erkennen, daß dieser Plan zur Durchkreuzung der Waffenstillstandsverhandlungen („mächtiger Impuls an die Heimat“) dienen sollte.

Sollte Herr v. Trotha, der Stabschef des Hochseekommandos, wirklich nicht gemutht haben, was sein erster Berater wußte? Ach, Konteradmiral von Levechow beschneidet ihm nicht nur seine Mitwisserschaft, sondern sogar seine Väterlichkeit, denn er fährt in seiner Darstellung fort:

Admiral Scherr begab sich am Abend ins Große Hauptquartier nach Spa zurück. Der Chef des Stabes der Seekriegsleitung fuhr im Auftrag des Kommandos nach Wilhelmshaven zum Kommando der Hochseeflotte. Dort überbrachte am 22. Oktober, 11 Uhr vormittags, Kapitän zur See v. Levechow dem Chef der Hochseeflotte Admiral v. Hipper den folgenden Befehl der Seekriegsleitung: „Hochseestreitkräfte sollen zum Angriff und Schlagen gegen englische Flotte eingesetzt werden.“ Sodann referierte Kapitän zur See v. Levechow dem Flottenschef, in Gegenwart vom Stabschef des Hochseekommandos Admiral v. Trotha über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen in Berlin vom 16. bis 20. Oktober.

Weiter wird geschildert, wie der U-Boot-Krieg abgebrochen und auch seine spätere Wiederaufnahme höchst unwahrscheinlich sei, und resümiert:

Mit dem Vorgehen der Flotte dürfe daher nicht gezögert werden. Die Seekriegsleitung halte es für unerlässlich, daß die Flotte alsbald zum Endkampf einzusetzen sei.

Konteradmiral von Levechow berichtet uns auch über die Stellung des Herrn Admirals von Trotha zu diesem Vorhaben, denn er schreibt:

„Der Chef der Hochseestreitkräfte und der Chef des Stabes stimmten uneingeschränkt zu: auch ihrer Ansicht nach sei ein baldiger Zeitpunkt für die Unternehmung erforderlich.“

Und nun kommt noch eine außerordentlich interessante Darstellung des Operationsplans, über den nach Konteradmiral von Levechow „vollste Uebereinstimmung“ herrschte. Man wolle sich hier erinnern, daß Admiral von Trotha mir gegenüber als den Zweck des Auslaufens die Deckung des rechten (flandrischen) Flügels des Landheeres dargestellt hatte, wobei nicht ein Angriff der feindlichen Flotte provoziert, sondern nur ein erwarteter Angriff abgewehrt werden sollte.

Nach Levechow war der in „vollster Uebereinstimmung“ — also auch mit Zustimmung des Admirals von Trotha — gefasste Kriegsplan ein ganz anderer. Es standen nämlich ursprünglich zwei Pläne zur Beratung:

Der eine richtete sich gegen die Ostküste von England, der andere gegen den englischen Kanal mit dem Ziel, die englische Flotte in der Verbündigungslinie Hooden-Deutsche Bucht zur Schlacht zu zwingen. Es war anzunehmen, daß das Erscheinen der deutschen Flotte im Kanal, verbunden mit einer Beschickung der feindlichen Stellungen bei Ostende durch unsere vorgeschobenen leichten Streitkräfte, besonders wirkungsvoll sein und die englische Flotte zum Auslaufen aus ihren nördlichen Sieghäfen zwingen würde... Diesem Plan wurde daher der Vorzug gegeben.

Also nichts vom Schutz des Landheeres, nichts von Abwehr befürchteter Angriffe! Man wollte in den Kanal fahren, weil man dies für das sicherste Mittel hielt, die Engländer zum Kampf unter allen Umständen zu zwingen. Die Ausführungen des Konteradmirals von Levechow geben eine Bestätigung des geplanten „Todesritts“, wie sie in größerer Klarheit nicht gedacht werden kann.

Und die Meuterei? Nach Herrn von Levetzow soll bei den meuternden Matrosen die Parole ausgegeben worden sein:
 a) Regierung will Frieden, Offiziere wollen ihn nicht. Jede Reizung des Gegners durch Vorstoß der Flotte hindert Frieden, deshalb wollen Offiziere offensiv vorgehen.
 b) Offiziere wollen Flotte hinausbringen und nutzlos vernichten lassen oder gar selbst vernichten.

Wer diese Parole formuliert hat, sagt Herr von Levetzow nicht. Aber seine Darstellung ergibt, daß sie jedenfalls den Nagel auf den Kopf traf. Und damit schließt sich der Beweis, daß der Ausbruch der Revolution auf der Hochseeflotte unmittelbar und direkt herbeigeführt worden ist, durch den beabsichtigten „Lodesritt“, durch den frivolen Plan, 80 000 Menschenleben im letzten Augenblick des Krieges sinnlos aufzuopfern.

Damit bricht die Dolchstoßlegende in sich zusammen, denn ohne diese verbrecherische Idee wäre die Meuterei der Hochseeflotte, auf die diese Legende sich aufbaut, gar nicht erfolgt. Damit soll nicht behauptet werden, daß dann etwa die Revolution ausgeblieben wäre, denn sie war eine notwendige und fast automatische Folgererscheinung des militärischen Zusammenbruchs, ein historisches Elementarereignis. Aber bewiesen ist, daß alle Einzelheiten dieses Ausbruchs, die man jetzt zu dem Reiz einer kunstvoll angelegten weitreichenden Verschwörung verknüpfen will, in Wahrheit absolute Zufälligkeiten sind. Eine bewußt auf die Revolution hinarbeitende Gruppe hätte diese Empörung auf der Flotte nicht arrangieren können; denn Voraussetzung dieser Meuterei war die wahnsinnige Absicht des „Lodesritts“, die nicht von irgendwelchen Revolutionären, sondern gerade von ihrer Gegenseite ausging und in ihrer phantastischen Wahmüßigkeit von keinem „Dolchstößer“ vorausgesehen oder in seine Pläne einkalkuliert werden konnte.

Solange die Flottenleitung die Absicht des „Lodesritts“ bestritt, konnte über die Dolchstoßlegende wenigstens noch diskutiert werden. Nach dem Eingeständnis des Konteradmirals von Levetzow ist die Dolchstoßlegende undisputabel geworden und Herr Cohnmann gebührt das unfreiwillige Verdienst, durch Herausgabe des Dolchstoßheftes die Dolchstoßlegende ein für allemal wissenschaftlich erledigt zu haben.

Die Zukunft der Reichsbahn.

Ein Erfolg deutscher Unternehmer.

Vom Hauptbetriebsrat im Reichsverkehrsministerium wird uns geschrieben:

In der Diskussion über das Gutachten der Sachverständigen spielt das Sondergutachten über die Eisenbahnen eine besondere Rolle. Der Bericht über die Eisenbahnen ist auch darum von besonderem Interesse, weil von den beiden Verfassern, Sir W. M. Acworth und G. Levetzow, der erstere von der Entente gebeten war, gelegentlich der Sanierung Oesterreichs auch Vorschläge zur Reorganisation der österreichischen Bundesbahnen zu machen. Es lohnt sich darum, seinen Bericht über diese Aufgabe, der im Buchhandel erschienen ist, mit dem Bericht über die deutschen Bahnen zu vergleichen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die deutsche Reichsbahn nicht in allen Punkten eine mit den österreichischen Bundesbahnen vergleichbare Größe darstellt, haben doch beide Unternehmungen nach Ansicht der Sachverständigen sehr viele Punkte, die sich decken, zum Beispiel:

1. Eigentum und Betriebsführung liegt in Staatshand und 2. das Personal hat zum bedeutenden Teil den Beamtencharakter, 3. die Defizite entstanden durch die Unmöglichkeit, die Tarife dem sinkenden Geldwert anzupassen und 4. die vollständig ungenügende Bezahlung der Leistungen der Eisenbahnen für andere Reichsbetriebe und Ressorts, Post, Heeresverwaltung usw., 5. sie bilden internationale Frachttarife; 6. beide besolden das Personal unter der Grenze des Notwendigen und haben 7. zuviel Personal, 8. bei einer entsprechenden Umorganisation kann aus beiden Zuschußbetrieben ein Erfolgsbetrieb gemacht werden.

Als die Nachricht auftauchte, daß der Sachverständige für Oesterreich die deutschen Verhältnisse prüfen sollte, hat wohl jeder, dem das Wohl und Wehe der deutschen Reichsbahn am Herzen liegt, sich die Broschüre Acworth verschafft und sich vor allen Dingen für den Teil interessiert, der die künftige Betriebsform der Bundesbahnen behandelt. In den Schlussfolgerungen empfiehlt dann dieser Bericht über Oesterreich die Beibehaltung des Staatsbetriebs, wenn er auch die Beseitigung der dem Unternehmen schädigenden politischen Einflüsse fordert.

In dem Gutachten über die deutschen Eisenbahnen heißt es aber:

„Es ist deshalb unumgänglich notwendig, eine radikale Änderung in der bisher befolgten Eisenbahnpolitik vorzunehmen. Aber wir glauben nicht, daß irgendeine deutsche Verwaltung die notwendige Kraft besitzt, um erfolgreich gegen die traditionelle Geisteseinstellung anzukämpfen, wenn nicht dauernd der Druck einer im Interesse der Alliierten eingesetzten und aufricht-erhaltenen Sachverständigenkontrolle dahintersteht, um die Zeitung in bezug auf die Tarife wie die Ausgaben zu überwachen.“

Auch an anderen Stellen wird den leitenden Beamten der Reichsbahn Unfähigkeit vorgeworfen, das Unternehmen wirtschaftlich auszubauen. Es wird selbst vor dem Vorwurf, sie litten an Größenwahn, nicht zurückgeschreckt.

In Oesterreich wird die Beibehaltung des Staatsbetriebes

empfohlen und in Deutschland die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft.

Woher kommt nun dieser Umschwung in der Stimmung der Sachverständigen? Er läßt sich nur aus einem Grunde erklären, nämlich aus der Art, wie die Kommission arbeitete.

In Oesterreich hat der Sachverständige in wochenlangen Beobachtungen die Sachlage an Ort und Stelle geprüft. In Deutschland standen für die viel schwierigeren Verhältnisse nur einige Tage zur Verfügung. Die Sachverständigen haben deshalb unbewußt die Stimmungen in das Gutachten hineinverpflanzt, welche sie aus der Literatur gewonnen haben, von der sie — wie der Hinweis auf gelegentliche Tagesarbeiten beweist — ausgezeichnete Kenner sind.

Sie haben also auch die verschiedenen Äußerungen der angeblich deutschen Fachleute und das „Sachverständigengutachten des Reichsverbandes der deutschen Industrie“ gekannt.

In allen diesen Gutachten wird immer die Ueberführung des Staatsbetriebes in eine Aktiengesellschaft gefordert und mit beleidigenden Äußerungen gegen die Betriebsführung nicht gespart, wie z. B. Hemmung der deutschen Produktion, Erdrosselung des deutschen Handels usw.

Ein großer Betrug der Wähler

wird im Reichstage durch den Bürgerblock vorbereitet. — Den Rechtsradikalen soll die diktatorische Macht über Deutschland in die Hände gespielt werden.

Durch die politischen Meuchelmörder

soll Deutschland abermals an den Abgrund seiner wirtschaftlichen Lage geführt werden. — Diese Gewissenlosigkeit muß mit der größten Energie bekämpft werden.

Freiwillige Beiträge zur energischen Führung dieser Kämpfe in Berlin sende deshalb jeder, der es kann, schnell u. reichlich auf Postfachkonto Berlin, Nr. 45243, an Alex. Pagels, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Alle diese „Gutachter“ kommen zu der Schlussfolgerung, daß die deutsche Beamtenschaft derartig einseitig, verkümmert und schwerfällig sei, daß ihnen die Fähigkeit, einen Betrieb wie die Reichsbahn zu leiten, abgehe.

Man braucht sich also absolut nicht zu wundern, wenn Ausländer sich die Meinung zu eigen machen, die von führenden Leuten des Inlandes geäußert wird. Bisher war noch der Grundsatz geltend, daß der deutsche Beamte — was Leistungsfähigkeit und Verantwortungsgefühl betrifft — dem österreichischen in keiner Weise nachsteht. Die Angriffe der deutschen Privatwirtschaftler haben es aber geschafft, daß der Deutsche im Gegensatz zum Oesterreicher für die Führung eines derartigen Betriebes wie die Eisenbahn für unfähig erklärt wird.

Selbstverständlich haben die Sachverständigen, die ja zu dem Zweck nach Deutschland kamen, um die Reichsbahn als einen Aktiopolsten im Reparationsproblem zu prüfen, von ihrem Standpunkt aus die Angelegenheit betrachtet, und sie kommen zu der Schlussfolgerung, daß die Tarifpolitik der Reichsbahn bisher eine Waffe in den Händen des deutschen Handels und der deutschen Industrie gegenüber der Auslandskonkurrenz war und sie fordern darum eine rückwärtslose Erhöhung der Tarife. Jetzt natürlich steht der Reichsverband der deutschen Industrie und die „Sachverständigen“ da, wie der berühmte Lohgerber!

Das Gutachten ist wiederum ein Beweis dafür, daß die deutschen Kapitalstreife in ihrer maßlosen Gier nach Profit dem Auslande die Waffen geliefert haben, mit denen sie selbst bekämpft werden und die deutsche Nation um ihr wertvollstes Gut gebracht wird. Trotz alledem haben diese Kreise nach wie vor den Mut, sich in der Öffentlichkeit als die einzigen Rationalen hinzustellen!

In eigener Sache.

In unserer Nr. 243 vom 27. Mai 1923 haben wir auf Grund von Informationen, die wir für verlässlich halten mußten, einen Artikel veröffentlicht und später entgegen einem Dementi aufrecht erhalten, in dem das Reichsbankdirektorium eine Ehrenkränkung sah, weil daraus der von uns nicht beabsichtigte Vorwurf des Eigennutzes entnommen wurde. Das Reichsbankdirektorium hat daraufhin gegen die verantwortlichen Redakteure einen Strafantrag gestellt. Inzwischen haben wir uns davon überzeugt, daß die Informationen in den entscheidenden Punkten unrichtig waren. Wir erklären uns daher bereit, die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen zurückzunehmen. Dies geschieht durch die Veröffentlichung folgender

Erklärung.

In dem im „Vorwärts“ Nr. 243 vom 27. Mai 1923 unter der Ueberschrift „Reichsbank und Devisenpolitik“ veröffentlichten Artikel sowie einer weiteren Notiz in Nr. 247 vom 30. Mai 1923 ist behauptet worden, daß die Reichsbankleitung in einer Zeit, zu der das ganze Volk einer grenzenlosen Verelendung ausgeheftet werde, erwäge, auf welche Weise den Direktoren Goldpensionen sicher gestellt werden sollen.

Die Redaktion des „Vorwärts“ gibt hierdurch die Erklärung ab, daß die aufgestellten Behauptungen auf einer irreführenden Information beruhten, und daß es niemals in ihrer Absicht gelegen hat, gegen die persönliche Ehrenhaftigkeit der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums einen Vorwurf zu erheben. Dies gilt insbesondere auch bezüglich des inzwischen verstorbenen Präsidenten Dr. Havenstein, wie dies bereits in unserem Artikel in Nr. 407 des „Vorwärts“ vom 1. September 1923 betont worden ist.

Soweit — entgegen der Absicht der Redaktion — aus dem Artikel ein Vorwurf des erwähnten Inhalts entnommen werden kann, wird dieser Vorwurf mit dem Ausdruck des Bedauerns hiermit zurückgenommen.

Die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten des aus Anlaß des eingangs erwähnten Artikels gegen unsere Redakteure eingeleiteten Strafverfahrens haben wir übernommen.

Die sachliche Kritik der Währungspolitik der Reichsbank in der fraglichen Zeit bleibt von dieser Erklärung unberührt.

Berlin, den 24. Mai 1924.

Redaktion des „Vorwärts“.

Kohlenbergbau und Kohlenverarbeitung.

Wir haben vor einigen Tagen an dieser Stelle eine Selbstkostenberechnung für reine Kohlenzechen wiedergegeben, die von Arbeiterseite aufgestellt worden ist. Der Erfolg dieser Veröffentlichung ist einigermaßen überraschend. Während der überwiegende Teil der bürgerlichen Presse nämlich die Angaben der Zechenbesitzer über ihre Selbstkosten in der Regel sogar ohne jeden Vorbehalt nachdruckt, ging man im allgemeinen über die von uns wiedergegebene Selbstkostenberechnung hinweg, ohne sie überhaupt zu erwähnen. Nur wenige Organe machen davon eine Ausnahme.

Die von uns wiedergegebene Selbstkostenberechnung hat ergeben, daß für den größten Teil der Zechen schon beim reinen Zechenbetrieb ein Verlust nicht in Betracht kommt. Diese Feststellung ist entscheidend für die Beurteilung der Forderungen der kämpfenden Bergarbeiter. Es kommt aber noch ein zweites hinzu: Die Rentabilität des Kohlenbergbaues stützt sich schon seit langem nicht mehr ausschließlich oder auch nur vorwiegend auf den reinen Zechenbetrieb, sie wird vielmehr herbeigeführt durch eine weitgehende Verarbeitung von Rohkohle, die teils in Kokereien erfolgt und dann wertvolle Nebenprodukte (Teer, Ammoniak usw.) liefert, sowie durch den Anschluß des größten Teiles der Ruhrzechen an Eisenhütten, Holzwerke und sonstige verarbeitende Betriebe. Das Bankhaus Schwarz, Goldschmidt u. Co. veröffentlichte jedoch die Beteiligungsziffern der Vereinigung für die Verteilung und den Verkauf von Ruhrkohle A. G., dem Rechtsnachfolger des Kohlenyndikats, und zwar nach Konzernnen geordnet. Wir geben die wichtigsten Zahlen im nachstehenden wieder:

Beteiligungsziffern der Vereinigung für die Verteilung und den Verkauf von Ruhrkohle A. G. (fr. Rhein.-Westf. Kohlenyndikat) nach dem Stande vom 1. April 1924

	Rohkohle	Koks	Verbrauchs- beteiligung
in 1000 Tonnen			
Rhein-Elbe Union	14 689	2 655	5 560
Preussischer Fiskus (einschl. Sibirien)	12 098	8 678	530
Saxoner Bergbau A. G.	9 110	2 783	45
Gute-Hoffnungshütte	7 567	1 573	1 885
Lothringen	6 189	1 978	84
Hoersch-Erier	6 137	1 184	940
Stinnes	5 975	954	434
Phönix	4 989	1 221	2 675
Rhein Stahl	4 770	1 101	1 590
Essener Steinlohlenbergwerk	4 580	567	—
Krupp	4 046	1 688	3 500
Mannesmann-Röhrenwerke	3 914	1 248	821
Löhjen	3 650	35	2 728
Widener-Werke A. G.	3 349	1 046	1 792
Eschwald	2 449	410	—
Deutsche Erdöl-A. G.	2 327	800	—
Gebrüder Stumm	2 288	485	1 100
Emischer-Rippe	2 000	902	200
Ransfeld A. G.	1 367	800	400
Rombacher Hüttenwerke	1 200	100	1 000
Beisfalen	1 200	290	—
Adler	1 126	—	800
Ront-Cenis	1 088	313	—
Hermann I—III	1 000	800	—
Diergardt	900	—	—
Riebertsche Bergwerks-A. G.	900	—	—
Westfäl. Bergbau-A. G.	740	180	—
Magdeburger Bergwerks-A. G.	700	—	—
Wilhelmine Revißen	700	—	—
Sudersche Eisenerze	515	84	335
Heinrich	300	—	—
Alföder Hütte	290	30	900
Pianenburg	250	—	—
Farbenkonzern	200	80	800
Ver. Trappe	160	—	—

Die Tabelle ergibt zunächst, daß weit aus der überwiegende Teil der zu Gesellschaften vereinigten großen Zechenbetriebe überhaupt schwerindustriellen Konzernen angehört (Rheinische, Gute-Hoffnungshütte, Hoersch, Lothringen, Stinnes, Phönix usw.). Einzelne von ihnen, wie Rheinische, Krupp, Phönix, Rombacher Hütten, nehmen sogar einen erheblichen Teil der eigenen Kohlenproduktion für den Selbstverbrauch in Anspruch, also insbesondere für ihre Verarbeitungsbetriebe.

Es charakterisiert die Entwicklung der letzten Jahre, daß ein großer Teil der schwerindustriellen Werke ihre Kohlenbasis durch Ankauf von Zechen erweitert hat. So verfügten die Mannesmann-Röhrenwerke 1914 über 7, heute dagegen über 20 Schachtanlagen; sie hatten im alten Syndikat eine Absatzbeteiligung von 885 000 Tonnen Kohle und 305 200 Tonnen Koks, heute dagegen eine solche von 3 914 100 Tonnen Kohle und 1 243 000 Tonnen Koks. Rhein Stahl verfügte 1914 über 6, heute über 18 Schachtanlagen; ihre Beteiligung betrug 1914 noch 515 000 Tonnen Kohle und 100 000 Tonnen Koks, jetzt beläuft sie sich auf 4 770 300 Tonnen Kohle und 1 401 250 Tonnen Koks, also fast genau zehnfach soviel.

Wollte man den Bergarbeitern gerecht werden, so müßte endlich eine öffentliche Untersuchung der Selbstkosten im Kohlenbergbau erfolgen, die nicht von Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ausgeht, unter denen der Kohlenbergbau vor zwanzig Jahren stand, sondern die den veränderten Existenzbedingungen des heutigen Kohlenbergbaues angepaßt sind. Man wird dann wahrscheinlich zu auffallenden Ergebnissen kommen.

Dr. Thompsons Seifenpulver

spart Arbeit,



Zeit und Geld

Reise und Preisabbau.

Im „Berliner Tageblatt“ untersucht F. Binner das Wesen und die Aussichten der Krise. Er spricht mit Recht die gegenwärtige Krise als die wirkliche echte und schwere Stabilisierungskrise an, die die optimistische vorzeitige Meinung, daß die Stabilisierungskrise bereits überwunden sei, widerlegt. Er geht speziell sehr gründlich auf die Zusammenhänge zwischen Geldkrise und „Kleben an den Waren“ ein. Er schreibt darüber:

„Augenblicklich befindet sich Deutschland in dem tatsächlichen Zustande eines weitgehenden Moratoriums, das nicht weniger durchgreifend ist, weil ihm die Merkmale eines juristischen Moratoriums fehlen. Es wird einfach nicht gezahlt, teilweise aus wirklicher Zahlungsunfähigkeit, teilweise, weil sich auch Firmen, die an sich zahlen könnten, die allgemeine notorische Zahlungsunfähigkeit zumute machen, um sich vom prompten Zahlen zu „drücken“. Die Nichtzahlung fälliger Verpflichtungen, die in einer Zeit gesunder Geschäftsverhältnisse und gesunder Geschäftsmoral als eine Unhonorigkeit, fast als ein Makel galt, ist heute bis in die Kreise an sich wohlhabender und wohlrenommierten Firmen hinein üblich geworden. Die Sitten im Geschäft haben sich so gewandelt, daß es nicht als sittenwidrig gilt, sich über klare Zahlungsverpflichtungen hinwegzusetzen. Mit dem Maße, „Werte sind da, aber flüssiges Geld fehlt“, entschuldigen sich alle unfähigen, aber auch viele unwillige Zahler, und eine große Reihe von Bankinsolvenzen der letzten Zeit wurde charakteristisch Weise damit begründet, daß „Außenstände bei gewerblichen Unternehmungen einfach nicht eintreibbar seien“. Dabei machen es sich die Schuldner häufig außerordentlich bequem. Sie lassen es an ernsthaften Bemühungen fehlen, ihre Warenvorräte, die sie in den vergangenen Monaten in Erwartung steigender Preise angehäuft haben, zu niedrigeren Preisen zu verkaufen, indem sie darauf verweisen, daß einmal die Wiederbeschaffung dieser Waren aus der Produktion zu den ermäßigten Preisen nicht möglich sei, und daß außerdem diese Lagerwaren auch bei erheblichen Preisnachlässen nicht veräußert seien. Derartige Entschuldigungen hat man bei allen Abfahrtsreisen der letzten Jahre gehört, und bisher haben allerdings diejenigen, die nicht verkaufen, sondern ihre Warenvorräte selbst unter schwer aussehenden Zinsopfern durchhielten, recht behalten. Das war aber in der Inflationszeit, in der die zeitweiligen Rückschläge stets wieder durch neue Inflation überwunden werden konnten. Eine solche Ueberwindung ist diesmal nicht möglich, und diejenigen, die heute Warenvorräte von 5 oder 6 Proz. zahlen, nur um ihre Waren nicht „verloren zu gehen“, zu brauchen, handeln nicht nur volkswirtschaftlich schädlich, sondern auch privatwirtschaftlich kurzfristig. Während sie sich jetzt vielleicht noch entlasten und wenigstens einen Teil ihrer Substanz retten können, verstricken sie sich immer tiefer in Nege, aus denen sie sich später wahrscheinlich überhaupt nicht mehr werden hinauswinden können.“

Binner wendet sich gegen die Kaufschläge, durch kreditpolitische Mittel die Krise zu wenden. Er fordert mit Nachdruck die Abkehr vom „Kleben an den Waren“ und den Preisabbau.

Die Stabilisierungskrise ist mit voller Wucht über die deutsche Wirtschaft hereingebrochen, und es wäre durchaus verfehlt, wenn man sich einreden wollte, daß sie schnell beendet werden wird und daß unsere ganze wirtschaftliche Politik darauf angelegt sein müßte, sie so schnell wie möglich und mit Mitteln zu beenden, die keine wahre Heilung bringen können. Nicht die „Schaffung“ neuer Kredite vermag neues mobiles Kapital zu schaffen, sondern, indem sie die Preise hochtreibt, kompensiert sie das auf inflationärem Wege geschaffene Kapital immer wieder. Der Preisabbau hingegen, der sich von den fertigen Lagerwaren bis zu den Erzeugungskosten neuer Waren fortplant, muß, legt bisher gebundene Kapitalien frei und gestattet eine Vergrößerung der Warenproduktion. Wenn überdies die Goldnotenbank erst eine absolut feste Währung geschaffen hat, werden sich auch die bisher noch nicht in den deutschen Produktionsprozess zurückgeführten Hamsterbestände an Auslandnoten in produktives Kapital zurückverwandeln. Geflüchtete Auslandskapitalien werden zurückkehren und der relativ hohe Zins, der in Deutschland auf abschbare Zeit noch bestehen bleiben wird, dürfte alsdann auch ausländisches Kapital nach Deutschland bringen, und zwar unter Bedingungen, die eine gesunde Produktion nicht erdroffen. Diese Entwicklung wird nicht von heute auf morgen sich vollziehen, sie wird noch manche Schwierigkeiten zu überwinden haben und auf manche Hindernisse stoßen. Darauf müssen wir gefaßt sein. Und damit müssen wir rechnen, ohne uns von den Sirenenklängen mancher falschen Propheten, die uns bei Anwendung dieser oder jener „Methode“ eine schnelle Hilfe versprechen, umgarnen zu lassen.“

Das Bestreben der Wirtschaftskreise — namentlich der großen Industrie — ist es jedoch, sich dem notwendigen Preisabbau zu entziehen und lieber die Produktion stillzulegen — siehe Montanindustrie im Westen — als mit dem Preisabbau zu beginnen.

Reichswirtschaftsrat und Agrarzoll.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss nahm im Anschluß an den Beginn der Lederenquete Stellung zu dem Bericht des Unterausschusses für Landwirtschaft und Ernährung über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft. Der Unterausschuss schlug eine Entschliessung vor, in der es u. a. heißt:

„Wenn, wie zu hoffen, neben der Meistbegünstigung auch das System der Tarifverträge wieder zur Geltung kommt, so bleiben gerade für Deutschland ausreichende landwirtschaftliche Zölle nicht nur wichtige Schutzwehr, sondern zugleich ein unentbehrliches Mittel zur Beeinflussung der ausländischen Zölle und damit zur Wiederbelebung der industriellen Ausfuhr. Zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte und den Preisen der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel muß das frühere Verhältnis wiederhergestellt werden. Der Reichswirtschaftsrat hält es deshalb für erforderlich, eine Angleichung beider Preiskurven durch Maßnahmen her-

beizuführen, die neben der Ermäßigung der Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel zugleich eine angemessene Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion bewirken und eine Steigerung dieser Produktion ermöglichen. Der Landwirtschaft ist für ihre Produkte wieder derselbe Schutz zu gewähren, der bereits seit langem den Erzeugnissen der anderen Berufsstände wieder gewährt wird.“

Nach der sich ergebenden Aussprache trat der Ausschuss mit 16 gegen 9 Stimmen dem Bericht des Unterausschusses bei.

Der amtliche Bericht beschränkt sich auf diese Mitteilungen, verschweigt aber wesentliche Einzelheiten. Wir können unser Ersäunen darüber nicht verhehlen, daß dieser Bericht einer nach dem Geheiß paritätischen Körperschaft in tendenziöser Weise die Haltung der Arbeiter und Verbraucher vollkommen übergeht. Wie uns dazu auf besondere Erkundigung hin mitgeteilt wird, haben nämlich die freigewerkschaftlichen Arbeitnehmervertreter der Industrie und des Handels ebenso die Konsumgenossenschaften gegen die

Frankiert mit den Wohlfahrtsbriefmarken für die „Deutsche Nothilfe“!

Schulzollforderungen der Landwirtschaft gestimmt. Die Vertreter der christlichen Gewerkschaften stimmten für die Entschliessung, jedoch nur unter Vorbehalt. Das Wesentlichste aber ist, daß im Wirtschaftspolitischen Ausschuss, mit dessen Entschliessung der Landbund jetzt Propaganda macht — was ihm durch den amtlichen Bericht erleichtert wird —, eine gründliche Aussprache der für die zukünftige Wirtschaftspolitik entscheidenden Resolution durch einen Antrag auf Schluß der Debatte von der Mehrheit verhindert wurde. Die Arbeitnehmer hatten insgedessen nicht einmal Gelegenheit, ihren Standpunkt mit dem notwendigen Nachdruck zu vertreten unter Darlegung der Folgen der Agrarzölle für die Arbeiterschaft und unter Schilderung der Erfahrungen in anderen Ländern. Bedinglich ein freigewerkschaftlicher Vertreter kam zum Wort. Nachdem insbesondere noch ein Vertreter des Landbundes für die Entschliessung gesprochen hatte, wurde die Diskussion geschlossen. Beachtlich ist immerhin die starke Minderheit von 9 gegen 16 Stimmen gegen die Resolution. Welcher Wert der Entschliessung als eine Kundgebung einer paritätischen Körperschaft unter diesen Umständen beizumessen ist, kann man demnach ruhig dem Urteil der Öffentlichkeit überlassen.

Bergarbeiterkampf und Arbeitsmarkt.

Der Kampf im Kohlenbergbau und seine Auswirkungen drücken, wie das rheinische Arbeitsamt in seinem neuesten Bericht meldet, weiter auf den Arbeitsmarkt. Kohlen- und Koksbedarf hat zahlreiche Betriebe, vor allem der Metallindustrie, zu Einschränkungen gezwungen. Wenn man jedoch von den unmittelbaren Folgen und Schäden und der bei solchen Bewegungen unvermeidlichen Erregung abliest, so ist doch festzustellen, daß dieser große Kampf keine so schweren Wirkungen ausgeübt hat, wie man sie bei dem recht unsicheren und labilen Zustand der Wirtschaft hätte erwarten können. Das mag z. T. an einer gewissen Abkumpfung liegen, z. T. daran, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre größere Störungen von vornherein in die Rechnung und die Disposition eingestellt werden. Man denke auch an die große Bedeutung, die die Streikfälle in Lieferungsverträgen gewonnen hat. Endlich wird eine weitere Ausstrahlung des Bergarbeiterstreiks durch die Vorstellung verhindert worden sein, daß der Wirtschaft heute durch die Verhältnisse eine schmale, zwangs-

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose ..	15,00—16,50	Malzkaflös, gepackt ..	22,00—24,00
Gerstengrütze, lose ..	15,00—15,75	Röstgetreide, lose ..	16,50—18,00
Hafersfloeken, lose ..	14,75—15,50	Kakao, fettarm ..	100,00—115,00
Hafersgrütze, lose ..	15,50—16,25	Kakao, leicht erdölt ..	115,00—130,00
Roizengmehl 0/1 ..	11,25—12,75	Tea, Souchon, gepackt ..	350,00—430,00
Weizengries ..	17,25—18,75	Tea, indischer, gepackt ..	425,00—500,00
Hartgries ..	21,75—25,50	Inlandszucker, gepackt ..	37,00—39,00
Maisgries ..	12,25—15,00	Inlandszucker Raffinade ..	39,00—40,75
70% Weizenmehl ..	13,00—15,00	Zucker Würfel ..	44,50—46,75
Weizen-Auszugmehl ..	15,00—17,00	Kanthonig ..	38,00—42,00
Speiseerbsen, Viktoria ..	16,75—18,00	Zuckerrüpe hell in Elm ..	41,50—46,00
Speiseerbsen, Kline ..	12,75—15,00	Speisetrup dunkl in Elm ..	28,00—32,00
Bohnen, weiße, 1er ..	21,00—24,00	Marmelade Eindr. Erdb ..	95,00—110,00
Langbohnen, handverles ..	27,00—30,50	Marmelade Vierfrucht ..	35,00—43,00
Linsen, kleine ..	24,00—32,00	Pflaumenmus in Eimern ..	40,00—44,00
Linsen, mittel ..	33,00—39,00	Steinsalz, lose ..	3,10—3,70
Linsen, große ..	41,00—46,50	Siedesalz, lose ..	4,00—4,70
Kartoffelmehl ..	18,75—21,00	Bratenschmalz in Tierces ..	62,00—63,00
Makkaroni ..	37,00—43,00	Bratenschmalz in Kübeln ..	64,00—65,00
Makkaroni, Java ..	34,00—36,00	Purelard in Tierces ..	61,00—62,00
Schnitznudeln, lose ..	18,00—21,00	Purelard in Kübeln ..	61,50—63,00
Brangoon Reis ..	14,50—16,25	Speisestärke in Packung ..	50,00—53,00
Tafelreis, glasiert, Patna ..	16,50—18,25	Speisestärke in Kübeln ..	48,00—50,00
Tafelreis, Java ..	30,50—36,00	Margarine, Handelsm. I ..	58,00
Ringapfel, amerik. ..	84,00—88,00	desgl. II ..	52,00—55,00
Getr. Pflaumen 90/100 ..	42,00—45,00	Margarine, Spezialm. I ..	76,00
Pflaumen, entsteint ..	50,00—55,00	desgl. II ..	67,00—68,00
Cal. Pflaumen 40/50 ..	70,00—75,00	Margarine III ..	45,00—48,00
Rosinen in Kisten, Candia ..	70,00—82,00	Molkereibutter I. Fässern ..	182,00—187,00
Sultaninen Caraburu ..	72,00—90,00	Molkereibutter in Pack ..	180,00—193,00
Korinthen, choice ..	72,00—78,00	Landbutter ..	150,00—165,00
Mandeln, süße Bari ..	145,00—150,00	Auslandbutter in Fässern ..	182,00—187,00
Mandeln, bittere Bari ..	135,00—150,00	Auslandbutter in Pack ..	188,00—193,00
Zimt (Cassia) ..	106,00—115,00	Corned beef 12½ lbs p. K ..	35,00—36,00
Kümmel, holländischer ..	125,00—130,00	Speck, gesalzen, fett ..	62,00—72,00
Schwarzer Pfeffer Singap. ..	98,00—108,00	Quadratkäse ..	22,00—25,00
Weißer Pfeffer ..	130,00—135,00	Quarkkäse ..	35,00—50,00
Rohkaffee Brasil ..	18,00—215,00	Tilsiter Käse, vollfett ..	105,00—115,00
Rohkaffee Zentralamerika ..	220,00—285,00	Ausl. ungezuck. Condens. milch 48/16 ..	29,75—23,50
Röstkaffee Brasil ..	230,00—250,00	Inlandsische desgl. 48/12 ..	17,50—18,50
Röstkaffee Zentralam. ..	300,00—375,00	Inl. gez. Condensm. 48/14 ..	27,00—28,00

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliard.

läufige Fahrt vorgeschrieben ist und Abweichungen davon sehr schwer sind. Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes ist insofern als schlecht zu bezeichnen, als die Zahl der gemeldeten offenen Stellen zurückgeht, wenn auch die Zahl der Arbeitsuchenden noch nicht steigt. Es ist der typische Uebergangszustand auf dem Arbeitsmarkt.

Danzig als Baumwollhafen. In diesen Tagen wird der Dampfer „Delaware“, wie der „Konfektionär“ aus Danzig erzählt, mit einer Ladung Baumwolle für die Lohrer Fabriken erwartet. Damit wird die von den norwegischen Schiffsfahrtslinien und der Bergenske Bailio Transports Ab. in Danzig organisierte direkte Baumwolleneinfuhr aus Amerika über Danzig nach Polen unter Umgehung der deutschen Häfen praktisch ihren Anfang nehmen.

Der Attentatsplan gegen v. Seede.

Die Anklage gegen Thormann und Dr. Grandel.

Am Montag vormittag beginnt in Roabit der große Prozeß wegen des Attentatsplans gegen General v. Seede, der in mancher Beziehung ein Seitenstück zum Hitler-Ludendorff-Prozeß werden dürfte. Angeklagt sind der Kaufmann und Ingenieur Alexander Thormann und der Augsburger Fabrikant Dr. Gottlieb Grandel.

Die Anklage, die auf Verabredung zum Nord an einer im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeit (Verbrechen nach § 49b StGB.) lautet, baut sich auf den bekannten Feststellungen über den mysteriösen Attentatsplan und über die Art seiner Ausföhrung auf. Wie ermerklich, erschien Thormann, der bis zum Januar d. J. Mitglied des Vikingbundes, als der Brigadeführer, war, in den ersten Tagen des Jahres im Reichstag bei der Deutschvölkischen Freiheitspartei, mit dessen Sekretär v. Lettenborn er sich in ein politisches Gespräch einließ, in dessen Verlauf Thormann nach der Anklage als wichtigstes politisches Ziel die Errichtung einer nationalen Diktatur unter einem „neuen Nord“ bezeichnete. Vorauszusetzen hierfür sei aber die Beseitigung des Generals v. Seede. Ueber die Person, die an dessen Stelle treten sollte, hat sich Thormann nicht näher geäußert; auf Einzelheiten ging er nur insoweit ein, als er Ludendorff als ungeeignet für die Rolle des neuen Nord bezeichnete. v. Lettenborn ging zum Schein auf die Anregungen ein, unterrichtete aber im Geheimen den Reichskommissar für die öffentliche Ordnung von dem Attentatsplan. Zehn Tage lang wurden dann zwischen Lettenborn und Thormann alle Einzelheiten des Nordplans beraten — bekanntlich sollte General v. Seede beim Spazierritt im Tatterfall abgeschossen werden — Lettenborn zog als „ausführendes Organ“ seinen Parteigenossen Lieutenant Köpke hinzu, der Thormann unter dem Namen Schuhmacher vorgestellt wurde, während Thormann wiederum den in Berlin wohnenden Dr. Grandel von seinem Vorhaben unterrichtete und zu den Besprechungen hinzuzog. Grandel soll dabei seine Zustimmung mit dem Bemerkten gegeben haben, daß sich diese Tat der politischen Konstellation richtig einfügen würde. Am Morgen des 15. Januar sollte das Attentat ausgeführt werden; statt dessen griff der Reichskommissar für die öffentliche Ordnung zu und ließ Thormann im Café Josty verhaften. Grandel, der noch am gleichen Tage Berlin verlassen hatte, wurde zwei Tage später in Augsburg verhaftet.

Vor dem Untersuchungsrichter gab Thormann seine Beteiligung an der Verabredung zu, behauptete aber, daß nicht er der Initiator gewesen sei, sondern daß im Geheimen Herr v. Lettenborn ihn zu dem Attentat angestiftet habe. Späterhin hat er unter anderem auch noch angegeben, daß er schon früher aus den gleichen Kreisen heraus zur Beteiligung an einem Befreiungsversuch des Kapitän Ehrhardt aus dem Weiziger Untersuchungsgefängnis aufgefordert worden ist. Dr. Grandel, der bei den Besprechungen ebenso wie Thormann angedeutet haben soll, daß eine Großorganisation hinter ihm stände, wobei er Namen nicht nennen wollte, hat nach anfänglichem Leugnen vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, das zuerst recht großes Aufsehen erregte, weil es bekannte Persönlichkeiten aus dem rechtsradikalen Lager schwer belastete. Er gab nämlich an, daß er von dem Führer des Mitteldeutschen Verbandes, Justizrat Claß, zu dem Attentat gedrängt worden sei, weil die Beseitigung des Schädling Seede für die nationale Diktatur notwendig sei. In dieser Diktatur sollte Claß selbst die politische, General Otto v. Below die militärische Leitung übernehmen. Bestimmte Verabredungen in dieser Richtung sollten auch mit General v. Röhl, sowie zwischen Claß einerseits und Kahr und Boffow andererseits bestehen. Gerade diese letzten Bindungen sollten auch für die Haltung des Baperrischen Generalkonmissionsariats und des ehemaligen Führers der siebenten Division beim Hitler-Putsch maßgebend gewesen sein. Diese Angaben, die von dem sofort vernommenen Justizrat Claß aufs entschiedenste bestritten wurden, hat dann Grandel bereits einen Tag später freiwillig Punkt für Punkt widerrufen, wobei er angab, daß er in einem unerklärlichen Zustande krankhafter Verwirrung ein falsches Geständnis abgelegt habe. Später hat sich Grandel als ein Opfer eines planmäßigen Vorgehens der Deutschvölkischen Freiheitspartei bezeichnet, die seine engen Beziehungen zu Claß ausgenutzt habe, um die zu der Freiheitspartei in scharfem Gegensatz stehenden Anhänger der Richtung Claß politisch zu diskreditieren.

Die Staatsanwaltschaft hat als Zeugen v. Lettenborn, Justizrat Claß, den Untersuchungsrichter Dr. Rothmann und als medizinischen Sachverständigen Med. Rat Dr. Störmer benannt, der in seinem Gutachten sowohl Thormann wie Grandel für voll zurechnungsfähig erklärt hat.

Hast Du „Voxhalls“ schon guraucht?

Für zwei Pfennige immer!

Großvertrieb durch Herrmann, van der Linden & Co., Berlin D. 27, Alexanderstraße 22.

Das wirksame Heilmittel gegen Arterienverkalkung Sklerolsyrup

In allen Apotheken erhältlich! Vertretung für Groß-Berlin: Hugo Duachner G.m.b.H. Berlin N 55.

Alleinvertrieb für Deutschland: Dr. Fraenkel u. Dr. Landau, Berlin, Fehrbelliner Straße 81

von Universitätsprofessor Dr. Mladejovsky-Prag

--- und Montag

da gibf's



Kleider

- Cheviot-Kleider von 5⁷⁵ an
- Gabardine-Kleider von 9⁷⁵ an
- Wasch-Kleider von 4⁷⁵ an
- Frotté-Kleider von 7⁵⁰ an
- Voll-Volle-Kleider von 7⁵⁰ an
- Seidentrikot-Kleider (Kunstseide) von 16^{an}

Kostüme

- Sport-Kostüme von 9⁷⁵ an
- Donegal-Kostüme Jacke ganz gefüt. von 12⁵⁰ an
- Cheviot-Kostüme von 19^{an}
- Tailor-made-Kostüme von 24^{an}
- Gabardine-Kostüme von 32⁵⁰ an
- Gabardine-Kostüme auf reiner Seide von 49⁵⁰ an

Mäntel

- Fantasie-Mäntel von 6⁷⁵ an
- Covercoat-Mäntel von 8⁷⁵ an
- Windjacken von 12^{an}
- Tuchmäntel von 16⁵⁰ an
- Rips- oder Gabardine-Mäntel von 24⁵⁰ an
- Gabardine-Mäntel ganz auf reiner Seide von 59⁰⁰ an

Blusen

- Volle-Blusen von 1⁵⁰ an
- Perkal-Blusen von 2²⁵ an
- Zephir-Blusen von 2^{an}
- Voll-Volle-Blusen von 3^{an}
- Voll-Volle-Blusen mit lang. Arm u. Jabot von 5^{an}
- Seidentrikot-Jumper (Kunstseide) von 5^{an}

Röcke

- Sport-Röcke von 2^{an}
- Donegal-Röcke von 3^{an}
- Cheviot-Röcke von 3⁷⁵ an
- Frotté-Röcke von 4⁷⁵ an
- Cheviot-Röcke mit m. Plissé-falten von 8^{an}
- Gabardine-Röcke von 9^{an}

Tag zu

Strickwesten

in großer Auswahl von 5^{an}

Strickjacken

in großer Auswahl von 9^{an}



Königstr. 33 Am Bahnhof Alexanderpl.
Chausseestr. 113 Beim Stettiner Bahnhof (Untergrundbahnstation)

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



Das Vollkommenste für die Wäsche ist **Nordstern** mit geschnitzelter Kernseife.
 General-Vertreter für Groß-Berlin **Gofflob Meissner * Berlin O. 112**
 Fernruf: Amt Alexander Nr. 2480.



Seit 1891

Chlorodont

Beste Qualität, Zahnpaste von Millionen im täglichen Gebrauch

kleine Tube 12,-20

20% Preisermäßigung auf alle Waren!

Des übermäßigen Andrangs halber verlängern wir bis Sonnabend, 31. Mai, unsere

- trotz rücksichtslos herabgesetzter Preise (Mengenabgabe vorbehalten)
- | | | |
|---|--|--|
| Perkal-Oberhemden <small>mit Hemd</small> 7 ⁵⁰ | +Herrenbreeches <small>Handstrick</small> 17 ⁵⁰ | Dam.-Sport-Blusen <small>n. Schwan Opal, neuart. Jumper</small> 13 ⁷⁵ |
| +Bayer.Herren-Lodenmant. 32 ⁰⁰ | +Damen-Gummimantel <small>weibl. Fabrik</small> 29 ⁰⁰ | +Turisten-Schuhwerk <small>Deutscher Stolz</small> 16 ⁵⁰ |
| Herr.-Somm.-Sportanzüge <small>wachbar</small> 18 ⁰⁰ | +Dam.-Sportkostüme <small>prima Repp- und Leder</small> 34 ⁰⁰ | Leder-Sandalen <small>fr. Sportart, Nr. 21-30</small> 5 ²⁵ |
| Herr.-Sport- u. Straßenanzüge 45 ⁰⁰ | Dam.-Flauschsportjacken <small>für Tennis- und Wassersport, in moderner Farbe</small> 35 ⁰⁰ | +Coupé-Koffer <small>Marka Derby</small> 9 ⁷⁵ |

Nur angekreuzte Artikel führen wir auch in unseren Zweiggeschäften Kurfürstendamm 45 und Unter den Linden 70 (Scheberahaus)

Von diesen Preisen gehen noch 20 Prozent ab

Wilhelmstraße 107 / Unter den Linden 70 (Scheberahaus) / Kurfürstendamm 45

Kauf ohne Sorge bei Korge

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Die Gehaltsregelung der Beamten. Unsoziale Befoldungspolitik.

Aus den Kreisen der Beamtenvereinigungen wird uns geschrieben:

Die Verhandlung zwischen der Reichsregierung und den Spitzenverbänden der Beamten über Neuregelung der Beamtengehälter, die am 23. Mai stattgefunden hat, ist ergebnislos verlaufen. Die Hoffnungen der Beamtenschaft in den unteren Befoldungsgruppen, daß die Regierung endlich ihre Bezüge, von denen sie selbst immer gelagt hat, daß sie so niedrig und nur für eine kurze Zeit tragbar wären, den Lebensverhältnissen anpassen würde, ist unerfüllt geblieben.

Die Spitzenorganisationen der Beamtenverbände schlugen der Regierung vor, das Junigehalt an die Beamten sofort zur Auszahlung zu bringen, weil die Mehrzahl der Beamten gegenwärtig keine Mittel mehr zum Leben hätten. Die Grundgehälter der Beamten ab 1. Juni um 100 Proz. zu erhöhen und die Tarifklasse 6 und 7 des Ortszuschlags (Wohnungsgeldzuschuß) zu streichen. Ministerialdirektor v. Schlieffen, der Verhandlungsleiter, erklärte, er könne über die Vorauszahlung des Junigehalts keine Zusage machen. Die beiden anderen Forderungen lehnte er wegen ihrer finanziellen Wirkung ab. Er führte weiter aus, daß es sich bei der beabsichtigten Neuregelung der Bezüge der Beamten nur um eine Umstellung der Gehälter handeln könne. Es sollte nur eine bessere Annäherung an die Friedensgehälter erfolgen. Dabei müßten in erster Linie die höheren und mittleren Beamten, die schon seit zehn Jahre bei den Befoldungsverhandlungen schlecht weggekommen seien, berücksichtigt werden. Die höheren Beamten müßten endlich einmal wieder in die Lage versetzt werden, ihre Kinder studieren zu lassen, was ihnen bei den bisherigen Bezügen nicht möglich gewesen sei.

Der Vorschlag der Regierung war wegen seiner geringen Höhe in den unteren Gehaltsgruppen und wegen der unsozialen Tendenz, die ihm zugrunde lag, für die Vertreter der Beamten unannehmbar. Die Beamtenvertreter machten der Regierung den Vermittlungsvorschlag, in allen Gehaltsgruppen, sowie es die Regierung für die Gehaltsgruppe XIII vorgeschlagen hatte, die Grundgehälter um 70 Proz. zu erhöhen. Diesen Vorschlag lehnte die Regierung ab und erklärte sich nur bereit, die beabsichtigte Kürzung der Sätze für Diätäre fallen zu lassen.

Aus der im „Vorwärts“ bericht veröffentlichten zahlenmäßigen Uebersicht ergibt sich, daß die Beamten in den Befoldungsgruppen I bis V 10 bis 21 M. monatlich an Zulage erhalten, die Beamten der Befoldungsgruppen VI bis XIII dagegen 45,50 bis 332,50 M.!

Was sollen die unteren Beamten mit einer Zulage von 10 bis 20 M. monatlich anfangen? Durch diese Zulage wird nicht einmal der höhere Mietspreis und die Mietssteuer abgegolten, für bessere Ernährung bleibt nichts übrig. Wir denken nicht daran, den Beamten der höheren Befoldungsgruppen ihre größeren Zulagen zu mißgönnen. Aber wenn diese größeren Zulagen, die man den höheren Beamten gewährt hat, damit begründet werden, daß die höheren Beamten wieder in die Lage versetzt werden müßten, ihre Kinder studieren lassen zu können, daß sie somit ihre soziale Stellung der Vorkriegszeit wieder erlangen, dann kann man es aber nicht verstehen, daß die Regierungsvertreter die Forderung der Beamtenvertreter, den unteren Beamten wenigstens das zum Leben Notwendige zu gewähren, ablehnen konnte. Die Bezüge der unteren Beamten reichen nicht einmal zur Erhaltung des nackten Lebens und die Kindersterblichkeit in ihren Kreisen nimmt in erschreckendem Maße zu.

Wie sehr im Laufe der letzten vier Jahre durch die un-

erhörte Befoldungspolitik der Regierung die unteren Beamten geschädigt worden sind, beweist folgendes:

Nach dem von der Nationalversammlung im Jahre 1920 beschlossenen Befoldungsgesetz betrug die Spannung zwischen dem Gehalt der Gruppen III und XIII 2,8. Der Beamte der Gruppe XIII hatte demnach das 2,8fache des Grundgehalts des Beamten der Gruppe III. Nach der jetzt von der Regierung durchgeführten Neuregelung der Gehälter der Beamten beträgt die Spannung zwischen dem Grundgehalt der Gruppe III und XIII 7,4, mithin hat jetzt der Beamte der Gruppe XIII das 7,4fache des Gehalts des Beamten der Gruppe III! Diese Zahlen beweisen deutlich als alles andere die antisoziale Einstellung der Regierung bei der von ihr betriebenen Befoldungspolitik. Ob die Regierung auch den Mut aufgebracht hätte, eine solche Neuregelung der Grundgehälter

Für die „Bergarbeiterhilfe“

müht Ihr jetzt geben, wenn Ihr Euch selbst gegen die Diktatur der Schwerindustrie wehren wollt. Spenden können auch übermittleit werden an das Reichsbank-Giro-Konto der „Deutschen Kapitalverwertungsgesellschaft“ oder auf Postcheckkonto Nr. 149168, Berlin, der „Deutschen Kapitalverwertungsgesellschaft“ oder Postcheckkonto Nr. 7930, Berlin, Hermann Kube.

Gebt für die Bergarbeiter!

der Beamten vorzuschlagen, wenn die Reichstagswahl anders ausgefallen wäre? Ein großer Teil der unteren Beamtenschaft hat sich leider bei der Reichstagswahl von den bürgerlichen Parteien einfangen lassen. Sie bekommen jetzt prompt die Quittung dafür ausgestellt, daß sie bei der Reichstagswahl gegen ihre Interessen die Reaktionen in den Sattel geholt haben. Hoffentlich ziehen die Beamten daraus die richtigen Konsequenzen und unterstützen in Zukunft nur diejenigen Gewerkschaften und Parteien, die alles daransetzen, damit auch die unteren Beamten bei der Befoldungsregelung zu ihrem Recht kommen.

Auszahlung der neuen Bezüge am 28. Mai.

Die neue Gehaltssteigerung für die Beamten hat insbesondere in den unteren Befoldungsgruppen starke Unzufriedenheit hervorgerufen. Infolgedessen sind die Spitzenorganisationen sofort erneut beim Reichsfinanzministerium vorstellig geworden. Sie haben indessen nur eine am Freitag abgelehnte frühere Auszahlung der erhöhten Beträge erreicht. Das Reichsfinanzministerium hat zugestanden, daß durch Bekanntmachung im Reichsbefoldungsblatt die Auszahlung der Junigehälter bereits am Mittwoch, den 28. Mai, veranlaßt werden wird.

Die Eisenbahner fordern Erhöhung der Bezüge.

Auf Anregung des Deutschen Eisenbahnerverbandes haben die drei Eisenbahnerverbände das Reichsverkehrsministerium aufgefordert, beschleunigte Verhandlungen über die Aufbesserung der Bezüge der Eisenbahner herbeizuführen.

Aus der dänischen Gewerkschaftsbewegung.

Am 16. und 17. Mai hielt der Ausschuß des dänischen Gewerkschaftsbundes in Kopenhagen seine ordentliche Sitzung ab. Aus dem vorgelegten Bericht für das Jahr 1923 ging hervor, daß dem Gewerkschaftsbund am 31. Dezember 1923 50 Verbände mit 2184 Vertretungsstellen und insgesamt 233 116 Mitglieder (davon 38 050 Frauen) angeschlossen waren. Im Berichtsjahre war eine Mitgliederzunahme von 542 zu verzeichnen. Für Unterstützung notleidender deutscher Kinder wurden 57 659 Kr. aufgebracht. An die norwegischen Gewerkschaften sind bisher vom Gewerkschaftsbund 366 000 Kr. bezahlt worden. Dieser Betrag stellt jedoch nur einen

geringen Teil der Summen dar, die Woche für Woche von den angeschlossenen Verbänden auf Grund der bestehenden Gegenseitigkeitsverträge direkt an die norwegischen Berufsverbände abgeführt werden. Der Achtstundentag ist vollständig aufrechterhalten worden. Die Unternehmer sahen im Berichtsjahre von jedem Angriff auf den Achtstundentag ab.

Es wurde beschlossen, sich dem neugegründeten Arbeiter-Bildungsverband anzuschließen. Der an diesen Verband zu leistende Beitrag beträgt 4 Dore pro Mitglied und Jahr. In bezug auf den vom IGB. veranstalteten Anti-Kriegstag wurde einstimmig beschlossen, diese Demonstration kräftig zu unterstützen und am 21. September in allen Städten Versammlungen abzuhalten.

Der Vorstand wurde beauftragt, nähere Bestimmungen für die Bildung eines Pensionsfonds für die Gewerkschaftsangehörigen auszuarbeiten und dem nächsten Gewerkschaftskongreß zur Beschlussnahme vorzulegen. Von einem beabsichtigten Ausbau des Organs des Gewerkschaftsbundes soll wegen verschiedener Schwierigkeiten vorläufig abgesehen werden. Ein von einer eingesetzten Kommission vorgelegter Vorschlag betr. die Errichtung eines eigenen Verwaltungsgebäudes wurde behandelt und gutgeheißen. Ueber diese Angelegenheit soll noch mit anderen Körperschaften der Arbeiterbewegung verhandelt werden.

Der Kampf in Norwegen beendet.

Reikiana, 24. Mai. (RFB.) In der heutigen Sitzung beim Reichslichtungs-Kommissar teilte der Vertreter der Arbeitnehmer mit, daß der Vermittlungsvorschlag mit einer Mehrheit von 6400 Stimmen angenommen worden sei. Die Arbeitgeber erklärten, daß die Arbeit am Dienstag, den 27. Mai, morgens wieder aufgenommen werden könne, sofern sich die Wiederaufnahme zu einem früheren Zeitpunkt nicht ermöglichen lasse. Alle Ausfährungen, Streiks usw. dieses Kienlampfes, der im Februar begann und noch 70 000 Arbeiter umfaßt, sind damit erfolgreich beendet. Ausgenommen hiervon ist jedoch der Transportarbeiterkonflikt, über den noch verhandelt wird.

An die Mitglieder des Verbandes der Maler, Lackierer usw. Ab Freitag, den 23. Mai, ist bis auf weiteres eine Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde eingetreten.

Am Montag, den 26. Mai, finden die Wahlen zur Delegiertenversammlung in folgenden Bezirken statt: Norden: Schweinmünder Straße 11, Nordosten: Wilsstr. 12, Osten und Dichtenberg: Fruchtstr. 36a, Südosten: Zeughausstr. 21, Südwesten: Lankestr. 5, Westen: Steinmehstr. 36a, Nordwesten: Stephanstr. 31, Wedding: Weddingstr. 9, Gesundbrunnen: Panzstr. 60, Weihensee: Friedrichstraße 1, Reinick: Rosenstr. 24, Bismarck: Pfalzburger Str. 55, Charlottenburg: Goethestr. 26, Steglitz-Friedenau: Handwerkerstr. 60/61, Lichterfelde: Hindenburgdamm 55, Friedrichshagen: Friedrichstr. 121.

Kollegen, fragt dafür, daß nur Delegierte gewählt werden, die profittliche Gewerkschaftsarbeit leisten. Durch einiges, geschlossenes Auftreten gibt den Uebermühten Spattem die gebührende Antwort. Jeder Kollege beteilige sich an der Abstimmung und bringe zum Ausdruck, daß nur durch Einigkeit und Ausbau der Organisation bessere Löhne und Arbeitsbedingungen geschaffen werden können. Tue jeder seine Pflicht, damit den Spattem das Handwerk gelegt wird! Die Ortsverwaltung der Filiale Berlin.

Achtung, Zimmerer! Es ist uns bekannt geworden, daß die Arbeitgeber am Montag die Betriebe öffnen wollen. Bevor nicht unsere Organisation, d. h. die Zahistellerversammlung, gesprochen und etwas Neues beschlossen hat, darf kein Zimmerer in Arbeit gehen. Wer trotzdem die Arbeit aufnimmt, trägt die Strafe.

Wollen nicht auch Sie Ihr Kind schützen

gegen Tuberkulose, Skrofulose, Rachitis, Krämpfe, Blutarmer etc. ihm gleichzeitig besondere Freude bereiten?

GRIFONAL (D.R.P.)

Kieselsäure-Kalk-Malz-Bonbons mit Phosphorsäure sind unübertroffen zum Aufbau von Geweben, Knochen, Nerven, Gehirn, besonders für Kinder in der Wachstumsperiode, während welcher fast ausschließlich die Uebertragung der unheilvollen Lungenschwindsucht stattfindet. Orig.-Packg. in Apoth. u. Drog., falls nicht vorräthig, gegen Einsendung von G.M. 1.- durch Wiesang & Co. Komm. Ges., Würzburg-Or. 2. Auf Wunsch Gratisbroschüre: „Bedeutung der Kieselsäure bei Tuberkulose“

Wie ein Wunder

wirkt San-Rat Dr. Strahls Haus-salbe bei Hautausschlag, Haut-irritation, Flechten, besonders bei Reinschäden und Krampfadern der Frauen, sowie bei allen schwer heilenden Wunden. Diese seit fast 100 Jahren gebrauchte, aus den edelsten Materialien hergestellte Salbencreme wirkt desinfizierend, kühlend und heilend und sollte daher in keinem Haushalte fehlen. Originaldosen erhältlich: „Elefantent-Apothek“, Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 (Dönhoffplatz).

Verlockend billige Preise



FÜR DIE REISE

Kinder-Reiseschuhe aus festem gebühten Stoff mit Cordelsohlen 31/00 1,35, 27/00 1,25, 21/26 1,10	Damen-Reiseschuhe prima Stoff mit Cordelsohle in schönen gebühten Mustern .. 1,50	Damen-Halbschuhe prima echt Chevreau und Box calf, elegante moderne Form und Absatz, sehr gutes Fabrikat 5,90	Spottbillig!!!
Kinder-Leinestiefel pa. weißes Leinen mit fester Ledersohle u. Absatz 20/26 1,05, 23/24 1,45	Damen-Leinenschuhe prima weißes Leinen mit Spangena Absatz, besonders billig 1,95	Damen-Halbschuhe prima Box calf, auch B. Chevreau, samt Schnür, auch in Spange, neue moderne Formen, extrabillig 7,90	Damen-u. Herren-Halbschuhe braun, echt Box calf, auf Rand genäht, in prima Qualität, mit kleinen Schnürstiefeln, spottbillig 10,90
Kinder-Turnschuhe prima grau Segeltuch mit extra starker Chromledersohle 20/23 2,75, 21/22 2,90, 2,50, 21/23 2,25, 23/25 1,90	Damen-Leinenschuhe prima weißes Leinen zum Schürren, schöne moderne Form, gutes Material und Verarbeitung ... 2,95	Damen-Halbschuhe prima braun echt Box calf, neueste spitze Form mit elegantem Absatz, besonders billig 9,90	Damen-Halbschuhe in braun, auch schwarz echt Box calf und Chevreau, allernueste spitze und Absatz, allseit. Rahmenarbeit 14,90
Kinder-Halbschuhe grau Segeltuch mit fester Ledersohle und Absatz besonders geeignet für Strand 21/00 3,25, 23/25 4,45, 20/20 2,75, 20/24 2,90	Damen-Sandalen prima braun Ledieder mit fester und biegsamer starker Ledersohle, besonders geeignet z. Wandern 3,90	Damen-Breitspangenschuhe prima echt Box calf in neuester spitze Form mit elegantem Schiebelschnalle, ganz bez. billig ... 10,90	Herren-Halbschuhe in braun, auch schwarz echt Box calf, elegante mod. Form erstklass. Material, echt rahmengebüht 15,90
Kinder-Sandalen prima braun Ledieder mit fester und biegsamer Ledersohle, extra billig 31/00 3,50, 27/30 2,90	Damen-Tennisschuhe prima weißes Leinen mit fester Chromledersohle, schöne bequeme Form, extra billig 3,90	Damen-Halbschuhe prima braun echt Box calf und Chevreau allernueste spitze Form mit halbhohem Absatz, echt rahmengebüht 12,90	Herren-Schnürstiefel in braun, auch schwarz echt Box calf und Chevreau, mit und ohne Doppelrahmengebüht 18,90



Stiller

Für internationale Lohnregelung.

Die Konferenz des Weltbundes der Diamantarbeiter in Antwerpen, der die Delegierten sämtlicher Zentren der Diamantindustrie beizuhören, hat einen Beschluß gefaßt, dem grundsätzliche Wichtigkeit zukommt. Es wurde nämlich einmütig der Wunsch ausgesprochen, die Löhne und Tarife in den verschiedenen Ländern einheitlich zu gestalten. Dafür müssen in den Ländern mit schwächerer Valuta die Löhne wertbeständig gestaltet werden. Die bisherigen Verschiedenheiten in der Entlohnung, die zumeist mit den Wertschwankungen zusammenhängen, haben zur Desorganisation der Industrie geführt. Je nach dem Stand der Valuta war einmal Antwerpen, ein andermal Amsterdam oder Genau in bevorzugter Lage. Die niedrigen Löhne haben außerdem ungeschulte Kräfte in die Industrie gezogen. Eine internationale Regelung der Löhne ist den engen Zusammenfluß der Arbeitgeber, der in diesem Industriezweig einflussreicher noch fehlt voraus. Die Konferenz hat jedoch auch diesen beauftragt, da sie davon größere Stetigkeit der Beschäftigung und der Löhne erwartet.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Montag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, in den „Sophiensälen“, Sophienstr. 17/18
Branchenversammlung
sämtlicher Eisenformer u. Berufsgenossen.
Tagesordnung: Das Angebot der Unternehmer in der Bezahlung des Ausschusses und unsere Stellungnahme dazu. Da die Ausschüsse für uns eine Lebensfrage ist, müssen alle Formen, Maschinenformen, Kernmacher und Führer pünktlich erscheinen.
Bau-, Geldschrank- und Möbelschlosser!
Montag, den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Verbandshaus (Arbeitslosenzahl), Lindenstr. 83/85.
Branchenversammlung
Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen des Haupttarifs. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Montag, den 20. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Verbandshaus (Jugendheim), Lindenstr. 83/85.
Branchenversammlung
der Anlagen- und Elektroschweißer, sowie Schweißergelenken.
Tagesordnung: Branchenanliegenheiten und Beschließendes. Mitgliedsbuch legitimiert.
Montag, den 20. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 5), Engelstr. 24/25.
Branchenversammlung
der Metall-, Revolverdreher sowie Dreherinnen.
Tagesordnung: 1. Vortrag über „Spez. und Aufbau der Gewerkschaften“. Referent: Kollege Jippel. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenanliegenheiten. 4. Verschiedenes.
Dienstag, den 21. Mai, abds. 7 Uhr, in Dörings-Festsälen, Rammstr. 27.
Branchenversammlung
der Metallformer und Berufsgenossen.
Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichter.
Dienstag, den 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Verbandshaus (Jugendheim), Lindenstr. 83/85.
Gruppenversammlung
der Werkzeugschleifer.
Tagesordnung: 1. Unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen. 2. Verschiedenes.
Gürtler und verwandte Berufe!
Dienstag, den 21. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Engelstr. 24/25.
Branchenversammlung
Tagesordnung: Die Dreyden aus dem Metallzweig.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, da der Saal um 8 Uhr geräumt sein soll. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen die Kollegen zahlreich erscheinen.
Achtung! Bauanschläger Achtung!
Mittwoch, den 22. Mai, vormittags 10 Uhr, im Verbandshaus (großer Saal, parterre), Lindenstr. 83/85.
Kombinierte Versammlung
sämtlicher Bauanschläger.
Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsamt.
Bekanntmachung!
Die Abteilung „Rechtsauskunft“ im Verbandshaus, Lindenstr. 83/85, wird ab 21. Mai Sonnabends nur bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Alle anderen Tage bleibt die genannte Abteilung zur Verfügung der Verbandsmitglieder bis 7 Uhr offen.
160/13 Die Ortsverwaltung.
Keine Wanze
nach dem Gebrauch von Reichel's Wanzenmittel „Radikal“, der Wanzen ärgert sich. Erzeugt eine für Wanzen abtötend tödlich wirkende Gasart, die in die verbergenden Stellen, hinter Tapeten usw. eindringt, mit unerschütterlicher Kraft auch die sonst nicht erreichbaren Brutstätten tödlich abtötet. Größe II N. 0,75, Gr. III N. 1,40, Gr. IV N. 2,50. Alleinvertriebler Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4. Erdtütlich in Drogerien, aber echt nur mit der berühmten Marke.
Tod und Teufel
Kaufhaus
ANDERS
am Bahnhof Wedding
Größtes Haus, dir. am Nettelbeckpl.
Garderobe
auf bequemste Teilzahlung
HERREN- DAMEN-
Anzüge, Paletots, Pulver, Kostüme, Röcke, Kleider
Burschen-Anzüge
Gute Ware, solide Preise, gr. Auswahl.
BERLIN 39
Größtes Haus, dir. am Nettelbeckpl.
Reinholdendorfer Straße 16

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund. Der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes veranstaltet am Dienstag, den 27. Mai, abends 7 1/2 Uhr, eine große öffentliche Beamtenkondemnation, die zu der Forderung: „Was fordert die Beamtenkondemnation vom neuen Reichstag?“ Stellung nehmen wird. Gewerkschaften und Regierung sind zu dieser Kundgebung eingeladen.
Verband der Buchbinder und Papiergewerbetreibenden. Die Vertrauensleute und Belegschaft der Buchbinderbranche werden ersucht, am Mittwoch, nachm. 5 1/2 Uhr, zu einer Sitzung auf unserem Bureau, Engelstr. 24, H. Zimmer 20/41, zusammenzukommen. Jeder Betrieb muß unbedingt vertreten sein.
Im Auftrage der Vertrauensleute
F. Grobe.
Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch, abends 6 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus (gr. Saal), Engelstr. 24/25. Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen. 2. Antrag auf Festlegung eines Extrabeitrages von 1 Mark für die ausgesperrten Bergarbeiter. Zu dieser Versammlung haben nur die Delegierten und die Vertreter nach § 4 des Berliner Vereinsstatuts Zutritt.

Sophien-Säle Telephone: Norden 9296
Säle frei! **Sophienstr. 18**

Allen Freunden, Bekannten u. Kollegen einen letzten Gruß Rob. Düben
Die Einsäher, unseres Lieb. Vaters u. Großvaters, des Kaiserbaumhauers
Robert Düben
den im Alter von 64 Jahren am Sonntag, den 22. Mai, ein sanfter Tod von qualvollem Leiden erlitt, findet am Dienstag, den 27. Mai, abends 7 Uhr, im Krematorium Baumhauersweg, Kirchhofstraße 21, statt. 38053
In tiefem Schmerz
Helene Düben geb. Hahn
Kurt Düben
Emmy Düben geb. Hahn
Gertraude Düben
Realfilm, Sobredtstr. 73

Statt Karten
Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen
Oskar Weigand
lage ich im Namen aller Hinterbliebenen innigsten Dank. 38975
Frau Berta Maske geb. Weigand

Dankagung.
Da es uns infolge der überaus reichen Teilnahme bei der Trauerfeier meines geliebten Vaters und herzensguten Vaters, des Bergbauers
Karl Albrecht
nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.
Sophie Albrecht, geb. Lebek
Käthe Albrecht, Tochter.
55526

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer
Mittwoch, den 28. Mai, abds. 6 Uhr:
Generalversammlung
im Gewerkschaftshaus (gr. Saal) Engelstr. 24/25.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen mit den Tarifverhandlungen. 2. Beschlußfassung über die Beschäftigung der Bergarbeiter. 3. Antrag auf Festlegung eines Extrabeitrages von 1 M. für die ausgesperrten Bergarbeiter.
Zu dieser Versammlung haben nur die Delegierten und die Vertreter nach § 4 des Berliner Vereinsstatuts Zutritt.
55-10 Der Gauverband.

Ortskrankenkasse der Gürtler zu Berlin
Einladung zur außerordentlichen Versammlung am Montag, den 2. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr, im Rosenhof, Oranienstr. 108. Tagesordnung: 1. Satzungsänderung (§ 20a). 2. Verschiedenes.
Berlin, den 26. Mai 1924. 105-9
Der Vorstand: Carl Höber, Vors., Einladungsliste dient als Ausweis.

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbel. Suhl Thür.

Der vornehme, elegante, gesch.
Trauring
Marke: „Ribo“
aus einem Stück, ohne Lötung, sollte bei keiner Verlobung fehlen.
Ribo 900 Per Gramm: G.M. 5.-
Ribo 585 per Gramm: G.M. 3.25
Ribo 333 „ „ „ 2.-
Trauringe 585 m. Inschrift:
„Du bist mein, ich bin Dein.“
Mit Willen Dein Eigen.“
Ornamentringe mit Rosé und Myrte etc. p.Gr. G.-M. 6.-
Sämtl. angeführten Trauringe sind in all. Weiten u. Schweren am Lager, also gleich zum Mitnehmen. Preise inkl. Façon u. Steuer.
Double-Trauringe v. 50 Pl. bis 2-G.M. 50.- z.zahl. Hochzeit z. Versand n. außer. Preisliste gratis.
Richard Bonneck
seit 1892 immer noch
Schönhauser Allee 45,
direkt Hochbahnstation Danziger Str.
Filiale:
Landsberger Allee 41
Reichsbank Giro-Konto, Banque Fédérale, La Caixa de Pensions, Tel.-Adr.: Goldbank Berlin, Fernspr. Hamb. 1544, Pl. Fernspr. Alex. 0300.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Montag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, in den „Sophiensälen“, Sophienstr. 17/18
Branchenversammlung
sämtlicher Eisenformer u. Berufsgenossen.
Tagesordnung: Das Angebot der Unternehmer in der Bezahlung des Ausschusses und unsere Stellungnahme dazu. Da die Ausschüsse für uns eine Lebensfrage ist, müssen alle Formen, Maschinenformen, Kernmacher und Führer pünktlich erscheinen.
Bau-, Geldschrank- und Möbelschlosser!
Montag, den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Verbandshaus (Arbeitslosenzahl), Lindenstr. 83/85.
Branchenversammlung
Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen des Haupttarifs. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Montag, den 20. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Verbandshaus (Jugendheim), Lindenstr. 83/85.
Branchenversammlung
der Anlagen- und Elektroschweißer, sowie Schweißergelenken.
Tagesordnung: Branchenanliegenheiten und Beschließendes. Mitgliedsbuch legitimiert.
Montag, den 20. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 5), Engelstr. 24/25.
Branchenversammlung
der Metall-, Revolverdreher sowie Dreherinnen.
Tagesordnung: 1. Vortrag über „Spez. und Aufbau der Gewerkschaften“. Referent: Kollege Jippel. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenanliegenheiten. 4. Verschiedenes.
Dienstag, den 21. Mai, abds. 7 Uhr, in Dörings-Festsälen, Rammstr. 27.
Branchenversammlung
der Metallformer und Berufsgenossen.
Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichter.
Dienstag, den 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Verbandshaus (Jugendheim), Lindenstr. 83/85.
Gruppenversammlung
der Werkzeugschleifer.
Tagesordnung: 1. Unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen. 2. Verschiedenes.
Gürtler und verwandte Berufe!
Dienstag, den 21. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Engelstr. 24/25.
Branchenversammlung
Tagesordnung: Die Dreyden aus dem Metallzweig.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, da der Saal um 8 Uhr geräumt sein soll. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen die Kollegen zahlreich erscheinen.
Achtung! Bauanschläger Achtung!
Mittwoch, den 22. Mai, vormittags 10 Uhr, im Verbandshaus (großer Saal, parterre), Lindenstr. 83/85.
Kombinierte Versammlung
sämtlicher Bauanschläger.
Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsamt.
Bekanntmachung!
Die Abteilung „Rechtsauskunft“ im Verbandshaus, Lindenstr. 83/85, wird ab 21. Mai Sonnabends nur bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Alle anderen Tage bleibt die genannte Abteilung zur Verfügung der Verbandsmitglieder bis 7 Uhr offen.
160/13 Die Ortsverwaltung.
Keine Wanze
nach dem Gebrauch von Reichel's Wanzenmittel „Radikal“, der Wanzen ärgert sich. Erzeugt eine für Wanzen abtötend tödlich wirkende Gasart, die in die verbergenden Stellen, hinter Tapeten usw. eindringt, mit unerschütterlicher Kraft auch die sonst nicht erreichbaren Brutstätten tödlich abtötet. Größe II N. 0,75, Gr. III N. 1,40, Gr. IV N. 2,50. Alleinvertriebler Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4. Erdtütlich in Drogerien, aber echt nur mit der berühmten Marke.
Tod und Teufel
Kaufhaus
ANDERS
am Bahnhof Wedding
Größtes Haus, dir. am Nettelbeckpl.
Garderobe
auf bequemste Teilzahlung
HERREN- DAMEN-
Anzüge, Paletots, Pulver, Kostüme, Röcke, Kleider
Burschen-Anzüge
Gute Ware, solide Preise, gr. Auswahl.
BERLIN 39
Größtes Haus, dir. am Nettelbeckpl.
Reinholdendorfer Straße 16

Am Pfingstsonntag, den 7. Juni 1924
bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen geschlossen.
Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im Hauptgeschäft ein Schalter von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein.
Berlin, den 24. Mai 1924.
Berliner Handels-Gesellschaft — S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Darmstädter und Nationalbank K. a. A.
Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank
Direction der Disconto-Gesellschaft — Dresdner Bank
J. Dreyfus & Co. — Hardy & Co., G. m. b. H.
Mendelssohn & Co. — Mitteldutsche Creditbank

Radio-Bastler und Amateure
kauft zu Engpreisen
Zubehörteile in Spezialgeschäft
Radiohaus Nollendorfplatz 6
Schaltungsschemen gratis — Kostenlose Beratung
Die Einrichtung u. der Betrieb von Funkende- u. Funkempfangsgeräten im Inland ist ohne Genehmigung der Reichstelegraphenverwaltung verboten u. strafbar

Drum prüfe, wer sich ewig bindet Trauringe
1 Ring Dukaten-Gold von 9,99 Goldmk. an
1 Ring 585 gestemp. von 6,00 Goldmk. an
1 Ring 333 gestemp. von 2,90 Goldmk. an
Einfache Ringe 1,80 Goldmark
ges. gesch.
Hermann Wiese, Juwelier, Berlin N., Artilleriestr. 30
5 Minuten vom Bht. Friedrichstr., Untergrundbht. Oranienb. Tor
Berlin W., Passauer Str. 12, Untergrundbht. Wittenbergplatz
Garantieschein für gesetzlich. Goldinhalt.
Telegr.-Adr.: Trauringkaune Berlin — Versand nach auswärts
Fahrzeilvergütung — Preisliste gratis

Rheumatismus und Blutrreinigung!
Nehmt das Blut! Eine Blutrreinigung ist für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein bekanntes Blutrreinigungsmittel ist der anticholeraische Blutrreinigungsmittel „Sulzerol“ des Apothekers Grundmann, Berlin SW. 68, Friedrichstr. 208. Der Tee wird als blutrreinigungsmittel bei Rheumatismus, Gelenksentzündungen, Hautausschlägen, Keitelerkrankungen, Gicht und Rheumatismus.
Blasen- und Nierenleiden, sowie Blutrreinigung nach dem Nephritis, ist glänzendem Erfolg angehend und darf demnach in keiner Familie fehlen. Große Originalpackete zu billigen Tagespreisen. In einer nur erforderl. drei Pakete. Zu haben in allen Apotheken Groß-Berlins, u. a.: Reichsadler-Apotheke, O., Große Frankfurter Str. 134, Greifwälder-Apotheke, NO., Greifwälder Str. 10, Prenzlauer-Apotheke, NO., Prenzlauer-Allee 21, Immanuel-Apotheke NO., Prenzlauer Allee 15, Siegfried-Apotheke, NO., Greifwälder Str. 10, Marienburger-Apotheke, NO., Wilsenstr. 22, Luise-Apotheke, N., Bürgener Str. 21, Nord-West-Apotheke, NW., Rathenower Str. 26, Germania-Apotheke, N., Lohrberger Straße 30, am Rosenthaler Tor, Oldenburger-Apotheke, NW., Oldenburger Str. 37.

Händlern und Wiederverkäufern
empfehle ich meine Spezialfabrikate in
Baumstämmen Cremetafeln
und anderen großen Schlagern.
Ufflandstr. 56/91 **Schokoladenfabrik M. Bressler, Charlottenbg.**
Augsburger Straße 10.

Nur-Nur
Nur für Berlin
AIKAPAR
3-3 Zigarette

„inoubliable, obnuk moosje“

Fresches Strassenkleid
aus prima Voll-Frotté mit à jour, wie Abb. 1. **22 50**

Flottes Nachmittagskleid
aus prima gemustertem Voll-Volle, moderne Machart, l. schönen Farben und allen Größen, wie Abb. 2 **26 50**

1 grosser Posten reinwollener Strickwesten
in reicher Auswahl und vielen Farben **13 90**
22,50, 17,90

Jumper und Kasacks
aus prima Seidentrikot mit Handmalerei und Häkellei in vielen fabelhaft schönen Ausführungen und Farben **9 75**
29,75, 19,75, 14,75

Reizende Jabot-Bluse
aus prima schweizer Voll-Volle **8 50**

Peiser
Tautenzienstrasse 20 • Leipziger Strasse 65

Blut-
reinerungswasser „Saitarin“
Wie ich febr. ist der Erfolg verblüffend u. stellt alles von mir Angewandte in den Hintergrund. * Total-Blutrreinigung * Schachtel 28,15, nur 2 Schachteln 42,25, in Drog. u. Apotheken, sonst bei Otto Reichel, Berlin 43 SO, Eisenbahnstr. 4.

Damentaschen
Koffertasche 26 cm Auto-Rindlack 8,90
Flori-Vollleder 6,50
Echt Saffian 12,80
Akzenttaschen: Rindleder m. Griff 7,50
Coupéköffer 3,90 an
Auch Einzelverkauf
Lederwaren-Fabrik Metzler
Prinzenstraße 89 zw. Kantplatz u. Himmelsstr.

Zigarren
Die Angebote beweisend jetaigen das raside Anziehen der Zigarrenpreise. Mein großes Lager gestaut ex. mit großem Händlervorteil gute abgelagerte Ware von 7 Pl. Kleinverkauf an zu liefern
Markenzigaretten
größte Auswahl u. preiswert
Kau-, Rauch- u. Schnupftabake
Winkler, Michaelkirchstraße 24
Nähe Jannowitzbrücke — Moritzplatz 15 187 —

Reste-Haus C. Pelz
Kottbuser Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mäntel, Kostüme
Röcke
2% Rabatt!
Kaemorrhoiden
sichere Hilfe durch Myrobalanum. Benimmt schnell Schmerz, Entzündung u. Schwellung. Nur äußerlich anzuwenden. M. 2,50 in Droger., sonst bei Otto Reichel Berlin 43 SO Eisenbahnstr. 4

2 Mark
wöchentl. Teilzahlung
Eleg. Herren-Garderobe
fertig und nach Maß
Garantie für fadelloosen Sitz u. Verarbeitung
Maßschneiderei **J. Kurzberg**
Oranienstraße 160, 1.

Sportfutnot
EINE AUSSTELLUNG BEI **S. ADAM** 19-31
Geöffnet von 10-7 Uhr. Eintritt frei.

Daunendecken

la rot Inlett la Daunensatin Gute Seide la Levante-Seide
 sehr prakt. 59.00 in viel. Farb. 105.00 Rücke. Satin 165.00 Rückseite Satin in 225.00
 Sommer- decke .. la Verarbeit. in div. Farben

Damenwäsche

Taghemd mit Stickerei, Träger- oder Achselform 2.50 1.85
 Beinkleid mit Stickerei 2.75 1.85
 Nachthemd mit Hohlraumverzierung .. 3.95
 Elegante Opal-Garnitur mit Valenciennes-Spitze und Motiven reich garniert, Hemd und Beinkleid 17.50
 PrinzeBrock aus Wäschebatist m. Spitze u. gest. Punkten garniert 10.75
 Seidene Hemd hose elegant .. 27.00

Aufarbeitung von Bettfedern und Betten Abholung und Zustellung in Groß-Berlin kostenfrei. Tel.: Moritzpl. 260, 260

Steppecken
 Trikot doppelseitig, leichte Sommerdecke 12.50
 Satin mit Trikotrückseite, in div. Farben 15.50
 Satin doppelseitig, in vielen Farben 23.00
 Kinderwagen-Steppecke 4.50
 Daunendecke 13.50

Schlafdecken
 grau, mit farbiger Bordüre 3.50
 gemustert, in verschiedenen Farben 5.90
 Jacquardecke halbwollen 21.50
 Kamelhaardecke m. Streifen-Raute 23.50

Mengenabgabe vorbehalten

Fabrik Bettfedern-Lustig

Gustav Prinzstr. Gendvierrig

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
 Opernhaus
 7 Uhr: Carmen
 Opernhaus
 am Königplatz
 2 1/2 Uhr: Tartüffe
 7 1/2 Uhr: Barbier von Sevilla
 Schauspielhaus
 7 1/2 U. Fest d. Handwerker / Guten Morgen, Herr Fischer!
 Schiller-Theater
 2 1/2 U.: Die Räuber
 7 1/2 U.: Korallenketteln
 Deutsch-Theater
 8 Uhr:
 Der gefesselte Prometheus d. Aischylos
 2 1/2 Uhr:
 Alt-Heidelberg
 Freitag, d. 30. Mai
 Beginn der Sommerferien
 Uraufführung
 7 Uhr:
 Mist-Globetrotter
Kammerspiele
 8 Uhr:
 Onkelchen hat geträumt
 Sonnabend, 31. Mai
 Beginn der Sommerferien
 Zum 1. Male 7 Uhr
 Salomons Schwiegertochter
Gr. Schauspielhaus
 7 1/2 Uhr:
Gasparone
 Theater i. d. Königgrätzer Str.
 8 U.: Es hat nicht sollen sein / Zeltungsausschnitt
 Leidenschaft, Gift u. Versteinerung
 oder: Die verhängnisvolle Syphonflasche
Berliner Theater
 Täglich 7.30:
 Das Weib im Purpur

National-Film A. G. BERLIN

Unser Preisausschreiben

erregt höchstes Interesse und größte Beteiligung in ganz Deutschland. Jeder Verleihbesitzer, jedes fahrende Kino im Reich wird mit Anfragen des Publikums über die Bedingungen, die Spieltermine usw. bestimmt. Wir weisen daher nochmals hin auf

6000 (sechstausend) Goldmark und 500 Trostpreise

für das Urteil der deutschen Filmfreunde über die führende Produktion der

National-Film A. G. BERLIN SW 48 Friedrichstr. 10.

UNIVERSUM-LANDESPARK

ULAP

am Lehrter Bahnhof

Sonntag ab 3 Uhr:
DOPPEL-KONZERT
 der beiden großen Gartenorchester
 6 und 9 Uhr: 3 NEISS
 Die Könige auf dem Turmsell
 9 1/4: Das gr. Pracht-Feuerwerk
 Die Riesenleuchtfontäne
 Alt-Berlin: 30 Attraktionen
 Eintritt 50 Pfennig Kinder 30 Pfennig

Werbe-Spende Deutscher Firmen

LUNAPARK

Heutige Großspenden:

- 1 Samovar (kompl. elektrisch anzuschließen) der Firma Adolf Mädlar, Friedenau, Rheinstr. 52
- 1 Grammophon der Odeonwerke, Schlesische Str. 27
- 1 Präsentkorb der Firma Carl Mamppe A.-G.
- 1 Präsentkorb der Firma Gabal A.-G.
- 1 Präsentkorb der Firma Hausvogt A.-G.
- 1 Präsentkorb der Firma Erfurt-Erfurt.

Neue Welt

Arnold Scholz Hasenheide 108/114

Sonntag, den 25. Mai 1924:

Gr. Promenaden-Konzert

und

Varieté-Vorstellung

Außerdem:
Großer Ball
 Die Kaffeeklatsch ist ab 2 Uhr geöffnet
 Einlass 2 Uhr Anfang 4 Uhr

Schreiberhau im Riesengebirge

Klimatischer Luftkurort — Wintersportplatz
 4 Sanatorien — 13 Kurziele — Gerühmtes Karorchester
 Kurtheater — Wohnungen in jeder Preislage.
 Auskunft: Kurverwaltung.

Rennen zu Grunewald

Montag, den 26. Mai nachm. 3 Uhr

Ferienfreunde!

Am Dienstag, den 27. Mai, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Berichterstattung von den Verhandlungen mit dem Volks-Reise-Bund e. V. Aussprache — Beschlussfassung
 Die Ferienfrage ist eine Kulturfrage. Darum wichtig für jedenmann.
 I. A.: W. Klein.

Immer an der Spitze

Vollvoile Meter 2,75
 bestickt, in neuen Sommerfarben

Frotté Meter 2,95
 gemustert, in Qualität 100 cm breit

Frotté Meter 3,45
 einfarbig, in schönen Modelfarben, 100 cm breit

Kunstseidentrikot Meter 6,90
 8 Jour, in vielen Sorten Farben, 120 cm breit

Leiser

Taunzienstrasse 20 • Leipziger Strasse 64

Sanatorium

für Nervöse, innerlich Kranke, Erholungsbedürftige

Diabetiker-Kuren

Insulinbehandlung 2 Fachärzte

Telefon 26.

Friedrichshöhe

Großer hygienischer Komfort. Prospekte

Preise:
 I. Klasse 10—12 Gmk.
 II. " 7 "

Chefarzt Dr. Köbisch

Bad Obernigk bei Bremen

Bad Kudowa

Aeltestes Herzheilbad Schlesiens

Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands
 Natürliche kohlensäurehaltiges Mineralwasser- u. Moorbäder
 Prospekte durch Verkehrsvereine und Badverwaltung

Kurbetrieb ganzjährig.

SCAUA

8 Uhr
 Internat. Varieté
 Sonntag 3.30 zu halb. Preisen das volle Programm

Große Volksoper im Theater des Westens
 7 1/2 Uhr: Der Troubadour

BREMEN



AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügl. Unterbringung u. Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Verträge

in Berlin W. 8:
 Norddeutsches Lloyd, Kajütenbureau Berlin, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon).
 in Berlin NW. 40:
 Generalvertretung: F. Montanus, Invalidenstr. 93 (zwischen Lehmer u. Steetiner Bahnhof).
 in Berlin W. 9:
 Transatlantisches Reise- und Verkehrs-bureau, Budapeststr. 4.
 in Berlin W. 8:
 Weltreisebureau „Union“, Unter den Linden 22.
 Nur für Frachten:
 Norddeutsches Lloyd, Frachtenbureau Berlin, Unter den Linden 37/38.

Berliner Prater

Kastanien-Allee 7-9

Großes Promenaden-Konzert und Varieté-Vorstellung

Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr

Komische Oper

8: Direktion: James Klein 8: Heute sowie täglich
Der große Erfolg!

Die Prinzessin

Operette in 3 Akten von Walter Kollo

Am Sonntag im

Lunapark

von 3—11 Uhr Hochbetrieb!

Militärkonzert / Feuerwerk

Nur noch 2 Tage:
Schindler
 die Weltsensation am Flugzeug!
 • Motorfahren mit Musik •
 Neu!
 Das lebende Karussell

Primus Palast

Potsdamer Straße 19
 Ecke Margaretenstraße

Uraufführung!

Im letzten Moment

5 Akte — Feiner;
Das verrückte Hotel
 Amerik. Grotteske
 Beginn 7 und 9, Sonntags 5, 7 und 9 Uhr

Residenz-Th.

Städt. Loh- u. Emil Lind
 Tägl. 8 Uhr:
Hinkemann
 von Ernst Toller.
 Heinrich George
 Lore Wäner
 Hugo Lüblin

Casino-Theater

Lothringers Str. 37.
 Tägl. 8 Uhr
 Wieder ein neuer Solist:
Pummels Martha
 vollständig in drei Akten
 Vorher: D. Herr aus Kyritz. Posse. I. Akt
 und der neue hochb. Text

WINTERGARTEN

Noch kurze Zeit
 Gastspiel
Karsavina
 wie der große
 Varieté-Spielplan
 Kauderzsch!

Metropol-Varieté

Behrenstr. 54
 8 Uhr:
 Das Internat.
 Varieté-Prgr.

Theater a. Kottbuser Tor

Kottbuser Str. 6
 Täglich 8 Uhr:
Elle-Sänger
 u. ungenannte
 Lacherfolg:
Theodor
 da rüchelst noch?
 Dazu Gastspiel
Alex Stamer.

csonders

wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN im „Vorwärts“ und trotzdem **II billig!!**

Passendes für stärkste Figuren! Bei Anzahlung wird Gewähltes reserviert!

28.50

Flottes Reise- und Sport-Kostüm

aus Herrenstoff, ganz gefüttert, wie Zeichnung.

11.50 29.— Entzückende Covercostümteile.
 49.50 Reizvoll. Technikel mit Hosenverzierungen.
 Alpaccamantel in schwarz u. blau 33.—.
 Reklamepreise für Sport- u. Strassenröcke, Leder- u. Lederhosen, Gummimäntel für Herren u. Damen, Jumper u. Westen in Woll- und Kunstseide.

315.—
 Echter Pelzmantel, 190 lang, la Felle.
 165.— 185.— 110.— 152.— 185.— 45.— 67.—
 Feine Pelzjacken, erste Kürschnerarbeit. Prima-Pelzmäntel auf bestem Felle. Krimmer- u. Astrachanmäntel, unverwundlich.

Extra-Abteilung: Trauermagazin.

Größte Auswahl in Trauerkollektion jeder Art zu bekannt billigen Preisen.

WESTMANN

1. Geschäft: Berlin W., Mohrenstr. 37a. 2. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 115.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Täglich
Gr. Konzert

Aquarium

Tierkunst-Ausstellg.

Gabardine

130 br. r. Wolle
 8.50 M., 9.75 M.
 Kostüm-, Kleider-, Futterstoffe bedeutend unt. Preis.
Haarpuder
 Schönberg, Goltzstr. 2 a d. Grunewaldstr.

Steppecken

preiswert, direkt Fabrik
 Bernhard Strahmandel,
 72 Wallstr. 72/73 Spittelmarkt,
 C. Engelstr. u. Nikolaisburg, Pl. 2
 (Nähe Stephend. u. Weid. aufgr.)

+Geschlechtskranke+

Behandlung von Gonorrhoe, Dantonschigen, Blenden, Darmröhrenleiden, harte Knocheln, auch wo alles versagt, werden **Phorosanos** Tausende durch **Phorosanos** das neue deutsche Heilmittel, lutztreibig geheilt. Viele Dankbriefe und Dankfahnen.

Ornithenballe Regl. Zeitung.
Phorosanos-Heilanstalten,
 Potsdamer Str. 109, nahe Steglitzer Str.,
 Brunnenstr. 191, nahe Kolonnenstr. 41,
 Grotzen für Herren und Damen.
 Geschäftszeit täglich 10-7, Sonntag 9-12

Die Orangen von Taggia.

Von E. Stillgebauer.

Sie sind wundervoll süß gewesen, diese Früchte, viel aromatischer und viel saftiger und viel süßer als die, so man in Kisten von Palermo, Messina und Catania verschickt. Und was mir am allermeisten an ihnen gefiel, sie trugen noch die immergrünen Blätter des Baumes an ihren Stielen. Sie kamen aus den Gärten Taggias, eine Stunde östlich von San Remo, wo das Capo Verde aus dem blauen Schöße des Meeres steigt.

Der junge Giacomo Campi hat sie mir immer verkauft, an der lebhaften Ecke, wo die alte und enge Via Palazzo auf den Mercato (Marktplatz) mündet. Um zehn Soldi das Stück! Das ist weiß Gott nicht billig für den, der sich daran erinnert, daß man hier vor dem Krieg einen ganzen Zweig mit 4 bis 5 leuchtenden und dunkelgelben reifen Früchten um 20 Centesimi erhielt.

Ja, der Krieg! Die Ecke, von der ich soeben sprach und an der Giacomo immer stand, ist so etwas wie das Herz San Remos. Hier bin ich neben Giacomo, dem ich die Bekanntschaft mit den Orangen von Taggia zu verdanken habe, auch noch auf andere San Remeser Originale getroffen. Sie haben mir ihren Namen nicht genannt, wie Giacomo Campi, der mir seine Geschichte erzählte, und so figurieren sie denn nur als der „Blinde, der so leuchtend die Geige streicht“, und als der „Hörner“, mit dem schlohweißen Barte, der mit schmelzendem Bariton die patriotischsten Lieder zu den Klängen seiner Saiten zum besten gibt.

Ganz anders verhält es sich mit Giacomo. Die seltsame, ja schwermütige Betonung, die er auf das Wort „Le ultime“ legte, wenn er an der Strohkasse den Passanten zurief: „Le ultime arance di Taggia, Signori!“ (Die letzten Apfelsinen von Taggia) ist ja in Wahrheit der Anlaß gewesen, daß ich seine nähere Bekanntschaft machte, damals, als ich mit ihm in Geschäftsverbindung trat.

Mein Blick fiel auf einen Krüppel, einen „mutilato della guerra“ (Kriegsverstümmelten), wie man das hierzulande nennt. Denn der etwa dreißigjährige Giacomo Campi, der mir hier die süßen Früchte aus den Orangengärten von Taggia anbot, verfügte nur noch über seinen linken Arm. Den rechten, mit dem er vor Jahren gearbeitet und als Schreiber seinen Lebensunterhalt verdient, hatte ihm ein Schrapnell auf dem Monte Baldo weggerissen. Aber das war das Schlimmste noch nicht, das war nicht alles. Giacomo Campi hatte es auf der Brust. Er hustete, trotz des wundervollen Klimas seiner untergeordneten Heimat, in das man früher und auch heute noch die Schwindsüchtigen aus allen Richtungen der Windrose schickt. Bei jener Verwundung, die ihm den Arm gekostet, hatte auch die Lunge etwas mit auf den Weg bekommen.

Mit der zitternden Linken, die ihm allein noch geblieben war, reichte er mir die süßen Früchte aus dem Orangengarten in Taggia gerade in dem Momente, als ein feierlicher Zug von der Stazione herkommend über den Corso Umberto nach dem Mercato einbog. Gedämpftes Spiel und umflorte Trifoloren, verfaßter mit gelentten Waffen, gefolgt von der Geistlichkeit, der sich die Bürgerchaft in Scharen angeschlossen hatte. In der Mitte dieses Zuges zwei mit Kränzen und Fahnen bedeckte Bahren. Klein und unansehnlich, kaum die Vorstellung erweckend, daß hier der Beisamm eines Menschen abbetet sein könnte.

Von San Giuseppe auf dem Berge rief die Glocke. Giacomo Campi, der eine ausgezeichnete Militärmusik auf dem Kopfe trug, entblühte das Haupt. Ich tat es ihm nach, mußte ich doch, um was es sich hier handelte. Im „Secolo XXI“ hatte ich ja gelesen, daß man aus Frankreichs Erde zwei dort gefallene italienische Soldaten ausgegraben hatte, und an den Mauern San Remos lebten die schwarzumranderten Plakate, die die Bürgerchaft zur Teilnahme an dieser letzten Ehrenbegehung aufforderten.

Da lagen auf diesen kleinen Bahnen, unter den Blumen und der Trifolore... die Knochen, die man heute noch sechs oder mehr Jahren allein noch gefunden haben mochte!

Als der Zug an uns vorübergefahren war, leuchteten die dunklen Augen Giacomo Campis, und ich wurde den Eindruck nicht los, daß er diese armen Knochen um ihr Schicksal beneidet. Er war

noch heute ein schöner Mensch trotz der eingefallenen Wangen, deren Fülle das Opfer der erbarmungslosen Tuberkulose geworden, und trotz des besagten Anblicks, den er mit dem Stumpfe seines verlorenen rechten Armes bot. Auch die Ruine seines armen Körpers wies noch die Spuren von dem, was er einst war. Das geschmeidige und zierliche Kind dieses Sonnenlandes, dem auch Schmerzen und Krankheit, Todesangst und Schrecken noch nicht ein einziges Haar seines krausen, schwarzen Lockenschmuckes gelbeicht hatten. Sein Bild prägte sich mir tief ein. Darum fahle ich den Beschluß, Giacomo Campi nicht aus dem Auge zu verlieren, darum regte sich der Wunsch in meinem Herzen, noch Weiteres über ihn und sein Schicksal zu erfahren.

Und der Zufall, dieser große Freund des Menschen und des Lebens, ist mir zu Hilfe gekommen. An einem Abend, weiß der liebe Himmel, wie ich dazu kam, betrat ich eine kleine Osteria an der Via Canour. Ich bestellte mir ein halbes Fiasco „Barbera“ und kam gar rasch mit dem an meinem Tisch sitzenden Italiener in das Gespräch.

Den Mittelpunkt der Unterhaltung bildete die feierliche Bestätigung jener Knochenreste aus Frankreich, über die erst ein paar Tage dahingegangen waren. Die Meinung meiner Tischgenossen war sehr geteilt. Ein ganz besonders Wohlgenährter, der wohl der edlen Gilde der „pescecani“ (Kriegsgewinnler) angehört mochte... er hatte eine Flasche „Falerno“ vor sich stehen... war Feuer und Flamme.

„So ehrt das Vaterland seine Helden,“ kam es im Tone der Begeisterung von seinen fetten Lippen. Und dann fuhr er fort: „Die Ordnung ist wieder hergestellt, Freunde! Der ehrsame Bürger kann in Ruhe schlafen!“

Dabei erhob er sein Glas und brach alsdann in die wie selbstverständlich anmutenden Worte aus: „Evviva il fascismo!“ (Es lebe der Faschismus!)

Und doch! Der kleine, zierliche Mensch, der dem Wohlgenährten an Tische gegenüberlag, setzte sofort einen Dämpfer auf diesen Enthusiasmus.

„Du magst ja mit dem Krieg recht zufrieden gewesen sein, Uffendro,“ meinte er ironisch und jedes seiner Worte bewußt betonend. „Denn du hast mit Konerven gehandelt, ich lobe dir den Frieden, denn ich verkaufe Klaviere, und für Musik und Harmonie hat der Krieg wenig Sinn. Die Lire will sich noch immer nicht erholen, und die Preise steigen, anstatt zu fallen, mit wie hohen Strofen man auch den Bauer bedroht! Basta!“

Der dritte der Tischarte, der sich gleich dem Klavierhändler mit einem Quinto da Pasta (1/2 billigen Weines) begnügte, zollte den Worten, die da soeben gefallen waren, lebhaften Beifall... und in diesem Augenblicke trat, wie gerufen, ein Bild des Jammers, Giacomo Campi über die Schwelle der Osteria.

Bei diesem unerwarteten und unliebsamen Anblick blieb dem Wohlgenährten seine Entgegung im Halse stecken.

Giacomo Campi handelte des Abends, nachdem er am Tage auf dem Markte seine Orangen aus Taggia losgeworden war, mit „Terini“ (Waldjüchelhölzer), welche die Aufschrift „Pro Mutuati“ (für die Kriegsverstümmelten) trugen.

Er trat an den Tisch und hielt uns mit der zitternden Linken die kleinen Pappschächtelchen mit den niedlichen Bildern hin, auf denen das Strandleben am Vido in wenigen Strichen, aber charakteristisch, wiedergegeben ist.

Der Wohlgenährte knurrte etwas Unverständliches in den Bart. Ich begriff es nicht, aber es konnte recht gut „Verdammte Bettelerei“ oder so ähnlich lauten. Und doch, er schämte sich offensichtlich und nahm daher dem Mutuato drei Schächtelchen seiner Terini ab.

Der Klavierhändler winkte dem Cameriere (Kellner): „Geben Sie Giacomo ein Quinto Rostrano (1/2 Landwein),“ erdnete er an.

Erst, nachdem er einen scheuen Blick des Zweifels oder der Bitte auf einen jeden von uns geworfen hatte, als gehöre er, der für das Vaterland schwererwundete, doch nicht in unsere Gesellschaft, nahm er Platz. Es machte den Eindruck, als habe er lange keinen Bino mehr getrunken, denn auch dieser ist in diesen gesegneten Gefilden von Gente zu Gente trotz allem teurer geworden.

Und an jenem Abend hat mir Giacomo Campi seine Geschichte im Zusammenhang erzählt. Sie ist wenig außergewöhnlich, nein, sie ist alltäglich, viele Geschichte, und kann in zwei Zeilen zusammengefaßt werden.

Als Italien im Frühling 1915 in den Weltkrieg eintrat, zählte Giacomo Campi aus Taggia 19 Lenz. Er war verlobt mit Giulia Censi, die in der Zwischenzeit einem Gefunden, der unabkömmlich geblieben war, drei niedliche Kinder geschenkt hat. Giacomo aber wurde eingezogen und kam im Sommer 1916 in das Trento an die Front. Ein österreichisches Geschütz hat ihn zu dem gemacht, was er heute ist. Infolge des Krieges und seiner Abwesenheit litt das Geschütz seines Vaters. Der alte Campi kam mehr und mehr zurück und ist schließlich im Wangel aus Kummer, nachdem sie ihn seinen

einzigsten Sohn so zurückgebracht hatten, noch vor Friedensschluß gestorben. Alles, was der Mutter blieb, war das kleine Häuschen und der Orangengarten in Taggia!

Das ist alles... Viele Male hat mir Giacomo auf dem Mercato die süßen Früchte aus dem Garten seiner Mutter auf dem Mercato in San Remo gereicht. Immer mit der gleichen und seltsamen Betonung in den Worten: „Signore, le ultime arance di Taggia!“

Noch eines Morgens fehlte er an der Ecke der Via Palazzo und reichte mir seine süßen Früchte nicht. Ich mußte mir keine Erklärung; bis ich heute im „Secolo XIX“ das folgende las:

„Man telephonierte uns aus Taggia: Gestern abend gegen sechs Uhr denüpte der 29jährige Kriegsinvalid Giacomo Campi die Abwesenheit seiner Mutter, um sich aus dem Fenster zu stürzen. Der Unglückliche war sofort tot. Er hatte im Trento seinen rechten Arm infolge einer Verwundung verloren und litt seit sieben Jahren an unheilbarer Tuberkulose.“

Weiter nichts... Ich kann versichern: Wenn ich eines nicht los werde, dann ist es die Betonung des Wortes „ultime“ in dem Angebot Giacomo: „Le ultime arance di Taggia!“

Karlchen nimmt Sonnenbäder.

Von Karl Etlinger-München.

Kinder, so wie dieses Jahr habe ich mich noch nie auf die Sommerfrische gefreut! Natürlich kann ich mir's nicht leisten, in einen der teuren Kurorte zu gehen; mir ist das Dörfchen Kleinhintelsbach warm empfohlen worden. Dort sei es noch riesig billig, weil die Kühe nie auf die Butterbörsen gingen, die Ortschaft sei rings von Umgebung umgeben, und was den Wald anbeträfe, so habe man erst voriges Jahr einen Baum gepflanzt. Diese Beschreibung ließ mein Herz höher schlagen, denn ich bin ein fanatischer Sonnenbäder. Die Sonne erschrickt zwar jedesmal heftig, wenn sie meinen Akt sieht, aber das ist gut zur Abhärtung (zur Abhärtung der Sonne). Und ich beschloß: „Karlchen, du rasselst nach Kleinhintelsbach und badest Sonne, bis du braun bist wie ein Kongongger!“ Und meine Kleine, die Resti, sagte: „Jawohl, fahre ein bißchen zu meiner Erholung weg!“

Wie ich in Kleinhintelsbach ankam, war ich ganz paß vor Begeisterung und schrie: „Phui Deimel, ist es hier schön!“ Räumlich, wenn man sich ein Gebirge hinzudenkt und die Wangen im Berg hinwegdenkt, dann ist es wirklich ein entzückendes Friedchen Erde. Und ich nahm mir vor: morgen in aller Frühe beginnt das Sonnengebade!

Ich machte auch morgens sehr zeitig auf, und zwar weil es anhaltend tupp-tupp-tupp machte. Das war ein Tropfen, der mir in Abständen von je einer halben Sekunde auf die Nase fiel. Weil es draußen regnete und das Dach etwas zahnklutet war. Ich sprang aus dem Bett, wand mein Hemd aus, hängte es neben dem Bettuch zum Trocknen auf und sah durchs Fenster: es goß in Strömen. Na, dachte ich mir, so einen Regentag muß man schon in Kauf nehmen, morgen wird es wieder schön sein! Und ich verbrachte diesen Tag in der Gaststube, wo eine köstliche Luft wehte, indem dort erst voriges Jahr einmal das Fenster geöffnet worden war. Und ich schrieb meiner Resti eine Postkarte: „Ich komme mir vor wie Noah in der Arche, es fehlt nur noch ein Uffe. Hättest du nicht Lust, zu kommen?“

Abends schnitt ich den Daumen von meinem linken Handschuh ab, stülpte ihn mir über die Nase als Schutvorrichtung und schlief wie ein Gott, der an Schlaflosigkeit leidet. Und morgens hatte ich eine buntgesprenkelte Nase, weil der Handschuh abgefärbt hatte. Und es machte tupp-tupp-tupp. Wie ich zum Fenster hinausah, waren ein paar Wolken zerbrochen. Auf der Dorfstraße war die schönste Badegellegenheit. Na, dachte ich mir, du hast ja noch zwölf!

Jogal herborragend bewährt bei: Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Kopfschmerzen. Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. - In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,405% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.

Hunyadi János Bestes Natürliches Bitterwasser. Verfüglich gegen Verstopfung, Congestionen, Verdauungs-Beschwerden, Blutstauungen nach d. Unterleibe etc.

Die Qualitätserhaltung erfordert eine kleine Preiserhöhung! Ab 1. Juni: WENESTI RUND 3,- WENESTI ORANGE 4,- WENESTI ZIGARETTENFABRIK A.-G. Sapis

Lage Urlaub vor dir, man muß Geduld mit der Sonne haben. Vielleicht ist ein kleiner Planet gestorben und sie hat Trauer. Ich ging in die Gaststube hinunter und lernte den „Kleinbäckersbacher Dorfboten“ auswendig. Und schrieb der Koffer eine Postkarte: „Schick mir meinen Wintermantel und eine Zentralsheizung!“

Die nächsten acht Tage war das Wetter sehr beständig, es regnete ununterbrochen. Ich legte mich jetzt immer umgekehrt ins Bett und fing die Tupp-tupp-tupps mit der großen Zehe auf. Meine große Zehe sieht aus, als hätte sie ein Jagdgeschwür. Und ich schrieb am neunten Tag der Koffi eine Postkarte: „Wenn der Lenz, diese herrliche Jahreszeit, so weiter macht, komme ich nach Hause geschwommen!“ Aber mein Gastgeber versicherte mir, morgen heißt sich's auf! Er weiß das ganz bestimmt: er hat einen Laubfrosch, und der hat das Zipperlein, und wenn es den so reißt, dann kommt ein Witterungsumschlag!

Das beruhigte mich, denn ich kannte die Wirtstube nun auswendig und wollte endlich Sonnenbäder nehmen. Morgens wachte ich von einem furchtbaren Stoß in den Nagen auf, es war aber weiter nichts passiert, sondern nur das Dach war eingestürzt. Tupp-tupp-tupp. Ich flüchtete die Treppe hinunter, aber das ging nicht so schnell, weil mir Schwimmhäute zwischen den Zehen gewachsen waren. Und auf der Nase wuchs mir ein großer Schwammerling.

Diesen Vormittag machte ich einen Ausflug, nämlich nach der Gaststube. Ich studierte im „Kleinbäckersbacher Dorfboten“ die Liste der Ertrunkenen, die unvorsichtig gewesen waren, sich auf die Dorfstraße zu wagen. Zum Mittagessen gab es Gulasch, und ich vermutete, das war Laubfrosch. Benigstens schmeckte es so nach Zipperlein. Ich lobte den Wirt und erkundigte mich: „haben Sie keine Pumpe im Hof? Ich möchte nämlich ein Sonnenbad nehmen!“ Und er antwortete: „Morgen heißt sich's bestimmt auf!“

Morgen heißt es sich auch tatsächlich auf, — nicht am Himmel, sondern in meinem Gehirn, weil ich beschloß: „Jetzt fahr' i hoam! Weiß der Teufel, wohin sie die Sonne verschoben haben! Was tue ich noch hier? Die Gaststube kenne ich, den Laubfrosch habe ich gegessen, einen Schnupfen habe ich, doch meine Nase läuft, als wäre die Polizei hinter ihr her, jetzt laufe ich nach München zurück und vermiete meine Gurke an einen Champignonzüchter!“

Und nun bin ich wieder daheim. Wie singt doch Falstaff? „Und der Regen, der regnet jeglichen Tag.“ (Dem Petrus muß die Wasserleitung geplagt sein!) Aber ich habe Zeit: sobald's schneit und hogelt, nehme ich das erste Sonnenbad!

Mef + Stoffe Durch Güte Preiswürdigkeit
seit Jahren bekannt

Ausnahme-Angebot! garantiert reine
Kammgarn-Anzug-
stoffe, das Beste vom Besten **15.60 u. 18.80**

Tuchhaus **M.E. Freitag** Molkenmarkt 14
Bitte auf Eingang N° 14 zu achten

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Der Klabaufmann, der alte Schifferaberglaube, hat einem von Dr. Metzger gefascht, wenn auch etwas breit arrangierten Film Namen und Inhalt gegeben (Marmorpalast). Es ist ein lustiges Spiel, in dem aus dem Scherz keine noch Ernst wird. Es hat zum Hintergrund die baltische Küste mit den malerischen, den hellen vorgelagerten Eiländen. Regula heißt in seiner alten Schönheit aus den Fluten, südländische Vegetation belebt die sonst öde und schwermütige Landschaft. Zwei junge, reiche abenteuernde Freunde — wie kann' es anders sein — nehmen auf ihre Fahrt, die allem Überglücken zum Trotz „Klabaufmann“ heißt, eine Klampepuppe mit, die ein geschickter Mechaniker lebendig zu machen versteht. Der eine mettet, sie acht Tage unbemerkt als seine Frau ausgeben zu können. Der künftige richtige Schwiegervater, der davon erfahren, kommt abermals mit seiner Tochter an Bord, und nun entwickeln sich seltsame Situationen und Konflikte. Die echte Puppe ist im Uebermut ruiniert worden. Der Konstrukteur, der seinen Kul nicht einbüßen will, richtet ein abenteuerndes Fischerboot, die unbeachtet an Bord kam, als ihre Stellvertreterin ab. Beide werden verwechselt und ausgetauscht — und niemand mehr kennt sich mehr aus in den Verwicklungen. Die Streiche, die das Fischerboot den Vordinsassen spielt, geben dem Gerücht, ein Klabaufmann sei an Bord, Hand und Fuß. Schließlich muß das Klabaufweib das Schiff räumen; sie schwimmt an Land. Das Schiff gerät in dem Wirwar in Brand; die Anwesenden werden getötet. Die Witte ist nicht ausgetragener. Aber die alten Schiffer behalten recht: Klabaufmann hat dem Schiff den Untergang bereitet. Die Darstellung hatte in Wilhelm Diegelmann einen Haupttreffer: er durchschaut als Schwiegervater den Spah und amüsiert sich und ist tollkühn. Neben ihm ist noch Evi Ewa als Fischerin zu nennen: quälend lebendig und im allen Teufeleien aufgelegt. Die übrige Besetzung trägt nicht weiter hervor.

Die amerikanische Housse, die immer noch andauert, brachte im **Delmus-Palast** einen in der Bildwirkung vorzüglichen, sonst aber sehr fülligen und keinen Goldwinkeln: „Im letzten Moment“. Er ist anders als die anderen amerikanischen Filme, von denen uns das vorangehende „verrückte Hotel“ mit seinem grotesken Witz und den hahnenbüchernen und schließlich auf die Nerven gehenden Sentationen ein typisches Beispiel gab. Hier wird, abgesehen von einer kleinen Kataklyse und einer Lebensrettung, in einem Kolonienstrafenhaus nichts gezeigt als die Liebesgeschichte zweier junger Menschen. Die verregene, exzentrische Tochter eines Millionärs verliert sich wider Willen in einen Angeheueren der väterlichen Fabrik, der ihr mit seiner gelunden Natürlichkeit imponiert (und nebenbei das Leben rettet). Wie sie im Umgang mit ihm ein anderer Mensch wird und schließlich seinen zunächst zur Hochzeit nicht geladenen Vater, im letzten Moment selbst abholt und ihm während Abbitte tut, das ist der sentimentale Inhalt des Films. Sehr gut kontrastiert ist das verdrehte Lustleben und die schlichte Natürlichkeit. Das Häuschen des alten Vaters mit seinen Tieren und Liebhabereien ist ein hübsches Bild. Der Witz ist mit die beste darstellerische Leistung.

„Die Mächtyerin“, uraufgeführt in der Alhambra am Kurfürstendamm, zeigt Mary Carr, die hervorragende Vertreterin von Mütterrollen. Sie zu leben lohnt sich, den Inhalt des Films zu erzählen, lohnt sich aber nicht. Im Grunde genommen sind ja alle amerikanischen Filmmenschen rührend gut, diesmal kommt zwar ein richtiges männliches Scheitern vor, doch wird es zum Schluß erlöset. In Amerika scheint man, nach dem Filmmanuskripten zu urteilen, einzig und allein auf die Selbsthilfe angewiesen zu sein und zur Polizei scheint man gerade kein Vertrauen zu haben, denn die konnte doch sonst so manches ändern. Alles in allem ist es mal wieder einer der bekannten Fox-Filme, mit sehr viel gutem Willen zum wirkungs-

vollen Film. Die kleinen Begebenheiten aus dem täglichen Leben verleiht man entzückend frisch und unterhaltsam darzustellen. Ferner versteht man sich auf die große Sensation. Man rast förmlich von Filmtat zu Filmtat, und weil die Zuschauer nur optisch gefesselt sind und durch das wortlose Spiel gar nicht zum Nachdenken kommen, leben sie für gewöhnlich bloß die filmischen Qualitäten und toben Beifall. Da aber Rog mit seinen Sentimentalitäten solch' Kleingeld macht, ahnen andere ihn nach. Und im zweiten Teil des amerikanischen Großfilms „Rollende Räder“ (Richard Oswald-Lichtspiele) werden die Tränen köbelweise vergossen. Im Kampf um die Frau finden beide Rivalen ein qualvolles Ende. Der Vater jedoch, der seinem Sohn verweigert, daß die geliebte Frau nicht seine Schwester ist, erblinde. Ob man darum den zweiten Teil „Sühne nennt? Die Land-schaftsaufnahmen über einen wahren Jauder aus, dem man sich voll genießend gern hingibt. Dagegen verdirbt die Innenaufnahme ein Präis-läuser vollkommen. Den Schauspielern, die ja unzulässig daran sind, daß alles in Tränen erstickt, muß man für ihre Mäßigkeit Dank sagen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Kameradschaft Berlin-Wilmersdorf, Montag, abends 8 Uhr, im Restaurant Victoria-Garten, Wilmersdorf, Wilhelmstraße, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Vortrag des Kameraden Rowack vom Gauverband. Einführung Übergangstreuer Republikaner erwünscht.

Berliner Arbeiterbund, Bezirk Kreuzberg, Mitgliederversammlung am Montag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, bei Reim, Urbanstr. 29.

Vereinigung für Schul- und Erziehungsfragen, Berlin-Neptun, Versammlungsort: Fichtenhof der 6. Preptower Gemeindefschule, Wilmersdammstr. 33 III, Beginn: 8 Uhr abends, Montag, den 26. Mai 1924. Resitation aus der Bibel. (Unverbindlicher Dr. Dred.)

Freikirchliche Gemeinde Berlin, Bezirk Mitte, Montag, den 26. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Gesangslokal der Mädchenschule Weinmeisterstr. 16 II, öffentlicher Vortrag: „Goldsieb und Gassenhauer“ mit musikalischen Erläuterungen am Flügel, Dr. W. Brie. Gäste willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Kameradschaft Reinickn., Montag, den 26. Mai, abends 7 Uhr, Idealhalle, Weichselstr. 8, Mitgliederversammlung, scheinbar, soweit Republikaner, können eingeführt werden. — 19. Kreis, Kanton, Montag, den 26. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Reier, „Erdisches Reiz“, Pantow, Bregle Str. 14, Versammlung des „Reichsbanners“, alle Abteilungsvereine und Betriebsvereine müssen erscheinen. — Jugendgruppe Steglitz, Montag, den 26. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Tittel, Steglitz, Albrecht-Edel Ringstr., Gründungsversammlung.

Wetterbericht für Berlin und Umgegend, Etwas kühler, meist bewölkt mit einzelnen Gewitterregen und mäßigen, südwestlichen Winden. — Für Deutschland, in der westlichen Hälfte Deutschlands zahlreiche, im Osten vereinzelte Gewitterregen, weitere Abkühlung.

Koch & Seeland

bringen die feinsten Aachener Fabrikate
Herren-Stoffe „Kammgarne“ 15.- 20.-
das Beste im Tragen Mr.

Damen-Stoffe „1.30 breit“ 6.- 8.-
Gabardine, Ripa, Tuche Mr.

Straußendamm 20/21 gegenüber Petrikirche



Ruso

Diese Zigaretten sind, aus edlen orientalischen Tabaken hergestellt, ein Genuss für den verwöhntesten Raucher.

Zigaretten- und Tabak-Fabrik „Ruso“, Rund & Sohn G. m. B. H.
Berlin SW 19, Rosstraße 6.

In der Morgenstunde

Damen-Überziehjackchen reine Wolle, schöne Farben.	3.85	Damen-Strümpfe leines Gewebe	50 Pl.
Damen-Untertailen mit langen Ärmeln, gestrickt, gute Qualität	1.20	Herrensocken 40, 30	20 Pl.
Damen-Untertailen m. lang. Ärm., feines Gewebe	1.10	Herrensocken glatt, moderne Farben	50 Pl.
Damen-Untertailen ohne Ärmel, feines Gewebe	90 Pl.	Stepphüte moderne Farben	1.30
Damen-Hemdchusen weiß Trikot	1.50	Strickbinder in neuesten Mustern	40 Pl.
Damen-Sommerschulphosen in vielen schönen Farben	1.10	Hemdentuch 80 cm breit, gute Qualität	80 Pl.
Damen-Schulphosen in fest, schwer, Qual. & haltbar	1.60	Zephir 80 cm breit, gute Qualität, für Oberhemden und Blusen Mr.	85 Pl.
Damen-Taschentücher	15 Pl.	Frühjahrs-Ülster aus Grünsstoffen u. gestreift. Homospun, modern verarbeitet	35 Mk. an
Taschentücher mit bunter Kante	25 Pl.	Jacketanzüge in geschmackvollen Streifenmustern, an Taille gearbeitet	32.- an
Herrenhemden weiß, mit eleganten modernen Epauletten	2.40	Jünglings-Anzüge aus Homospunstoffen	27.-
Herrenhemden wollgemischt mit Doppellbrust, Gr. 4	2.30	Gummimäntel aus guten Stoffen, gute Gummierung	16.50
Herren-Unterhosen wollgem. Gr. 4	1.90	Waschjoppen offene u. geschl. Form, 1,5 tausen u. grün. Farb. v.	4.75 an
Herren-Unterhosen Vigogne, Gr. 4	1.-	Lüster-Jacketts von M.	9.- an
Herren-Unterhosen halbbare Qualität, Gr. 4	1.20	Knaben-Wasch-Anzüge in grauen u. grünen Farb., bestch. a. Joppe u. Hose, Gr. 1-6, durchw.	5.75
Kinder-Sommer-Sweater	95 Pl.	Herren-Anzugstoffe 140 cm breit in schönen Mustern, m	1.90
Badeanzüge für Herren und Damen, Länge 75	1.20	Damen-Kostümstoffe	
Frauen-Strümpfe braun, 1x1 gestr.	80 Pl.		

Weiße Barchentlaken 140/190 groß }
Graue Barchentdecken 140/190 groß } Stück M. 1.25

Weiße Schlafdecken mit blauer und roter Kante, ca. 190/150 cm groß, Stück 2.20
Reise- u. Schlafdecken, schwere Ware, ca. 160/200 cm groß Stück 2.60

Der Versand nach außerhalb erfolgt in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge gegen Vorauszahlung der Beträge zuzüglich 1.00 M. für Porto und Verpackung.

Mengenabgabe vorbehalten

BAER SOHN A. G.

Berlin Chausseestr. 29-30

Pfingstfest! zu dem frohen Fest
fröhlich sein muß jed' Mensch!

Nur in WASSERVOGEL'S Seifenfilialen

